Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 85. Morgen-Ausgabe. Einundsechszigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Freitag, den 20. Februar 1880.**

Der nihilistische Schrecken.

Als Lenau in dem Schlußgesange der „Albigenser" seinem Glauben an die Unvergänglichkeit eines welterlösenden Menschheitstriebes, der nicht durch den Tod überwunden werden kann, schwungvollen Ausdruck verlieh, als er den Vorkämpfern der religiösen und politischen Freiheit: Luther, Hutten, den Stürmern der Bastille die Nachfolge späterer Generationen mit den Worten ankündigte: „und so weiter" — da hat er sicher nicht an die heutigen russischen Nihilisten gedacht. Das sind keine edelgesinnten Revolutionäre, ja nicht einmal „ehrenwerthe Mörder", welche das, was sie lieben, ihr freiheitliches Ideal, in blinder Leidenschaft erdrosseln. Vielmehr läßt sich auf sie der Ausspruch des ersten Napoleon in uneingeschränkter Weise anwenden: Kratzt man den Russen ab, so kommt der Baschkire hervor. Ein Zug thierischer Grausamkeit tritt in dem Gebahren der Verschwörer-Secte zu Tage, welche einen Umsturz aller staatlichen und socialen Verhältnisse herbeiführen will. Ihr hauptsächliches Mittel, das System rasch aufeinander folgender Attentate, muß, so raffinirt auch diese Gewaltstreiche ausgeklügelt sind, sich nur als ein zweckloses Wüthen erweisen, so lange die Welt noch dem Gesetze gehorcht, daß Böses nur Böses kann gebären.

Gewiß, als ein einzig dastehendes Beispiel grenzenloser Verwegenheit und unerhörter Verachtung der Stimme des Gewissens wie der öffentlichen Meinung wird das neue Attentat in St. Petersburg seine Stelle in der Geschichte einnehmen. Es wirft zugleich ein trübes Streiflicht auf die sittliche Anarchie, auf die tiefeingefressene Corruption, welche in der russischen Gesellschaft herrscht; denn ohne Hehler und Helfer aus den Kreisen Derjenigen, welchen der Czar den Schutz seiner Person und seines Lebens anvertraut, ist diese Pulver- oder Dynamit-Verschwörung, der so viele Unschuldige zum Opfer fielen, nicht denkbar. Dieser Verdacht wird noch erhärtet durch weitere Nachrichten, die über die russische Grenze zu uns herüberdringen. So erzählt man sich in St. Petersburg, wie der „P. Z." von dort mitgetheilt wird, daß bei einer vor Kurzem stattgefundenen Haussuchung bei Nihilisten auch eine chiffrirte Depesche entdeckt wurde, welche in der 3. Abtheilung der kaiserlichen Kanzlei nur mit Mühe enträthselt werden konnte. Aus dieser Depesche gehe hervor, daß eine bedeutende Anzahl von Offizieren der Linientruppen, ja sogar der Garde, wie nicht minder einige Großwürdenträger, selbst solche, die der Person des Kaisers nahe stehen, mit den Nihilisten in Verbindung getreten seien, um den Kaiser endlich zu nöthigen, dem Lande eine Constitution, der Armee, Presse und den Schulen mehr Freiheit zu geben. Die Entdeckung dieser Depesche, wie anderer Schriftstücke soll einen tiefen Eindruck hervorgebracht haben. Als dem Kaiser ihr Inhalt mitgetheilt wurde, ließ er sofort den Grafen Schuwaloff zu sich berufen, mit dem er lange conferirte. Später wurde der Großfürst Thronfolger zum Kaiser berufen; über die Unterhaltung beider verlautet selbstverständlich nichts. Auch das Arrangement des Attentates zeigt, daß die Urheber der Explosion im Winterpalaste sehr genau die Sitten und Gewohnheiten des Hofes kannten. Wie sehr sich der Czar mit dem Gedanken vertraut gemacht hatte, daß sein Leben fortwährend bedroht sei, geht aus den Angaben hervor, welche der „Nat.-Ztg." von „glaubwürdiger Seite" gemacht werden. In das kaiserliche Palais erhielten in letzter Zeit nur die höheren Beamten und das diplomatische Personal Zutritt. In der Küche überwachten zwei treue Anhänger des Kaisers den Koch und prüften die Speisen, die auf der Tafel des Hofes Platz finden sollten. Selbst Briefe und Gesuche und Immediat-Eingaben soll Kaiser Alexander seit dem wiederholten Attentat nicht angerührt haben, da es sich einmal erwiesen hat, daß eins der Schriftstücke mit einem starken Gift getränkt war. Fuhr der Kaiser einmal aus, was in letzter Zeit gewöhnlich nur behufs Entgegennahme der militärischen Paraden geschah, so war er regelmäßig von einem starken Convoi begleitet, während ringsum ein ganzer Schwarm geheimer Polizei-Beamten dafür Sorge trug, daß kein irgendwie verdächtiges Individuum in die Nähe des Monarchen gelangte.

Wie man sieht, haben alle diese Vorsichtsmaßregeln nichts geholfen. Ja, was das Merkwürdigste ist, das frevelhafte Attentat warf schon lange seinen Schatten voraus, ohne daß es verhindert werden konnte. Schon vor Monaten hat ein Berliner Blatt die Kunde erhalten, daß sich die Nihilisten mit dem Plane trugen, den Winterpalast in die Luft zu sprengen. Das Organ der französischen Communisten, die „Lanterne", kam noch vor einigen Tagen auf dieses Project zurück. Nach demselben sollen ähnliche Versuche bereits früher gemacht, aber damals vereitelt worden sein. Es wird erzählt, daß Anfangs Februar zwei als Schornsteinfeger verkleidete Individuen verhaftet wurden, welche sich in das kaiserliche Palais eingeschlichen hatten, um in die Kamine der kaiserlichen Wohngemächer Pulver zu legen. Wenige Tage darauf fuhr ein beladener Wagen in einen der Hofräume des Palastes; der Kutscher verließ die Pferde und verschwand. Durch irgend einen Zufall erschien der Wagen einem Diener verdächtig. Man untersuchte und fand eine große Quantität Pulver, Dynamit und eine angezündete Lunte. Einige Minuten später — und der Winterpalast hätte aufgehört gehabt, zu existiren. Am Abend eines der vorhergehenden Tage hatte man einen Mann arretirt, welcher im Costüm eines gewöhnlichen Bauern das Palais umstrich. In einem Sacke, den er auf seinem Rücken trug, fand man fünf Flaschen mit Nitroglycerin. Dieselben hatten wahrscheinlich den Zweck, unter die Fenster des Kaisers gelegt zu werden, deren Explosion die furchtbarste Verheerung angerichtet hätte. Ob diese Mittheilungen richtig sind, wird sich wohl schwer constatiren lassen; aber die jüngsten Erfahrungen lassen Vieles glaubhaft erscheinen, was man bisher nur als Ausstreuungen betrachtete, durch welche die Nihilisten die Furcht vor ihrer verbrecherischen Kühnheit steigern wollten. Auf den Gemüthern liegt auch die bange Ahnung, daß dieses neueste Attentat noch nicht die Reihe derselben abschließen werde. Das sind so außergewöhnliche, so jedem Begriffe spottende Zustände, daß es uns schwer wird, die Consequenzen derselben auszudenken. Es muß auf denjenigen Elementen des russischen Volkes, welche die Ruhe und Ordnung lieben, heute wie ein schwerer Bann liegen; es wird sich vor Allem Derjenigen, welche die Aussöhnung der autokratischen Staatstradition mit der modernen Civilisation durch einen besonnenen Fortschritt erstrebten, eine stille Verzweiflung bemächtigen, welche jede Hoffnung tödtet. Armer, wohlwollender Herrscher, der am Lager seiner im Sterben liegenden Gattin stehend, fortwährend von Mörderhänden bedroht wird! Armes Volk, in dessen Namen unbekannte Verschwörer Frevelthaten verüben, durch die es geschändet wird und welche ihm nur neue Fesseln bringen können!

Denn man täusche sich darüber nicht, philanthropische Ideen und constitutionelle Formen sind kein Heilmittel für eine Gesellschaft, welche nicht nur von oben, sondern zugleich auch von unten in Belagerungszustand erklärt ist. Der furchtbare Kampf zwischen der sichtbaren Gewalt und den unterirdischen Mächten, die auf ihren Umsturz hinarbeiten, muß erst ausgefochten und die als Kupplerin für alle schlimmen Leidenschaften dienende Corruption muß bewältigt sein, ehe Rußland irgend einen Fortschritt in Verfassung und Verwaltung machen kann. Die Staatsordnung kann nicht besser sein, als die Gesellschaftszustände, die sie bedingen. Der nihilistische Schrecken wird aber nur die czarische Autokratie zur höchsten, rücksichtslosesten Steigerung ihrer Gewaltmittel treiben. Wann der Tag kommen wird, an dem das heilige Rußland, das alle Christen und Slaven befreien will und sich selbst nicht finden kann, ein civilisirtes Rußland werden wird, wer vermag dies zu prophezeien? Möge es unserem zur Neige gehenden Jahrhundert, möge es unserer Generation erspart bleiben, daß eine Explosion jener unheimlichen Kräfte, welche jenseits der Weichsel im Hexenkessel gähren, die Welt in Schrecken versetzt. Eine siegreiche Revolution in Rußland wäre ein Sieg der Barbarei, eine Wiederkehr der Tage, wo die Gottesgeißel Etzel Länder und Völker verheerte. Aber auch die eiserne Gewaltherrschaft, welche zur Unterdrückung des Nihilismus aufgeboten wird, muß das innere Leben des russischen Volkes zu einer Wüste machen. Harrt in dieser tiefsten Bängniß und Bedrängniß der nicht in Geistesstumpfheit versunkene Theil dieser unglücklichen Nation vielleicht auf einen staatlichen Messias, ist ihr ein solcher gewiß und ist dessen Stunde gekommen? Diese Fragen hat die Geschichte zu beantworten.

Breslau, 19. Februar.

In der gestrigen Sitzung des **Reichstages** hat die Etatsberathung begonnen und wird heute fortgesetzt; nur drei Redner haben bis jetzt gesprochen; **Richter** von der Fortschrittspartei, **Minnnigerode** von der Rechten, **Rickert** von den Nationalliberalen. Mit großer Mäßigung, aber zugleich mit scharfer Kritik entwickelte Richter die gesammte Finanzlage des Reiches, wie sie sich namentlich auf Grund der vorjährigen Zoll- und Steuer-Bewilligungen darstellt, und wies nach, wie von allen Versprechungen und Hoffnungen, welche an diese Vermehrung der indirecten Besteuerung in Bezug auf eine Erleichterung an directen Steuern geknüpft worden waren, wahrscheinlich nicht eine einzige in Erfüllung gehen werde. Herr v. Minnigerode sprach über die Nothwendigkeit zweijähriger Budgetperioden und suchte die ungünstige Finanzlage als eine Folge der durch die liberale Majorität der letzten Jahre bewilligten Erhöhungen des Etats darzustellen. Der Abg. Rickert wies diese Behauptung im Hinblick auf die Bereitwilligkeit der conservativen Partei, zu jeder Steuererhöhung die Hand zu bieten, entschieden zurück, und forderte seinen Gegner auf, mit ihm gemeinsam den Etat so sparsam zu gestalten, daß auch in diesem Jahre noch einige Millionen den Einzelstaaten zur Entlastung der Steuerzahler überwiesen werden könnten. Wie in den früheren Jahren, beantragte er auch diesmal, das Extraordinarium und einzelne Capitel des Etats der fortdauernden Ausgaben der Budget-Commission zur Vorberathung zu überweisen.

In der gestrigen Sitzung des **österreichischen** Abgeordnetenhauses stellte Graf Taaffe die zwei neuernannten Minister vor. Das Haus nahm diese Präsentation mit Stillschweigen auf. Hierauf beantwortete der Ministerpräsident die Interpellation bezüglich der Eingabe der böhmischen Bischöfe, und zwar in einer Weise, welche den lebhaftesten Beifall der Clericalen und die höchste Bestürzung auf Seite der Verfassungspartei hervorrief. Graf Taaffe betonte, daß er die bestehenden Schulgesetze, „so lange sie in Kraft bestehen", vollziehen, daß er aber die Erfahrungen über die Zweckmäßigkeit einzelner Bestimmungen, welche die Regierung gesammelt und deren unbefangene Würdigung sie sich zur besonderen Aufgabe gemacht habe, verwerthen und dieselben durch „Verbesserungen" des Bestehenden im administrativen oder legislativen Wege zur Geltung bringen wolle. Baron Conrad, sagt die „Neue Freie Presse", ist demnach noch nicht zwei Tage im Amte und schon hat die Regierung die Entdeckung gemacht, daß die Schulgesetze reformbedürftig seien und der Zusammenhang der Taaffe'schen Erklärung mit der Eingabe der Bischöfe läßt nicht den geringsten Zweifel darüber offen, in welcher Richtung diese Reform sich bewegen werde. Ein officiöses Blatt formulirte das Programm des Freiherrn v. Conrad dahin, daß er die „Befestigung und Entwicklung dessen, was sein Vorgänger geschaffen habe", sich zur Aufgabe machen werde und ähnlich sprach sich Herr von Conrad gegenüber seinen Beamten aus. Durch den Premier erfahren wir aber, daß „Verbesserungen" im administrativen und legislativen Wege an dem Werke des Vorgängers im Zuge sind. Graf Taaffe hat es also sehr eilig, seine Officiösen und seine Minister-Collegen zu dementiren. Auch die clericale Presse faßt die Ernennung Conrads im Sinne der Rückwärtsbewegung auf. Ein ultramontanes Provinzorgan sagt u. A.: „Was Herrn v. Conrad anbelangt, so scheint er uns die Aufrechthaltung des Status quo auf dem Gebiete der Schule zu bedeuten, wenn er auch kaum eine schroff ablehnende Haltung gegen gewisse conservative Anträge einnehmen wird. Er ist für das jetzige Schulwesen nicht so engagirt, wie Herr v. Stremayr — und kann darum mit sich reden lassen." Conrad soll also der österreichische Puttkamer werden.

Zur **Banus**-Krise liegt jetzt folgende Meldung aus Agram vor: Seit der Rückkehr des Banus Mazuranics aus Wien gilt dessen Rücktritt in den bestunterrichteten Kreisen als vollendete Thatsache. Als sein Nachfolger wird Graf Ladislaus Pejacsevich bezeichnet, der die ihm wiederholt angebotene, von ihm aber stets refusirte Stelle des Banus nunmehr auf ausdrücklichen Wunsch des Kaisers angenommen hat.

Der neue österreichische Botschafter in St. Petersburg, Graf Kolnicky, überreichte vorgestern Nachmittag dem Czaren seine Creditive, wenige Stunden vorher, als die Explosion im Winterpalaste stattfand.

Die **Türkei** beschäftigt sich noch immer mit der Angelegenheit des Gebietsaustausches für die an Montenegro abzutretenden Bezirke, obwohl diese Frage einen akademischen Charakter behalten dürfte. Die Kaimakame von Mod[illegible] und Gruda, von deren Bezirken Gebietstheile an Montenegro abgetreten werden sollen, wurden am 16. d. vom Vali zu einer Conferenz nach Skutari berufen.

Der bulgarische Exarch hat von der Pforte die vollständige Durchführung des auf die Constituirung der bulgarischen Kirche bezüglichen Fermans verlangt.

Ueber das jüngste Attentat gegen den russischen Kaiser sprechen wir uns im Leitartikel aus. Die Mittheilungen, die wir da gebracht haben, vervollständigen wir hier noch durch einige Angaben. Jedenfalls werden alle diese Nachrichten noch einer weiteren Sichtung bedürfen. Das „Berl. Tagbl." läßt sich von seinem Petersburger Correspondenten telegraphiren: Die Mine war unmittelbar unter der Wachtstube der Hauptwache, welche an diesem Tage von einem finnländischen Regiment bezogen worden, angelegt und mit Dynamit und Sprengbaumwolle gefüllt. Die Leitung, von der aus die Explosion bewirkt worden, konnte deutlich bis in den inneren Hof in einen Keller, wo Feuerungsmaterial aufgespeichert lag, verfolgt werden. Die Verwüstung ist geradezu entsetzlich, überall sah man verstümmelte Soldaten und einzelne Gliedmaßen derselben herumliegen. Die Detonation war keine so gewaltige, wie man sie nach den verursachten Verheerungen erwarten konnte. Gleich nach der Explosion wurde das Winterpalais hermetisch durch Wachen und hauptsächlich durch Offiziere, die aus allen Kasernen und Restaurants herbeiströmten und es sich nicht nehmen ließen, den Sicherheitsdienst momentan persönlich zu versehen, abgesperrt. Der Polizeidirector und der Commandant der Stadt trafen persönlich ein und leiteten die auf der Stelle vorgenommene Untersuchung. Eine Abtheilung Garde-Pionniere, die durch den Telegraphen herbeigerufen wurde, räumte die Schreckensstätte auf. Ein panischer Schrecken verbreitete sich natürlich im Palast, und der Czar blieb nur darauf bedacht, seine schwerkranke Gemahlin möglichst zu beruhigen. Es scheint, meint dieser das Sensationelle noch sensationeller findende Correspondent, daß das Palais auch noch an anderen Stellen unterminirt ist. Nach einem Privat-Telegramm der „Nat.-Ztg." aus Paris wäre dort ein Russe verhaftet worden, der in Beziehung zu den Urhebern des jüngsten Attentates stehen soll. Auch diese unbestimmte Notiz muß erst genauer präcisirt werden.

Der Winterpalast, in welchem die verbrecherische That vom 17. Februar sich ereignet hat, ist die eigentliche Residenz des Czaren. Das Palais, welches neben der Admiralität und mit der einen Front nach der Newa gelegen ist, erhielt den Namen Winterpalais im Gegensatz zu dem alten Michailow'schen Schlosse, welches auch Sommerpalast hieß. Schon Peter der Große begann auf dieser Stelle den Bau eines Palastes, in welchem er auch starb. Unter der Kaiserin Elisabeth wurde ein Umbau ausgeführt. Am 29. December 1837 brannte das Palais vollständig aus; es wurde im folgenden Jahre neu aufgeführt und bereits Ostern 1839 wieder bezogen. Der Palast bildet ein reguläres Viereck, dessen Hauptfront nach dem Alexanderplatze zu gelegen und 720 Fuß lang ist. Besonderer Erwähnung werth sind im Winterpalaste der Marmorsaal, der große Speisesaal, die Georgs-Halle und der Weiße Saal. Während von der Newaseite her eine große Auffahrt und eine prächtige Marmortreppe direct zum ersten Stockwerke des Palastes führen, welches jene Festsäle enthält, sind auf der Seite nach dem Alexanderplatze, welche von der neuesten Katastrophe unmittelbar berührt worden ist, die Souterrains für Küchen und Dienerschaft, die Entresols für Hofbeamte bestimmt.

Die Thronrede, mit welcher die neue Session der **italienischen** Kammern am 17. d. Mts. eröffnet wurde, kündigt nicht nur die Regierungsvorlage über die Aufhebung der Mahlsteuer von Neuem an, sondern zugleich die Wahlreform im Sinne weitgehender Erweiterung des politischen Wahlrechts. Zu dieser letzteren Frage, die noch nicht über die ersten Stadien der parlamentarischen Vorberathung hinausgekommen ist, hat die Rechte noch nicht entschieden Stellung genommen, wohl aber haben Minghetti und andere ihrer angesehensten Wortführer gelegentlich in Parteiversammlungen ihre Bedenken gegen eine allzu weitgehende Erweiterung des Wahlrechtes, welche den politischen Schwerpunkt in ganz unerwarteter Weise verrücken könnte, kundgegeben. Die Zahl der in Italien zur Theilnahme an den Kammerwahlen berechtigten Personen beträgt gegenwärtig etwas über 700,000, mit Annahme der schon in der vorigen Session eingebrachten Regierungsvorlage über die Wahlreform würde jene Zahl mehr als verdoppelt. Eine wichtige Veränderung würde ferner die Einführung des Listenscrutiniums, also cumulative Wahlen nach Provinzen, statt des bisherigen Einzelscrutiniums nach Wahlbezirken sein.

In **Frankreich** spricht jetzt die gesammte republikanische Presse die Ueberzeugung aus, daß, nachdem durch die am 16. d. erfolgte Abstimmung das erste Ferry'sche Gesetz vom Senat angenommen worden, die Regierung auch bei der zweiten Ferry'schen Vorlage so ziemlich dieselbe Mehrheit für sich haben werde.

In **England** sind die Erwartungen, mit denen die liberale Partei der gegenwärtigen Parlamentssession entgegengesehen hatte, gar arg in die Brüche gegangen. „Der erste Tag der Session wird der letzte des Ministeriums sein" — zu solch kühner Prophezeiung hatte Sir Vernon Harcourt, der in Worten verwegenste unter den Oppositionsführern, in seiner letzten großen Rede sich fortreißen lassen. Seitdem, sagt eine vom 15. d. datirte Correspondenz der „K. Z." aus London, ist die Welt um mehrere Wochen älter geworden, das Ministerium aber hat nicht nur den ersten Tag, sondern die erste Woche der Session überstanden, ohne an Leib und Seele geschädigt worden zu sein. Ja, es ist gerade das Gegentheil der Harcourtschen Prophezeiung eingetroffen. Statt daß das Land, wie auch Gladstone auf seiner schottischen Kreuzfahrt wiederholt behauptet hatte, sich vom Ministerium losgesagt hätte, lieferte es durch das Ergebniß der letzten großen Unterhauswahlen in Liverpool und Southwark den schlagendsten Beweis für seine entgegengesetzte Stimmung. Was Liverpool betrifft, konnte die Opposition sich allenfalls damit trösten, daß die dortige Wählerschaft jederzeit mehr zu den Conservativen hinneigte; für den Londoner Wahlbezirk Southwark aber ist ein derartiger Selbsttrost nicht am Platze. Denn hier waren die Liberalen und Radicalen seit Menschengedenken Herren des Gebiets, und erst als durch Gladstones Mißgriffe die Partei in die Brüche ging, vermochte ein conservativer Candidat Eingang zu finden. Dies geschah vor 6 Jahren, und gar groß war darob die Verwunderung in allen politischen Kreisen. Aber siehe da! gestern vollzog sich derselbe Proceß in einer für die Opposition noch bei weitem beschämenderen Weise. Die beiden von ihr begünstigten Candidaten nämlich erhielten zusammen nicht so viele Stimmen als der conservative Gegner allein für sich, und nur wer die Bestürzung mit angesehen, die darob in allen liberalen Parteiclubs herrscht, der wird den niederschlagenden Eindruck ermessen können, den die Abtrünnigkeit des genannten hauptstädtischen Wahlbezirks daselbst hervorgebracht hat. Wenn nur die Herren und ihre Führer den Grund ihrer neuen Doppelniederlage ehrlich erkennen, eingestehen und sich zur Warnung sein lassen wollen. Er liegt offen auf

der Hand. Die Mehrheit des Landes, trotz ihrer freisinnigen Richtung, wendet sich immer mehr ab von einer Partei, die im Bereiche der auswärtigen Politik nichts als jämmerliche Engherzigkeit, Kurzsichtigkeit und Unbilligkeit zu Tage zu fördern versteht, während sie im Punkte der heimischen Politik mit den Homerulern liebäugelt, um mit Hilfe dieser, selbst auf die Gefahr hin, die Reichseinheit zu zerstören, wieder an das Ruder zu gelangen. Thäte sie dies nicht und hätten ihre Führer sich unzweideutiger gegen das ehrenrührige Treiben mancher ihrer Parteigenossen ausgesprochen, dann wäre der Unfug, den die Homeruler eben wieder im Unterhause aufführten, unmöglich gewesen, dann wäre die erste Woche der Session nicht abermals durch zwecklose Reden und Anträge vergeudet worden. Dies fühlt Jedermann, und je ungebührlicher sich der irische linke Flügel benimmt, desto höher steigt der Groll gegen die liberale Partei, die ihm durch ihre zweideutige Haltung Vorschub leistet.

Den „Times" scheinen sich die Aussichten in **Afghanistan** entschieden aufzuhellen. „Die bloße Thatsache — sagt das Blatt — daß Sir Frederick Roberts seine Stellung durch die Beschwerden eines afghanischen Winters hindurch festgehalten hat, scheint auf die Gemüther der Eingebornen den erwarteten Eindruck gemacht zu haben. Widerstand wurde versucht und war fruchtlos; in den zwei Monaten, welche seit dem letzten großen Angriffe verstrichen sind, verstärkte sich Sir F. Roberts Stellung immer mehr, während die feindlichen Streitkräfte ohne Wiederkehr verschwunden zu sein scheinen. Ein Häuptling nach dem andern kam, um seine Unterwerfung anzuzeigen, und fast alle Mitglieder der früheren Herrscherfamilie sind darunter. Auch ist nach der Ansicht unseres Kabuler Correspondenten an der Aufrichtigkeit dieser von allen Seiten einlaufenden Loyalitäts-Betheuerungen nicht zu zweifeln. Inzwischen geht der Winter seinem Ende zu und mit dem Winter werden auch die noch vorhandenen Hauptschwierigkeiten für uns zu Ende sein. In etwa einem Monate wird das Land offen vor uns liegen, und die Verbindungen, welche in der schwierigen Jahreszeit fast ohne Unterbrechung offen erhalten wurden, werden mit dem Fortschreiten des Frühlings leichter werden. Dann wird die Zeit für weitere militärische Opperationen gekommen sein, und sind diese zu Ende, dann wird das ganze afghanische Unternehmen vollbracht sein, und wir werden nach eigenem Ermessen, die endgiltige Regelung der Verhältnisse des Landes vornehmen können."

In **Amerika** hat jetzt die Legislatur von Californien die schon früher vom Senat angenommene Bill, welche die Beschäftigung von Chinesen seitens Corporationen verbietet, mit 73 gegen 2 Stimmen passirt. Der Gouverneur des Staates hat bereits seine Zustimmung zu dem Gesetze gegeben. Wie unterm 15. Februar gemeldet wird, hat ein zu Sand Cots abgehaltenes Meeting die Nachricht von dem Erlasse dieses Gesetzes mit Beifall aufgenommen. Ueberall strömen jetzt die weißen Arbeiter nach den Fabriken und fordern die Entlassung der Chinesen. Der Präsident der Selley Eisengießerei hat sich dahin ausgesprochen, daß er das Gesetz für unconstitutionell erklärt; er würde demselben nicht nachkommen, so lange es nicht die Sanction der Ver. Staaten Regierung erhalten habe. In San Francisco ist man allgemein der Ansicht, daß die gesammte Chinesenfrage so bald wie möglich vor die Vereinigte Staaten Regierung gebracht werden müsse.

Deutschland.

= **Berlin,** 18. Febr. [Tabaks-Surrogate und Zusätze.] Durch den Beschluß des Bundesraths vom 27. November v. J. ist die Verwendung von Kirsch- und Weichselblättern bei der Herstellung von Tabakfabrikaten entsprechend dem Antrage für 1879/80 gestattet worden. In letzterer war bereits diesseits der Ansicht Ausdruck gegeben worden, daß die Erlaubniß demnächst auch auf einzelne aromatische Kräuter würde erstreckt werden können, sofern der Wunsch einer Verwendung solcher Kräuter näher begründet werde. Ein derartiges Gesuch ist nunmehr gestellt worden, indem ein Fabrikant die Verwendung von Melilothenblüthen (Steinklee) und eingesalzenen Rosenblättern zur Herstellung einiger Sorten Schnupftabak als im Bedürfniß liegend, bezeichnet hat. Da diese Gegenstände nur in einer Menge von höchstens 5 pCt. zugesetzt werden sollen, der Zusatz also in erster Linie nicht zur Vermehrung der Fabrikatsmenge, sondern zur Herstellung eines gewissen Aroms bestimmt ist, so scheinen der Genehmigung des Antrags Bedenken nicht entgegenzustehen. Der Reichskanzler hat daher beim Bundesrath beantragt, zu beschließen, daß in Zukunft auch die Verwendung von Melilothenblüthen (Steinklee) und eingesalzenen Rosenblättern bei der Herstellung von Tabakfabrikaten gestattet werde, und daß in Bezug auf die bei der Verwendung dieser Surrogate zu entrichtenden Abgaben und zu beobachtenden Controlen die Bestimmungen in Ziffer 2 und 3 des Beschlusses vom 27. November 1879 Anwendung finden.

□ **Berlin,** 18. Februar. [Das Petersburger Attentat. — Der Liberalismus und Fürst Bismarck. — Feldmarschall v. Manteuffel und die Straßburger Differenzen. — Mandatsverlust der Reichsgerichtsräthe.] Die Aera der Attentate ist leider noch nicht abgeschlossen, wie die entsetzlichen Nachrichten aus Petersburg darthun. Insbesondere in liberalen Kreisen giebt sich eine Entrüstung kund, die in unserem jungen politischen Parteileben nicht ohne Berechtigung ist. Hat man doch die bittere Erfahrung gemacht, daß die Reaction das Ueberhandnehmen der anarchischen Elemente in allen Culturstaaten als ein Product des Liberalismus denuncirte und verlangte, daß mit der Unterdrückung aller freiheitlichen Impulse den Staaten und Dynastien die Garantie der Ruhe, Ordnung und Sicherheit geschafft werde. Wer könnte leugnen, daß in der That die meisten Regierungen Europas zu Repressivmaßregeln, Ausnahmegesetzen, Verschärfungen der Strafgesetze u. s. w. von conservativer Seite gedrängt worden sind und daß seit dem unseligen Sommer 1878 auch bei uns die liberalen Aspirationen eine Wendung nahmen, deren Wirkung sich noch eben im Reichstage durch die Vorlage über die Verlängerung des Socialistengesetzes geltend macht. Anderswo ist es auch nicht anders. Veranlaßt durch die wahnsinnigen Unternehmungen exaltirter Parteien, geht ein conservativer Zug durch Europa, welcher der inneren und äußeren Politik der verschiedenen Staaten beinahe eine gleichmäßige Physiognomie verleiht. Die conservativen Tendenzen der französischen Staatsmänner geben den Dynastien Europa's die Beruhigung, daß der Radicalismus eben so wenig wie der Chauvinismus sich in Paris des Ruders bemächtigen wird; in England siegen die Tories über die Whigs in jenen Wahlen, welche den Maßstab für die nächste conservative Mehrheit im Parlament abgeben; in Italien ist das entschieden liberale Ministerium in Gefahr, über Bord zu gehen und es wird sich trotz der conservativen Thronrede kaum bis zum Ende der Parlamentssession halten können; das österreichische Ministerium Taaffe hat durch einen partiellen Ministerwechsel seinen reactionären Tendenzen die eigentliche Signatur gegeben; in Rußland haben sich die Versprechungen betreffs Ertheilung einer Verfassung und eines versöhnlichen Regimentes in Polen leider nicht erfüllt, so daß die Umsturzpartei nur eine neue Veranlassung daraus entnimmt, gegen das Leben des Monarchen mit Mordplänen vorzugehen. Das ist eben das Entsetzliche dieses neuen russischen Attentates, daß nicht allein die Nihilisten, die sich aus dem Abschaum der Gesellschaft rekrutiren mögen, als Leiter desselben vorausgesetzt werden, sondern daß die Bösewichter in den höheren Schichten, dem Adel, der Bureaukratie und dem Militär gesucht werden. Die zahllosen politischen Prozesse, die Hinrichtungen und Transporte nach Sibirien beweisen actenmäßig, daß jene Aussprüche wahrheitsgemäß sind, welche den Kaiser und seine Familie im eigenen Hause von Verräthern umgeben schildern. Niemand in Deutschland vermag sich den Sympathien für den Kaiser Alexander zu entziehen, der nach den neuesten hierher gelangten Berichten, den unaufhörlichen nervösen Aufregungen beinahe erliegt und dessen Rathgeber kopflos geworden sind. In diesem tragischen Momente ist es dem deutschen Reichskanzler allerdings erschwert, die veränderte Position zu Rußland im Reichstage mit derjenigen Offenheit darzulegen, die ihn sonst charakterisirt. So konnte es kaum überraschen, daß er bei der heutigen Generaldebatte des Budgets nicht im Hause erschien. Es ist begreiflich, daß die Rücksicht auf das Petersburger Ereigniß für ihn maßgebend war, weil solch ein Anlaß kaum geeignet gewesen wäre, der tiefen Mißstimmung gegen die regierenden Kreise in Petersburg Ausdruck zu geben, von der die nähere Umgebung des Reichskanzlers zu berichten weiß. — Das Gerücht, Fürst Bismarck habe auf das Tabaksmonopol-Project keineswegs verzichtet, sondern warte nur eine passende Gelegenheit ab, um mit demselben wieder hervorzutreten, hat sicherlich auch aus der Anwesenheit des elsässischen Bevollmächtigten, Dr. Meyer, eines bekannten Verfechters des Monopols, Nahrung gesogen. Von anderer Seite hat man die Hierherkunft dieses Beamten mit Zwistigkeiten in Verbindung bringen wollen, welche zwischen den leitenden Persönlichkeiten der Verwaltung der Reichslande hervorgetreten sein sollten. Dieser Behauptung ist zwar sofort entgegen getreten worden, nichts destoweniger aber besagen zuverlässige Nachrichten aus Elsaß und aus Straßburg selbst, daß etwas Wahres daran sei. Als man den hochbejahrten Generalfeldmarschall von Manteuffel als Statthalter an die Spitze der Reichslande stellte, hat man wohl vorzugsweise an die Repräsentation gedacht und vielleicht noch erwartet, daß der Marschall, seinen militärischen Neigungen entsprechend, sich mit Eifer der Angelegenheiten seines Armeecorps annehmen werde. Das ist denn auch im vollsten Maße geschehen, aber darüber hinaus noch hat der Statthalter zur größten Ueberraschung wohl des verantwortlichen Ministers die Civilregierung persönlich in die Hand genommen. Eigentliche Reibungen sind dadurch noch nicht entstanden, aber an betheiligter Stelle scheint sich doch ein Unbehagen, das Gefühl eines Druckes geltend gemacht zu haben, das in den Gerüchten über Zerwürfnisse nach außen ausstrahlte. — Der Reichstag wird sich demnächst noch einmal mit der Frage zu beschäftigen haben, ob durch die Beförderung mehrerer seiner Mitglieder zu Reichsgerichtsräthen oder zu sonstigem Range oder Gehalt erhöhten richterlichen Stellungen das Mandat derselben für erloschen zu erachten ist. Gegen den Schluß der vorigen Session ist nun entschieden worden, daß durch die „Ernennung", die noch nicht praktisch geworden war, sondern erst mit dem 1. October wirksam werden sollte, das Mandat „zur Zeit" nicht erloschen sei. In der mit der Vorberathung der Frage befaßten Geschäftsordnungs-Commission war dann, als von einem Mitgliede bezüglich der Abgeordneten Dr. Bähr, Dr. v. Grävenitz und von Forcade de Biaix (welch letzterer seitdem definitiv sein Mandat niedergelegt hat), die Ansicht vertreten worden, daß auf diese Abgeordneten, welche bisher als Mitglieder des preußischen Obertribunals in Function standen, der Artikel 21 der Reichsverfassung deshalb eine Anwendung nicht findet, weil durch die Bestimmung im § 96 des preußischen Ausführungsgesetzes vom 24. April 1878 zu dem deutschen Gerichtsverfassungsgesetze die Berufung dieser Mitglieder in das künftige Reichsgericht schon vorgesehen sei. Diese Bestimmung lautet: „Die Mitglieder des Obertribunals und der Staatsanwaltschaft bei demselben sind, sofern sie nicht bei dem Reichsgericht angestellt werden, als Mitglieder der Oberlandesgerichte anzustellen, der Präsident, die Vicepräsidenten und der Generalstaatsanwalt als Präsidenten." Durch diese Vorschrift sei den Mitgliedern des Obertribunals die bestimmte Anwartschaft auf eine Berücksichtigung bei Besetzung der Stellen im Reichsgerichte eingeräumt worden, so daß die Berufung zu einer solchen Stelle nur als die Ausführung einer schon vorhandenen Vorschrift erscheine. Die genannten Mitglieder seien gleichsam mit dieser Qualification bereits bekleidet gewesen, als sie zu Abgeordneten gewählt wurden, daher sei die Berufung selbst nicht als ein unvorhergesehenes novum zu betrachten. Die Mehrheit der Commission hat sich dieser Ansicht nicht angeschlossen, sie glaubte, daß durch die angezogene Bestimmung des preußischen Gesetzes ein jus quaesitum der Obertribunalsräthe auf die Berufung in das Reichsgericht nicht begründet sei, vielmehr das Ermessen der Regierung in der Wahl der Reichsgerichtsräthe nur so weit beschränkt werde, als sie entweder den Obertribunalsrath zum Reichsgerichtsrath oder zu einem, der in der Vorschrift erwähnten Landesjustizämter zu berufen gehalten sei. Mit der Frage, ob mit dem Eintritt in das neue Amt beim Reichsgericht das Mandat erlöschen werde, hat sich damals weder die Commission noch der Reichstag beschäftigt.

△ **Berlin,** 18. Febr. [Feld- und Forstpolizeigesetz. — Der Kirchenglocken-Paragraph. — Der Beginn der Budgetdebatte im Reichstage.] Die Abgeordnetenhaussitzung dauerte prompt von 9½ bis 1 Uhr, um dann bis ½5 Uhr dem Reichstage Platz zu machen. Das Abgeordnetenhaus hatte blos zwei vom Herrenhause zurückgekommene und dort nach den Wünschen der Regierung abgeänderte Gesetzesvorlagen zum Abschluß zu bringen, und that dies im Anschluß an die Herrenhausbeschlüsse. Das viel getadelte Forst- und Feldpolizeigesetz kommt nun doch zu Stande. Der in betreff der Beeren und Pilze in dritter Lesung vom Abgeordnetenhause ange-

Stadt-Theater.

(„Der Templer und die Jüdin.")

Die wiederholt angekündigte und immer wieder vom Repertoire abgesetzte Oper „Templer und Jüdin" von Marschner ging endlich am Mittwoch im Stadttheater in Scene. Diese Oper erfreut sich neben „Hans Heiling" bei allen Musikfreunden mit Recht der größten Beliebtheit, und doch fand die Aufführung vor nahezu leerem Hause statt. Ein bedenkliches Symptom, welches die Direction wohl beachten sollte. Auf dem bisherigen Wege kann nicht weiter fortgefahren werden, die klaffenden Lücken im Personal der Oper wie des Schauspiels müssen baldigst ausgefüllt werden, soll die Theilnahme des Publikums an unserem Stadttheater nicht völlig erlahmen. Hoffentlich gelingt es Herrn Director Hillmann, welcher es im Beginn der Saison an Strebsamkeit nicht fehlen ließ, den Freunden des Theaters bald wieder interessantere Vorstellungen zu bieten, als dies in der letzten Zeit der Fall war.

Doch kehren wir nach dieser Abschweifung zu Marschners Oper zurück. — Die Musik zu „Templer und Jüdin" gehört mit zum Besten unserer Opernliteratur. Man pflegt Marschner oft genug einfach als Nachahmer Webers zu bezeichnen, und glaubt ihn damit hinreichend charakterisirt zu haben. Wahr jedoch ist nur, daß Marschner mit Weber Vieles gemeinsam hat, im Wesentlichen ist er eben so genial und originell, wie jener. Er ist ein Meister in der Kunst des Charakterisirens, er verfügt über eine eminente Begabung für den Ausdruck des Unheimlichen und Geisterhaften und vereinigt damit einen köstlichen, herzerfrischenden Humor. Nur die süße Lyrik, welche Weber in so hohem Grade eigen war, blieb seinem Nachfolger versagt; in den in seinen Werken übrigens spärlich vorkommenden Liebesscenen drückt er sich ziemlich conventionell aus, es fehlt seinem Melos jene Ursprünglichkeit und Beseeltheit, die uns an Weber entzückt. Ein weiterer Mangel an Marschners Opern ist die Orchestrirung, welche in ihrer polyphonen Dichtigkeit die Singstimmen oft ungebührlich in den Hintergrund drängt und den Sängern ihre Aufgabe ungemein erschwert. An den eben erwähnten Schwächen leidet auch die Musik zu „Templer und Jüdin", doch werden dieselben weit überwogen durch die glänzenden Vorzüge des Werkes. Die große Scene zwischen Guilbert und Rebecca im ersten Acte, die Scene und Arie Guilberts im zweiten Aufzuge sind dramatische Meisterwerke ersten Ranges; die Arie Ivanhoe's „Es ist dem König Ehr' und Ruhm" und die Ballade „Wer ist der Ritter, hoch geehrt" üben in ihrer glänzenden Pracht eine wahrhaft zündende Wirkung aus und haben eine seltene Popularität erlangt; die komischen Figuren des Einsiedlers und des Narren sind Typen prächtigen Humors. Wenn trotzdem „Templer und Jüdin" an Gesammtwirkung dem „Hans Heiling" nachsteht, so liegt der Grund davon vornemlich im Textbuch. Der Dichter desselben, Wohlbrück, der Schwager Marschners, hatte die kaum zu lösende Aufgabe übernommen, den überreichen Stoff des Romans von Walter Scott in den knappen Rahmen eines Opernlibrettos zu verarbeiten. Er sah sich dabei genöthigt, zwischen die einzelnen Gesangspiecen Dialoge einzustreuen, welche trotz ihrer Länge dennoch nicht zum Verständniß der Handlung hinreichen. In der That ist es dem Zuhörer unmöglich, ohne Kenntniß des Scott'schen Romans die Vorgänge auf der Bühne zu verstehen, ein Nachtheil, der sich auf das Empfindlichste rächt und den Werth der Oper wesentlich beeinträchtigt.

Die Aufführung im Stadttheater bot nur eine wahrhaft bedeutende Leistung, die des Herrn Hermany als Templer. Diese Rolle stellt an den Sänger wie an den Schauspieler gewaltige Anforderungen; sie setzt nicht nur eine mächtige und umfangreiche Stimme voraus, sie verlangt auch eine dramatische Kraft und eine schauspielerische Gewandtheit, wie sie nicht allzuhäufig angetroffen wird. Herr Hermany wurde seiner Aufgabe in gesanglicher Beziehung völlig gerecht, nur für die stärksten Accente der Leidenschaft reicht die Kraft seines Organs nicht völlig aus, auch genügte der Künstler in schauspielerischer Beziehung, obwohl noch Manches charakteristischer ausgearbeitet werden muß. So vermißten wir in der Scene mit Rebecca den Ausdruck frivoler Lüsternheit, mit welcher Guilbert anfänglich der schönen Jüdin gegenübertritt und die erst dann einer tieferen Empfindung weicht, als er die edle Natur Rebeccas erkennt. Vortrefflich gelang Herrn Hermany die große Scene des zweiten Actes, die Erzählung von seiner schmachvoll getäuschten Liebe war wohl abgestuft und erzielte eine bedeutende Wirkung. — Frl. Arnau hatte als Rebecca keinen glücklichen Abend; wohl sang sie mit der ihr eigenthümlichen Verve und hatte einige gute Momente, doch versündigte sie sich mit bedauerlicher Consequenz an der Reinheit der Intonation und erhob sich auch in schauspielerischer Beziehung nicht über das Niveau des Mittelmäßigen. Den Ivanhoe sang Hr. Schmidt-Herrmann ohne auffallende Störung, die berühmte Apostrophe „Wer ist der Ritter hochgeehrt", gelang ihm sogar nicht übel, obwohl auch da sein gewohnter Fehler bezüglich der Tonbildung das Vergnügen an seiner Leistung empfindlich schmälerte. Die Partie des Großmeisters war bei Herrn Chandon ganz gut aufgehoben, dagegen fanden die komischen Partien nur ungenügende Vertretung. Herr Mayer entfaltete wenigstens noch einige robuste Komik, sang aber recht roh; Herr Müller dagegen ließ als Narr jede Spur von Humor vermissen und gab seine lustigen Lieder mit einer wahren Leichenbittermiene zum Besten.

?

Verschollene Herzensgeschichten.*)

Nachgelassene Memoiren von **Caroline Bauer.**

Bearbeitet von **Arnold Wellmer.**

(Fortsetzung.)

Eines Nachmittags, als der Graf aus seinem neuen Asyl sein altes besuchte, kam die Rede darauf, daß der Kaiser Nicolaus dem Könige Friedrich Wilhelm dem Dritten sehr schöne Pferde geschickt, und daß einige russische Gardeoffiziere das Geschenk überbracht hätten! — Samoilow ward aufmerksam und fragte: ob wir vielleicht deren Namen gehört hätten. Kaum hatte ich die Namen von Kaulbars und von Grünwald genannt, — als er aufsprang und mit dem Ausruf: Nun bin ich geborgen! augenblicklich zu den beiden Herren geführt zu werden verlangte. Dies war leicht, denn in den Zeitungen hatten wir gelesen, daß der König sie nicht in einem Hotel, sondern in dem großen Restaurant von Jagor untergebracht habe. Ich selbst führte darauf den Hocherfreuten unter den Linden bis zu dem Jagor'schen Hause, ich selbst begleitete, nachdem wir erfahren, daß die Herren zu Hause, ihn bis an die Thüre, ich selbst klopfte an und erst, als auf ein gerufenes „Herein!" er eingetreten war und die Thüre sich hinter ihm geschlossen hatte, kehrte ich nach Hause zurück.

Mit diesem Thürschluß aber schließt auch meine Geschichte, so weit ich, ein Mitacteur, in dieselbe verwickelt bin. Was jetzt folgt, zeigt mich als Zuschauer, ja zum Theil als Einen, der sich nur erzählen läßt, was geschehen ist.

Für einige Zeit war der Graf Samoilow für uns verschwunden. Dann erschien er, neu und sehr fein equipirt, bezahlte mit hundert Danksagungen alle Auslagen, die wir für ihn gemacht hatten, erzählte, daß seine Angelegenheiten gut ständen, da sich der russische Gesandte seiner annehmen wolle! — Bald darauf sah ich ihn unter den Linden Arm in Arm mit den russischen Offizieren. Dann kam er wieder, um uns zu sagen, wo er jetzt wohne, und um uns zu bitten, daß wir doch ja ihn dort besuchten. Ihm gehe es sehr gut, die Gesandtschaft befördere seine Briefe an seine Mutter und diese antworte in der hoffnungsvollsten Weise. Aber er langweile sich und denke mit Seufzen daran: wie hübsch es doch bei uns gewesen sei! — Wie es eigentlich zugegangen ist, daß auf alle diese Bitten keiner von uns je den Versuch gemacht hat, hinzugehen, begreife ich selbst nicht recht. Die Entfernung seiner Wohnung war gewiß kein Hinderniß, denn wir hatten flinke Beine. Ich denke, der Grund wird gewesen sein: daß keiner von uns eine tiefer gehende Sympathie für den Mann gehabt hat.

Sei dem, wie es wolle! Genug unter den Vorbereitungen zu einer großen Reise, noch mehr während derselben, die sehr Aben-

*) Nachdruck verboten.

nommene, vom Herrenhause verworfene Antrag Windthorst wurde zwar, noch dazu in besserer, weniger schroffer Fassung heute wieder eingebracht, allein die damalige knappe Mehrheit verwandelte sich heute in eine Minderheit, indem nicht blos die gesammten Conservativen und Freiconservativen, sondern auch ein meist aus Hannoveranern oder Forstbesitzern bestehender rechtester Flügel der Nationalliberalen und etwa zehn vom Centrum gegen Windthorst stimmten. Bei den conservativen Vertretern eines exclusiven Wald-Hausrechts erregte diese Abstimmung um so größeren Jubel, als Minister Lucius zuvor die Unannehmbarkeit des Gesetzes mit dem Amendement Windthorst erklärt hatte. Für die alten Provinzen Preußens sind die Verstärkungen des Schutzes des unbeweglichen Eigenthums weniger erheblich. — Bei dem Gesetz über die Bedürfnisse der linksrheinischen Kirchengemeinden war im Kirchenglocken-Paragraph durch eine conservativ-clericale Mehrheit dem Oberpräsidenten die Pflicht auferlegt, die geistlichen Oberbehörden über die zu erlassende Bestimmung der nicht kirchlichen Feste, an denen die Glocken zu läuten, zuvörderst zu hören. Das Herrenhaus hatte die Bestimmung wieder beseitigt. Der conservative Abg. von Wedell-Piesdorf, der seiner Zeit eine sehr entschiedene Rede für die Ansicht des Centrums gehalten hatte, quälte sich heute mit einer Motivirung seines und seiner Freunde Rücktritts ab. In der Opposition mit dem Centrum verblieben nur noch einige hochorthodoxe Conservative, wie Stöcker, Strosser, Hammerstein. — Im Abgeordnetenhause war die kaum glaubliche Nachricht verbreitet, die heutige Reichstagssitzung werde sich der Gegenwart des Reichskanzlers erfreuen. Die Nachricht bestätigte sich nicht. Der erste Tag der ersten Berathung des Reichsbudgets verlief in der allmälig üblich gewordenen Weise. In Abwesenheit des Reichskanzlers hielt der Abg. Richter seine anderthalbstündige Budgetrede unter gespannter Aufmerksamkeit aller Seiten des Hauses und des Bundesraths. Das Bild, welches er diesmal von der Finanzlage des Reiches, von den Wirkungen der neuen Wirthschaftspolitik und der neuen Steuergesetze, und von den Aussichten auf weitere schwere Belastung des Volkes den Hörern entrollte, war so traurig, daß es wirklich der ganzen Selbstgefälligkeit des Herrn von Minnigerode bedurfte, um dagegen mit allgemeinen Phrasen anzukämpfen. Dem fortschrittlichen und dem conservativen Preußen folgte der nationalliberale Preuße, der Abgeordnete Rickert, der in später Stunde sich wesentlich darauf beschränkte, die Finanzpolitik des Herrn von Minnigerode und seiner politischen Freunde in ihrer ganzen Kläglichkeit zu schildern. Bedeutsam war in Rickert's Rede vor allem seine Erklärung gegen das zweijährige Budget und die andern projectirten Verfassungs-Aenderungen; er stellte die **einmüthige** Verwerfung der betreffenden Vorlage durch seine Freunde in Aussicht, freilich unter einschränkender Hinzufügung der Worte „glaube ich". Bleiben die Nationalliberalen dieser Meinung treu, so würde das Centrum die Entscheidung haben; daß dieses ohne bedeutende Zugeständnisse à Conto Culturkampf die Kastanien nicht aus dem Feuer holen wird, ist bis heute nicht wohl anzunehmen.

[**Zu den Verhandlungen mit der Curie.**] Die vaticanische „Aurora" meldet, daß der Cardinal Jacobini zum nächsten Consistorium, dessen Datum jedoch noch unbekannt sei, nach Rom zur Empfangnahme des Cardinalhutes kommen, darauf aber unmittelbar nach Wien zur Fortführung der Verhandlungen zwischen dem Vatican und einem Vertreter der deutschen Regierung zurückkehren werde.

[**Contra Stöcker.**] Bei dem ungewöhnlichen Interesse, welches die Culturkampfdebatte erregt hat, die sich am 11. Februar im Abgeordnetenhause zwischen den Abgeordneten Löwe (Berlin) und Dr. Hänel einerseits und dem Abgeordneten Stöcker andererseits abspielte, wird unseren Lesern die Nachricht von Interesse sein, daß diese drei Reden in Form einer Broschüre unter dem Titel „Contra Stöcker" in der Buchhandlung von C. Barthel, Berlin, Alexandrinenstr. 32, erschienen und dort für den Preis von 20 Pf. (in Partien von mindestens 10 Exemplaren 15 Pf.) pro Exemplar zu haben sind.

Kassel, 15. Febr. [**Agrarische Auswüchse.**] Der „Wes.-Z." schreibt man von hier: Die seit Jahren von den Führern der Agrarier betriebenen Hetzereien gegen die städtische Bevölkerung und deren Vertreter im Abgeordnetenhause und im Reichstage, die namentlich seit der Aera der neuen Zollgesetzgebung die reichlichste Nahrung erhalten haben, führen allmälig in einzelnen Bezirken zu Zuständen, welche an die traurigsten Zeiten der Befehdung zwischen Stadt- und Landbewohnern erinnern. Die fast ausschließlich im Interesse ihrer eigenen Personen und in dem der hochconservativen Bestrebungen handelnden Agitatoren werden nicht müde, dem Bauernstande vorzupredigen, wie die Städte das platte Lande systematisch ausbeuteten, wie man sich in den schönen Straßen der ersteren auf Kosten der Ackerbautreibenden „mäste" u. dgl. m., so daß nachgerade künstlich ein Haß gegen Alles, was nicht Bauer ist, erzeugt wird, der bald die giftigsten Früchte für das gesammte Staatsleben zeitigen muß. Ist es doch schon soweit gekommen, daß man einen schroffen Gegensatz zwischen „Bürger" und „Bauer" construirt hat, indem hier und da die Landbevölkerung in der ersteren Bezeichnung geradezu ein Schimpfwort erblickt, das ihr von den Ackersocialisten in dem nämlichen Grade als verächtlich interpretirt wird, wie die Socialdemokraten in den Fabrikplätzen vor ihren Gesinnungsgenossen den „Bourgeois" herabsetzen. So haben mehrere Gemeinden in der Grafschaft Schaumburg für den bekannten, ihnen, da er der neuen Zollgesetzgebung zustimmt, besonders sympathischen Politiker Dr. F. Oetker eine Auszeichnung beschlossen und dafür die Verleihung des „Ehrenbauernrechts" ausersehen, weil ihnen die Benennung „Ehrenbürger" eine Gänsehaut verursacht. Wer für die gegenwärtigen Zustände ein klares Auge hat und für die sich hieraus in der Zukunft zweifellos ergebenden Verhältnisse nicht geradezu blind sein will, muß anerkennen, daß es hohe Zeit ist, dem agitatorischen Treiben auf dem Lande ein Ziel zu setzen, wenn anders nicht eine zweite Durchsäuerung unseres ganzen öffentlichen Lebens stattfinden soll, die der Ueberwucherung des Socialismus in puncto der Gemeinschädlichkeit dann kaum nachstehen dürfte. Das jetzige Herzensbündniß mit den Großgrundbesitzern, Landräthen und Orthodoxen kann schlechterdings nicht von langer Dauer sein, und wenn erst der Bauernstand vom besser situirten Oekonomen bis zum gewöhnlichen Feldarbeiter durchtränkt ist von dem Hasse gegen die Bewohner der Städte, möchte sich sehr leicht eine Krisis einstellen, von welcher auch der Conservatismus kaum etwas für sich gewinnen kann.

Italien.

Rom, 14. Febr. [**Aussicht auf eine gütliche Lösung des Conflicts zwischen der Regierung und dem Senate. — Die zu erwartende Thronrede. — Der Vatican und Deutschland.**] Alle Anzeichen sprechen dafür, daß der zwischen der Regierung und der zweiten Kammer einerseits und dem Senate andrerseits ausgebrochene Conflict in gütlicher Weise beigelegt werde, und daß der Senat das zum dritten Male ihm vorzulegende Gesetz über die Abschaffung der Mahlsteuer in der von der Kammer votirten Form annehmen wird. Selbst die erbittertsten Gegner des erwähnten Gesetzes und der Regierung selbst im Senate können sich der Einsicht nicht verschließen, daß eine neue parlamentarische Krise, daß der offene Ausbruch eines Conflictes zwischen Kammer und Senat blos dem letzteren verhängnißvoll sei, dessen Ansehen und Sympathie untergraben wird, und dieselben erklären nun öffentlich, daß sie die Verantwortung für eine nochmalige Verwerfung des Gesetzes nicht übernehmen und daher die neue Regierungsvorlage votiren würden. — Uebrigens wird der abermaligen Vorlage des Mahlsteuergesetzes die eingehende Discussion der Budgets und eine genaue Erörterung und Prüfung der Finanzlage des Staates vorangehen und da der Finanzminister den Beweis zu führen im Stande sein wird, daß schon das Jahr 1880 mit einem ganz ansehnlichen Ueberschusse schließen, und dieser Ueberschuß sich gradatim jährlich soweit vermehren wird, daß die Abschaffung der Mahlsteuer das Gleichgewicht im Staatshaushalt absolut nicht zu schädigen im Stande sein wird, so werden sich auch die Gemüther derjenigen Senatoren, welche nicht aus Parteileidenschaft, sondern aus Besorgniß vor dem Wiederauftreten des chronischen Deficits, gegen die Abschaffung der Mahlsteuer stimmen, beruhigen, und es ist daher kaum mehr daran zu zweifeln, daß die betreffende Vorlage auch vom Senate angenommen werden wird. — In der künftigen Dinstag bei Eröffnung der neuen Session zu haltenden Thronrede wird denn auch der feste Entschluß der Regierung, diese drückendste und unpopulärste aller Steuern aufzuheben, neuerlich proclamirt und so gleichsam die Krone für die Abschaffung der Mahlsteuer engagirt werden. — Ueber die zwischen der deutschen Regierung und dem Vatican schwebenden Unterhandlungen bringt der in vaticanischen Kreisen recht informirte „Conservator" folgende bemerkenswerthe Mittheilung. Er schreibt: „So viel uns bekannt ist, sind die vor einiger Zeit zwischen dem heiligen Stuhle und Deutschland durch Vermittelung des Monsignore Jacobini, Apostolischen Nuntius in Wien, eingeleiteten Unterhandlungen nicht auf dem Punkte angelangt, daß die Stipulirung irgend welcher Vereinbarungen möglich wäre. Während auf der einen Seite der heilige Vater und der Cardinal-Staatssecretär und auf der andern Seite der Deutsche Kaiser und der Reichskanzler Fürst von Bismarck in der Erkenntniß übereinstimmen, daß dauerhafte und freundschaftliche Vereinbarungen nothwendig sind, ist es nicht minder dieses, daß in den gegenwärtigen Unterhandlungen auf der einen ebensogut wie auf der andern Seite Prinzipienfragen im Spiele sind, welche die Lösung wenn nicht problematisch so doch äußerst schwierig machen. Obwohl sich loyal und eifrig für die Hinwegräumung vieler Schwierigkeiten verwendend, kann der heilige Stuhl doch nicht seine Zustimmung Vereinbarungen geben, welche mit unverrückbaren Prinzipien in Widerspruch stehen. Die deutsche Regierung ihrerseits wieder hält dafür, daß das Parlament mehreren Vorkehrungen seine Zustimmung versagen würde, weil dieselben seitens verschiedener Persönlichkeiten den Interessen des Staates zuwiderlaufend gehalten werden." — Der technische Militär-Genie-Director zu Verona ist gegenwärtig mit Studien wegen der Errichtung eines kleinen Forts bei Mollenise am Gardasee beschäftigt, welches dazu bestimmt ist, den Transport der italienischen Truppen über diesen See gegen einen eventuell von Riva her vordringenden Feind zu decken, welcher in die italienischen Länder eindringen wollte. Nach Beendigung jenes Forts würde dann auch die gegenwärtig von Italien auf dem Gardasee unterhaltene Flottille aufgelöst werden können.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 16. Febr. [**Zur Seignobos'schen Angelegenheit. — Eine Rede des Deputirten Devès. — Die Unterstaats-Secretaire und der Ministerrath. — Aus dem Pariser Gemeinderathe. — Die Lilien im Pariser Stadtwappen. — Verdi.**] Der Seignobos'sche Zwischenfall hat heute in der Kammer sein Nachspiel gefunden. Seignobos versuchte eine Rechtfertigung seines Benehmens, die freilich unter den obwaltenden Umständen sehr schwierig war. Er leugnete ab, daß er sich irgend durch persönliche Beweggründe (der Verlust eines Prozesses) habe bewegen lassen, die Absetzung des Generaladvokaten Clapier zu verlangen. Seine Feindseligkeit gegen Clapier rühre ausschließlich daher, daß derselbe sich in der Periode des 16. Mai die unstatthaftesten Ausfälle gegen die republikanische Mehrheit der 363 erlaubt habe; aber diese Feindseligkeit sei nicht so weit gegangen, daß sie ihn verleitet hätte, bei dem Justizministerium Schritte gegen Clapier zu thun. Sein Unrecht bestehe nur darin, daß er bei der erfolgten Absetzung dieser Magistratsperson sich habe hinreißen lassen, in einem Telegramm an Clapier etwas unvorsichtig seine Genugthuung auszusprechen. Sein Gewissen mache ihm daraus keinen Vorwurf. So Seignobos. Die Kammer hörte ihn sehr gleichgiltig und ohne das geringste Zeichen des Beifalls an, und als er von der Tribüne herabstieg, mußte er sich wohl sagen, daß er seine Situation nicht wesentlich verbessert habe. Jedenfalls war sein Verhalten in der ganzen Angelegenheit taktlos, und insofern verdient er, daß ihm die Rolle eines Sündenbockes zugewiesen werde. Denn man muß es wohl gestehen, daß er zugleich für manche seiner Collegen von der Mehrheit büßt. Die Deputirten haben es sich seit lange zur angenehmen Gewohnheit gemacht, sich für ihr gutes Einvernehmen mit dem Cabinet durch die Gewährung von allerlei Stellen und Aemtern für ihre persönlichen Freunde und Schutzbefohlenen belohnen zu lassen, und sie haben dadurch mehr als einen Minister in große Verlegenheit und in Conflict mit seiner besseren Ueberzeugung gebracht. Es ist am Ende gar kein Uebel, daß dieser Mißstand einmal in helles Licht gestellt werden. Im heutigen Ministerrath hat man darüber berathen, wie diese Gelegenheit wohl benützt werden könne, um den Zudringlichkeiten der Deputirten ein Ziel zu stecken. Es war da die Rede von einer Verständigung mit den Vorständen der republikanischen Parteien und dergleichen mehr. Man muß abwarten, ob diese guten Absichten zu dem erwünschten Ziele führen werden. — Die republikanische Presse beschäftigt sich heute angelegentlich mit der Rede, welche

---

teuerliches darbot, ist mir weder der Name Samoilow noch die Persönlichkeit des Mannes eingefallen. Ausgenommen einmal. Es war in Wien, denke ich, daß ich in einer Zeitung las: In Berlin sei ein großer Betrug entdeckt. Ein Abenteurer habe sich bei dem russischen Gesandten Alopeus unter einem vornehmen Namen einzuschleichen gewußt, und habe denselben um eine große Summe, man spreche von tausend Friedrichsd'or, betrogen!

Beim Lesen dieser Nachricht kam mir der Gedanke: am Ende ist das unser Samoilow! — Es war aber nur ein vorübergehender Einfall, der nicht wieder auftauchte. Wieder erweckt aber ward derselbe, als im nächsten Winter der einzige, den ich in Berlin vorfand, von unserem Kreise, mit mir gleich nach der Begrüßung folgendes Gespräch begann:

„Nun, was sagst Du zu unserem Samoilow?" — „Was soll ich zu dem sagen? Ich weiß Nichts von ihm!" — „Wie? Du weißt nicht, daß er gar nicht ein Samoilow, sondern ein Kammerdiener des als Taugenichts bekannten Grafen Samoilow?" — „Keine Silbe! Da ist wohl er es, der den armen Grafen Alopeus betrogen hat, wie ich in Wien las?" — „Ach was, armer Graf Alopeus. So einem Gesandten wird ja alles ersetzt. Mich dauert nur die arme Caroline Bauer!" — „Um Himmels willen, was ist denn mit der?" — „Mensch, wo hast Du denn gelebt? Sie soll ja verlobt gewesen sein mit dem Kerl und hat seine Geschenke in Silber wieder herausgeben müssen." „Dem Mädchen ist das eine Kleinigkeit!" — „Ja, aber das Gerede!" — „Nun, ich denke, ein solches hat gerade sie am wenigsten zu fürchten!" — „Hoffen wir es! Und der dumme Kerl, der Weynowitz in der Königsstraße, hat das Geld gegeben, weil bei ihm der Monsieur sich als malcontenten Polen eingeführt hat. Dafür brummt der falsche Graf Samoilow aber jetzt in Spandau, und soll, wenn er abgesessen hat, nach Hamburg ausgeliefert werden." — „Sieh mal, nach Hamburg! So ist am Ende doch wahr, was er uns erzählt hat, und wir sind die Einzigen, die er **nicht** betrogen hat!"

Damit glaubte ich das letzte Wort über den sg. Samoilow gehört und gesprochen zu haben. Ich irrte mich. Denn in Riga hörte ich, als ich nach vollendeten Studien nach Livland zurückkehrte, gar viel von ihm reden. Da war er als feiner petit-maître aufgetreten, hatte den Kaufleuten, welche überseeischen Handel trieben, zu verstehen gegeben, er sei von Petersburg hergeschickt, um den Contrebandiers genauer auf die Finger zu gehen, als das von Seiten der Zollbehörde geschehe; ein Staatssiegel soll diesem Wink größere Glaubwürdigkeit gegeben, Beides zusammen aber ihm offene Kasse bei einigen aus Gründen ängstlichen Gemüthern verschafft haben. Kurz ehe er von Riga entfloh — Freund Pölchau sagte mir, das mit der Perrücke sei richtig — hatte er sich noch mit einem unbescholtenen, höchst liebenswürdigen Mädchen feierlich verlobt. — Das scheint bei ihm Passion gewesen zu sein.

Jahre waren seit allen diesen Erlebnissen vergangen. Ich war wieder in Berlin, wie ich glaubte, für immer. Zu den Vielen, die uns Eingewanderte wie Verwandte aufnahmen, gehörte der vormalige Director des Kammergerichts Hitzig. Einst kam die Rede auch auf meine Studienzeit und ich erzählte, was ich hier niedergeschrieben habe. „Also darum", sagte Hitzig, „ist mir oft so gewesen, als hätte ich Ihren Namen einst in den Acten gelesen! Aber wurden Sie nicht als Zeuge verhört?" — „Das wäre etwas schwer gewesen, denn als man hier den falschen Grafen inquirirte, schwamm der exmatriculirte Berliner Student die Donau hinab!"

Nach einer längeren Pause sagte mein väterlicher Freund: „Wir Beide wollen Ihrer Donaufahrt dankbar sein; es ist viel besser, daß wir erst jetzt uns haben kennen lernen und nicht bei dem Pseudo-Samoilow'schen Handel! — Aber kommen Sie, Ihre Frau ist oben bei Eugenie und Beide warten auf uns, Bayer ist schon zurück und die Kuglers sind wohl auch schon aus ihrer Mansarde herabgestiegen!" — Und wir stiegen hinauf. Von dem, was da im ersten Stock des Hauses Friedrichsstraße 242 versammelt war an glücklichen Menschen, von Allem, was jener Saal darbot an Schönheit, Geist und Jugendhoffnungen, blieb übrig und lebt noch — was? — Außer mir noch Einer — und der ist ebenfalls ein verwaister, vereinsamter Greis! — —

Und abermals verging eine Reihe von Jahren. Diesmal eine lange, mehr als ein ganzes Menschenalter. Wieder ist's Wintersemester, aber nicht eines Berliner Studenten, denn seit vierzig Jahren bin ich Professor in Halle. Mein Arbeitsstübchen berührt nicht mehr die Wolken und ich lebe nicht mehr in einer von Hunderten bewohnten Miethskaserne als Aftermiether einer Mietherin. Zu ebener Erde steht mein Schreibtisch, in einem kleinen Häuschen an der Promenade, in dem ich aber als Herr walte, denn es ist mein, wirklich mein Schloß, denn ich wohne darin allein. — Allein? Vergieb mir, treue Lebensgefährtin, die Du vor dreiundvierzig Jahren endlich mein wurdest, Du, von der ich weiß, was Du mir bist, seitdem am Neuen Markt dem Studenten träumte: Du seist seine Braut; Du bist — ach heute muß ich sagen: Du warst — noch bei mir, und wie einst dort sonntäglich zu Achten oder Zehnen, so wird hier allabendlich zu Zweien zusammen gelesen. Wohl weiß ich, daß, wer die Siebenzig hinter sich hat, auf ein noch langes Leben nicht rechnen darf, aber ich weiß auch, daß es ein schönes Leben war, das ich vor Allen Dir danke — so schön, daß ich noch neulich einen Freund damit befremden konnte, daß ich sehr gern mein Leben noch einmal durchmachen wolle. O daß „des Geschickes Mächte" dies vermessene Wort nicht gehört hätten! Denn schon zeigt sich an dem heiteren Himmel meines Lebensglückes das Wölkchen, aus dem der tödtende Schlag erfolgen soll. Wir ahnten es nicht, als im Januar des Jahres 1876 wir Caroline Bauer's „Komödiantenfahrten" und „Bühnenleben" mit einander zu lesen — ich müßte eigentlich sagen: zu verschlingen, anfingen. Schon daß das liebliche Mädchen von damals noch lebe, war mir neu — dann aber trat aus jeder Zeile, aus jedem Worte diese reine Natur, diese körperliche und geistige Gesundheit hervor, die frisch und erfrischend alle Herzen gewinnt! — Ich konnte nicht widerstehen; ich, einer der Wenigen, welche die von ihr geschilderte Zeit mit erlebt hatten, schrieb an sie, und welch eine herzige Antwort erhielt der „Zeitgenosse" — welche Theilnahme ward ihm im weiter fortgesetzten Briefwechsel, den er, an einem Krankenbette sitzend, mit der selbst Leidenden, einst Gefeierten führte. Was Wunder, daß mir der Mund überging vom Preise ihrer Bücher und ihrer Person! — Caroline Bauer ward nicht nur im Gespräch mit meiner theuren Kranken, sondern wo ich einmal ihr Schmerzenslager verließ und mit Anderen verkehrte, früher oder später Gegenstand der Unterhaltung. So auch einmal am Tische eines unserer obersten Richter im Lande. — „Wissen Sie aber auch" — fing darauf der Wirth an — „daß, da ich als junger Mensch beim Gericht arbeitete, der Name der von Ihnen gefeierten Dame in einem Criminalproceß vorkam? Wie war doch die Geschichte? Ein Russe Sa.. Sa.." — „Samoilow!" — fiel ich der Excellenz ins Wort, und bemächtigte mich der Geschichte, die ich als **meine** ansehn durfte, weil ich den Anfang derselben erlebt, mein Wirth aber nur von dem Schlusse derselben Notiz genommen hatte. — Merkwürdig aber war mir's und ist mir's geblieben, daß ein halbes Jahrhundert nach meinem Zusammentreffen mit einem mir nie sympathischen Menschen ich wieder an ihn erinnert, sein Name wieder vor mir und von mir genannt wurde. —

Wieder sind zwei Jahre vergangen, und welche Jahre! Jenes schwarze Wölkchen am Himmel meines Lebens, es war gewachsen und hatte ihn in schwarze Nacht gehüllt, aus welcher der mörderische Strahl hervorzuckte, der mein Lebensglück zertrümmerte. Ich hatte sie erlebt, die lautlose Stille, die dem Eintritt des bleichen Engels vorausgeht, der auf unser entsetztes „Zu früh!" mit seinem furchtbaren „Es ist zu spät!" antwortet. Ja, zu spät, um die empfangene Liebe zu vergelten, zu spät, um Vergebung zu erflehen, geschweige denn Sühne zu leisten!

Unter den Briefen, die in mein verwaistes Haus gesandt wurden, waren die aus der Villa Broël nicht die kältesten. Ihre Schreiberin war dem nie gesehenen Correspondenten immer näher getreten. Die Anrede „Geehrter Zeitgenosse" hatte bald der besseren „Armer Freund" Platz gemacht, sie hatte alle Phasen meines Leids mit mir durchgemacht, mit mir geweint, mit mir gehofft, mit mir gebetet, nnd nun mischte sie wieder ihre heißen Thränen mit den meinen, obgleich ein

gestern der Deputirte Devès bei Uebernahme des Vorsitzes in der gemäßigten Linken gehalten. Dieselbe ist in der That bemerkenswerth, indem sie in prägnanter Weise das Streben der Linken kennzeichnet, eine zuverlässige ministerielle Mehrheit zu bilden, ohne dadurch ihre eigene Unabhängigkeit aufzugeben und ohne der Würde des Ministeriums zu nahe zu treten. Des Weiteren hob der neue Präsident der Linken mit Recht hervor, daß man sich über die Meinungsverschiedenheiten, die im Schooße der Mehrheit in der letzten Zeit hervorgetreten sind und ferner hervortreten werden, nicht allzusehr beunruhigen dürfe, denn die Discussion gehört eben zum Wesen des demokratischen Systems. „Man muß, sagte er, kindischer Furcht entsagen und sich an die Sitten der Freiheit gewöhnen.“ Im Ganzen athmet diese Rede Vertrauen in die Zukunft. Von den Aeußerungen de Freycinet's über die Amnestie spricht Devès mit großer Anerkennung. Es scheint, daß diese Aeußerungen auch in weiteren Kreisen günstig gewirkt haben. Von vielen Mitgliedern des diplomatischen Corps ist, wie es heißt, de Freycinet lebhaft zu seiner letzten Rede beglückwünscht worden. Auch Fürst Hohenlohe hatte nach der Amnestiedebatte eine längere Unterredung mit dem Conseilpräsidenten und Minister des Auswärtigen. — Bei dem heutigen Ministerrath waren die Unterstaatssecretaire nicht anwesend. Man hat wieder auf den Plan verzichtet, sie regelmäßig zu den Conseilberathungen hinzuzuziehen. Sie sollen nur dann an denselben Theil nehmen, wenn ein Gegenstand ihres speciellen Ressorts zur Sprache kommt. — Im Pariser Gemeinderath ist wieder einmal ein ultrarepublikanischer Antrag gestellt worden. Einer der Stadtväter, Hovelacque, nimmt Anstoß daran, daß in dem Pariser Stadtwappen Lilien in blauem Felde figuriren. Er verlangt die Entfernung derselben. Die Forderung ist abgelehnt worden, nachdem der Berichterstatter Ulysse Parent in einem geistreich abgefaßten Bericht dem allzu ungestümen Hovelacque dargethan, daß die Lilien eigentlich mehr die französische Einheit als die Monarchie symbolisiren. Bemerken wir indeß, daß Hovelacque zu seiner Entschuldigung Präcedenzfälle anführen kann. Unter dem ersten Kaiserreich wurden die Lilien im Pariser Stadtwappen durch Bienen und unter der Julimonarchie wurden sie durch Sterne ersetzt. — Verdi ist in Paris angekommen, um die Proben zu seiner Aïda in der Großen Oper zu leiten.

⊙ **Paris**, 17. Februar. [Gegen die provocatorische Haltung der englischen Presse — Die „Nouvelle Revue“ und Fürst Bismarck. — Die Anerkennung Rumäniens. — Die Haltung des spanischen Premierministers. — Zur Eisenbahnverstaatlichungsfrage. — Zu den socialen Fragen. — Aus dem Senate. — Annahme des Gesetzes über den höheren Unterrichtsrath. — Zum Theater.] Heute verdient die auswärtige Politik den ersten Platz, und sie soll ihn haben. Der „National“ nimmt einen Artikel des „Journal de St. Petersbourg“ zum Anlaß, um mit vollem Rechte über die englische Presse herzufallen und ihr ihre alarmistische Tendenz zum Vorwurfe zu machen. Man muß gestehen, an der Haltung der Organe von jenseits des Canals liegt es kaum, daß die europäischen Großmächte nicht schon blank vom Leder gezogen haben. Alle Potentaten von Bedeutung — jüngst erst der deutsche Kaiser — predigen den Frieden, die britische Presse weiß es besser. Man sollte wahrhaftig meinen, England brauche einen Continentalkrieg, um großen Verlegenheiten in Afghanistan und anderwärts zu entgehen, vielleicht auch um seiner Industrie durch den Verkauf von Waffen und die Lahmlegung des Gewerbfleißes anderer Völker etwas auf die Beine zu helfen. Kurz man denkt unwillkührlich an die bekannte Krämerpolitik Lord Palmerston's, dem es gleichgiltig war, Europa an allen Ecken und Enden brennen zu sehen, wenn nur das englische Roastbeef dabei recht saftig gedieh. — Die „Nouvelle Revue“, die in ihrer vorgestrigen Nummer gewohnheitsgemäß, aber diesmal mit ausgesprochen unofficiösem Charakter gegen Bismarck, als den allgemeinen Verhetzer Feuer speit, wendet sich an die falsche Adresse. Wer den Continentalkrieg, den Weltkrieg braucht, das sind die Engländer, um nicht in Mittelasien ihren Riesenkampf gegen den moskowitischen Coloß allein auskämpfen zu müssen. Ein Grund mehr für die Mächte des Festlandes, dem britischen Leoparden nicht auf den Leim zu gehen. — Die „Revue des Deux Mondes“ ihrerseits will gerne zugeben, daß die deutsche Regierung wirklich mit der Armeeverstärkung nichts Böses im Schilde führen möge, doch könnte etwas Vorsicht eben nicht schaden. — Inzwischen scheint doch die Einigung zwischen den europäischen Großmächten nicht stark getrübt zu sein, denn soeben haben sich Frankreich, England und Deutschland dahin geeinigt, die Anerkennung Rumäniens nicht länger hinauszuschieben. Wenn man der „Nouvelle Revue“ Glauben schenken darf, stände auch die Lösung der griechisch-türkischen Grenzfrage in Kürze bevor. Es ist ordentlich, als ob man alle Lecke stopfen wollte, durch welche die Sturmfluth der orientalischen Frage neuerdings in unser so sehr heimgesuchtes europäisches Schifflein eindringen könnte. — Ein weiteres Beispiel für diese Tendenz der europäischen Staatsmänner, die diesen Namen verdiente, jeden Funken eines Conflictes auszutreten, ehe er zur Flamme werden könne, liegt in der Haltung des spanischen Premiers Canovas del Castillo. In den Cortes darüber befragt, wie er es mit dem spanischen Protectoratsrechte in Marokko zu halten gedenke und wie weit denn die Sache mit der Einverleibung der Riffkabylen gediehen sei, erwiderte der spanische Conseilspräsident echt staatsmännisch, daß er durchaus nicht die Wünsche jener marokkanischen Muselmänner in Berücksichtigung zu ziehen gedenke, die nur deshalb Spanier werden wollen, weil sie gerne der Steuerzahlung im Marokkanischen enthoben wären. Weiteres erklärte Canovas, daß er sich auf Annexionsideen schon deshalb nicht einlasse, weil Frankreich, England und Italien in diesem Lande Interessen zu verfechten hätten, die mit einer spanischen Einverleibungspolitik sich durchaus nicht vertrügen. Auch die ökonomische Lage ist nicht dazu angethan, etwaige kriegerische Absichten zu fördern. Dem französischen Amtsblatte zufolge belief sich im verflossenen Monat Januar die französische Einfuhr auf 335 Mill. und die Ausfuhr auf 159 Mill. in runder Summe, das macht für Frankreich allein einen durchschnittlichen Monatsverkehr von nahezu 500 Millionen Franken. Eine derartige Arbeit will nicht unterbrochen sein. — In der Eisenbahnverstaatlichungsfrage ist ein Schritt vorwärts gethan. Die Orleans-Gesellschaft übernimmt den Betrieb der in ihr Netz fallenden erbauten oder zu erbauenden Staatslinien und der Staat ist Herr der Tarife, sowohl für den abgetretenen Theil der Orleans-Bahn, als für jenen, der im Besitze der Gesellschaft bleibt. Uebrigens haben sich angesichts der ihnen drohenden Gefahr alle großen französischen Eisenbahn-Gesellschaften endlich entschlossen, einen gemeinsamen und einheitlichen Tarif einzuführen und bis zu einem gewissen Grade den sog. Kilometer-Centner-Tarif einzuführen. — Die sociale Frage, oder vielmehr die socialen Fragen — nach dem glücklichen Ausdrucke Gambetta's — beginnen sich ihrer praktischen Lösung zu nähern. Die Initiativcommission hat gestern den Bericht Arthur Picard's zu Gunsten des Gesetzvorschlages von Nadaud bezüglich der Gründung einer Pensionskasse für Stadt- und Landarbeiter gutgeheißen. Es ist also auch schon so gut als gewiß, daß er in der Kammer in Erwägung gezogen werden wird. Der bonapartistische Deputirte Haentjens hat gestern in der Kammer eine etwas verfrühte Motion eingebracht, des Inhalts, die Regierung möge durch den Crédit Foncier den Arbeitern die Aufnahme eines Hundertmillionenanlehens zum Behufe der Erbauung von Privathäusern ermöglichen. Weitergehender und zugleich praktischer ist die Lösung, die die Lyoner Wähler in einer Petition an ihre Mandatare befürworten. Sie meinen nämlich, es sollte von Staats wegen eine Versicherungskasse geschaffen werden, zu der jeder Franzose vom 20. bis 50. Jahre einen bestimmten, seinem Vermögen angemessenen Beitrag zu leisten habe, und an die sich alle Theilhaber in allen Vorfällen des Lebens um Unterstützung zu wenden berechtigt wären. Damit könnte mit einem Schlage der Agitation gewisser Socialisten, die nur auf ihren eigenen Vortheil bedacht sind, ein Ende bereitet werden. — Im Senat ist gestern das Gesetz über den höheren Unterrichtsrath mit der unerwarteten Majorität von 36 Stimmen in zweiter Lesung votirt worden. „République Française“ beglückwünscht sich dazu aus doppelten Gründen: 1) weil dadurch eine Bresche in das „abscheuliche“ Unterrichtsgesetz von 1850 geschossen, und 2) hat der Senat durch dieses Votum seine Lebensfähigkeit bewiesen, seine Nützlichkeit dargethan. Am Schlusse des betreffenden, sehr interessanten Artikels ruft das Organ Gambetta's Jules Simon höhnisch zu, ob er noch immer von der Verwerfung des Artikels 7 überzeugt sei. Die Debatte über die die Freiheit des höhern Unterrichts betreffende Gesetzvorlage, wo dieser famose Artikel 7 figurirt, ist auf Verlangen der Regierung auf den 23. d. angesetzt worden. — Der Erfolg des Sardou'schen Stückes „Daniel Rochert“ war gestern sehr bestritten. Die Gegner meinten: Zu viel Philosophie und keine bühnengerechte Lösung.

Rußland.

[Zum Attentate in St. Petersburg.] Ein Privattelegramm der „Nat.-Ztg.“ aus Petersburg vom 18. Februar, Abends 8 Uhr, meldet: „Das Diner des Kaisers sollte en petit comité um sieben Uhr stattfinden und zwar in dem über dem Schauplatze der Explosion, dem Wachzimmer, belegenen kleinen Speisesaale. Der Kaiser und die Herzogin von Edinburg erwarteten ihren Gast, den Fürsten von Bulgarien, in einem an den Speisesaal anstoßenden Gemache. Durch einen Zufall verspätete sich der Fürst um nahezu eine Viertelstunde; ein für die Gelegenheit zu benutzender Orden soll nicht zur Stelle gewesen sein. Dieser Verspätung ist es zu danken, daß der Kaiser und seine Gäste während der Katastrophe nicht in dem Saale waren. Uebrigens ist das Loch, welches durch die Explosion in den Fußboden des Speisesaals gerissen ist, nur klein und befindet sich gerade in der Mitte unterhalb des großen Speisetisches. Die Kaiserin lag während der Katastrophe in einem andern Theile des Palastes im tiefsten Schlafe, so daß sie die starke Detonation nicht vernahm; am anderen Morgen erst wurde ihr mitgetheilt, daß eine Gasexplosion von traurigen Folgen begleitet gewesen sei. Auf diese Weise hat die Katastrophe den Zustand der Kaiserin nicht in dem Maße beeinflußt, wie es die Darstellung des wirklichen Sachverhalts aller Wahrscheinlichkeit nach gethan haben würde. Kurze Zeit nach der Explosion empfing der Czar den Doyen, den Botschafter General v. Schweinitz, und im Laufe des heutigen Vormittags u. a. den englischen Botschafter Lord Dufferin. Der Kaiser war in hohem Maße gefaßt und äußerte zu Lord Dufferin, daß er durch die Gnade Gottes zum zweiten Mal in wunderbarer Weise den gegen ihn gerichteten Mordanschlägen entgangen sei; er stehe in Gottes Hand. Diese Aeußerung des Czaren bedeutet einen Widerspruch zu der in Petersburger Hofkreisen verbreiteten Auffassung, daß das entsetzliche Ereigniß durch die zufällige Explosion einiger Gasröhren herbeigeführt worden sei. Daß eine Gasexplosion mitgewirkt habe, das Ereigniß so schaudervoll zu gestalten, scheint zweifellos. Es ist aber nur zu wahrscheinlich, daß die Explosion das Ergebniß einer bestimmten Absicht gewesen ist. Bis zur Stunde sind keinerlei Beweise für das Vorhandensein einer unterirdischen Mine zu Tage gefördert worden, dadurch werden die Anhänger der Theorie von der zufälligen Explosion in ihrer Auffassung bestärkt. Die Wirkung der Katastrophe wird sich verheerender gestalten, als man bis jetzt vermuthet. Die Zahl der Opfer ist noch gar nicht feststellbar, da die Trümmer deren noch viele bergen, darunter vermuthlich eine nicht geringe Anzahl von Privatpersonen und Hofbediensteten. Bis zur Stunde ist der Tod oder die schwere Verwundung von 53 Soldaten des Finnländischen Garderegiments constatirt. Acht davon waren auf der Stelle todt geblieben, vier starben während der Nacht, einige im Laufe des Vormittags. Die Aufregung in allen Kreisen der Bevölkerung ist unbeschreiblich. Drei Arbeiter waren vor der Explosion in dem Souterrain der Wache beschäftigt; zwei davon sind verhaftet worden, der dritte ist entflohen oder ums Leben gekommen. Daß es trotz der sorgfältigsten Ueberwachung Verschwörern möglich werden konnte, sich in die Souterrains einzuschleichen, ist wohl auf die Thatsache zurückzuführen, daß das Winterpalais von nahezu 3000 zum Hofdienste gehörigen Personen bewohnt ist.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 19. Februar.

H. [Stadtverordneten-Versammlung.] Unter den Mittheilungen, mit denen die heut unter dem Vorsitz des Stadtverordneten-Vorstehers Banquier Beyersdorf stattgefundene Sitzung eröffnet wurde, sind folgende hervorzuheben:

Zur Beerdigung Karl von Holtei's sind die Stadtverordneten Dr. Auerbach, Hainauer, Dr. Klopsch, Morgenstern, Müller und Torrige deputirt worden.

Magistrat theilt mittelst Schreibens mit, daß der Beschluß des Provinzial-Raths in Betreff des Wegfalls des Johanni-Marktes rechtskräftig geworden

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

schmerzhaftes Krankenlager sie, „die arme Lazara“, wohl egoistisch hätte machen können und theilnahmlos gegen die Leiden eines Anderen. Vom Schmerzenslager aus bestärkte sie mich darin, Stärkung und Zerstreuung nicht in einem Bade zu suchen, das mich an mein verlorenes Glück erinnert hätte, sondern in einem, das mir ganz unbekannt. An dieses Schmerzenslager war sie noch gefesselt, als sie mir ins Dép. de l'Allier schrieb: wenn ich zurückgekehrt wäre von meiner beabsichtigten Reise an die Duna, den Embach und die Newa — werde eine Sendung von Aushängebogen der Bühnenerlebnisse erfolgen, dann aber müsse auch ich ausführlich von mir hören lassen! — Keines von Beiden ist geschehen. Mit das erste Wort, welches der Zurückgekehrte in Berlin vernahm, war: „Vor drei Tagen ist sie gestorben!“ — Auch dieses Wort klang wie „Zu spät“, denn fünf Wochen vorher war ich ganz nahe an der Villa Broël vorbeigesaust und hatte den Gedanken, einen Besuch zu wagen, damit beschwichtigt: Im nächsten Jahre wird sie sich besser befinden und Du wirst ruhiger sein!

Daß mit dem Tode der Gräfin Plater das Interesse an den Denkwürdigkeiten von Caroline Bauer steigen werde, war vorauszusehn. Auch dies hätte ich eigentlich voraussehen müssen, daß die — ich weiß nicht, ob nur deutsche, aber gewiß echt deutsche — Eigenthümlichkeit, jeden reinen Genuß sich und Anderen zu verderben, sich zu zeigen nicht ermangeln werde. Wie bei jedem Festmahle, wenn ein Trinkspruch eine pikante Wendung enthalten hatte, welche zündete, gewiß im folgenden Toast an sie angeknüpft und sie anders zurecht gelegt, im nachfolgenden wieder anders arrangirt wird, bis Erfinder und Zuhörer mit Ekel sich von dem steifgehetzten Hasen abwenden, — so hat es unter Denen, welche sich über die Erinnerungen von Caroline Bauer aussprachen, von solchen gewimmelt, die ihren Dank in Rectificationen entrichteten. Wenn es auch bei diesen sich oft um nichts Wichtigeres gehandelt hat, als darum: welchen der beiden Freier in Donna Diana Herr Freund gespielt habe und welchen Herr Unzelmann! — so summiren sich doch zuletzt selbst Sandkörner zu einem Haufen, und die vielen Rectificatiönchen drohten die Glaubwürdigkeit der mir so lieben Erinnerungen zu erschüttern, und ärgerten mich. Ich war schon nahe daran, in meiner Zeitung jeden Artikel, der den Namen Caroline Bauer enthielt, zu überspringen. Ehe es aber geschah, stieß ich auf einen, der mich stutzig machte. Ein ungenannter älterer Zeitgenosse von ihr und mir spricht den Wunsch aus: es möge aus den Archiven des Gerichts Einiges der Welt mitgetheilt werden aus dem wichtigsten Lebensereigniß der lieblichen Schauspielerin, die, wie immer, so auch bei dieser Gelegenheit sich so ehrenhaft gezeigt habe! Er nennt diese Angelegenheit, die einem damaligen Criminalisten Gelegenheit gegeben habe, sich auszuzeichnen: die Cracau-Geschichte ... Hing dieselbe etwa mit meinem Samoilow-Handel zusammen und hieß Samoilow in Wirklichkeit Cracau? Gewißheit werde ich wohl schwerlich darüber erlangen. Denn, sollte auch das Buch: „Aus dem Leben einer Verstorbenen“, das Wellmer nach Caroline Bauer's Geheimen Memoiren herauszugeben der Welt soeben versprochen hat, auch über diese Episode im Leben meiner lieben Zeitgenossin Etwas enthalten — für mich, der ich kaum hoffen darf, den dritten Band des Bühnenlebens zu erleben, kommt jenes Buch doch sicherlich — zu spät!“ — —

* * *

Nein, nicht zu spät! Denn wie Herr Professor Erdmann, gleich dem Leser dieser Memoiren, über die „Cracau-Geschichte“ bereits im ersten Bande dieser „verschollenen Herzensgeschichten“ Aufklärung erhalten hat, — so wird dies Kapitel „Graf Samoilow“ vor sein mildes Auge treten — mit dem Dank des Herausgebers.

Und nun fahren wir fort in den Erinnerungen unserer Verstorbenen. (Fortsetzung folgt.)

[Neues über Hansen.] Von Seiten der niederöst. Statthalterei in Wien ist spät Abends der Bescheid über das ihr von der Polizeidirection unterbreitete fachmännische Gutachten der medizinischen Facultät über die Hansen'schen Productionen herabgelangt. Die Directrice, Frau Völkl-Strampfer, mußte sich noch im Laufe des Abends bei der Polizeibehörde einfinden, woselbst ihr von einem Beamten eröffnet wurde, daß man competenten Orts den Beschluß gefaßt habe, die weiteren Productionen des Herrn Hansen im Ringtheater zu sistiren. Gleichzeitig wurde an Frau Völkl-Strampfer das Ersuchen gestellt, zu veranlassen, daß die auf die „magnetischen Productionen“ Bezug habenden Placate vom äußern Schauplatze des Theaters und von den Straßenecken beseitigt werden mögen. Frau Völkl-Strampfer gedenkt gegen diesen Bescheid den Recurs dem Ministerium des Innern zu überreichen. — Um dieselbe Zeit ungefähr, da der Direction des Ringtheaters das Verbot zukam, fand die bereits erwähnte Production Hansen's — nach dem gegenwärtigen Stand der Dinge vielleicht die letzte öffentliche in Wien — in der Equitation statt. Es hieß, daß der Kaiser persönlich den Darstellungen Hansen's beiwohnen werde. Dies war wohl nicht der Fall; es erschien indeß der Generaladjutant des Monarchen, FML. Freiherr von Mondel. Die Gesellschaft, vor welcher Herr Hansen am gestrigen Abende seine interessanten Experimente ausführte, war eine ungemein distinguirte. In einem Lehrsaale des Equitations-Gebäudes versammelten sich die geladenen Gäste, ungefähr 70 an der Zahl, fast durchwegs Stabs- und Oberoffiziere aller Grade und Waffen und überdies einige der hohen Aristokratie angehörige Herren in Civil. Es stellten sich Herrn Hansen 18 Gäste mit großer Bereitwilligkeit zur Verfügung, unter denen er sechs als besonders empfänglich für die magnetische Einwirkung erkannte. Herr Hansen nahm mit diesen Herren, welche sämmtlich dem Offiziercorps angehörten, in der bekannten Art und Weise die Experimente vor, welche größtentheils gelangen.

[Dr. Hagen.] Am 15. d. Mts. ist der als Kunstschriftsteller, Novellist und Dichter weithin rühmlichst bekannte Professor der Kunstgeschichte an der Universität Königsberg, Geh. Regierungs-Rath Dr. Hagen, gestorben. Am 12. April 1797 in Königsberg geboren, hat er fast sein ganzes Leben in seiner Vaterstadt zugebracht und seine Thätigkeit als Lehrer der Universität ausschließlich gewidmet, auf welcher er selbst seine Ausbildung empfangen hatte. Schon während seiner Studienzeit (1820) ließ er ein romantisches Gedicht „Olfried und Lisena“ erscheinen, über welches sich selbst Goethe anerkennend äußerte. 1824 begann er in Königsberg seine Vorlesungen über Kunst- und Literaturgeschichte und wurde 1825 außerordentlicher, 1831 ordentlicher Professor und zugleich mit der Aufsicht über die damals in der Bildung begriffenen Kunstsammlungen betraut. Er selbst stiftete 1830 die Universitäts-Kupferstichsammlung, 1831 den Königsberger Kunstverein und das städtische Museum. In weiten Kreisen wurde Hagen namentlich durch seine „Künstlergeschichten“ bekannt: „Norica“ 1827, „die Chronik seiner Vaterstadt vom Florentiner Ghiberti“ 1833, „Wunder der heiligen Katharina von Siena“ 1840, „Leonardo da Vinci in Mailand“ 1840 und „Acht Jahre aus dem Leben Michael Angelo Buonarroti's“ 1869. Wurden in diesen Künstlergeschichten die Resultate umfassender kunstgeschichtlicher Studien in novellistischer Form dargeboten, so trägt eine Reihe anderer Werke einen streng wissenschaftlichen Charakter; von diesen sind zu nennen „Beschreibung des Domes zu Königsberg“ (1833), „Geschichte des Theaters in Preußen“ (1854), „die deutsche Kunst in unserem Jahrhundert“ (1854). Zu den von ihm von 1846—57 herausgegebenen „Neuen preußischen Provinzialblättern“, dem Organe der gleichfalls von ihm gegründeten Alterthumsgesellschaft Prussia, lieferte Hagen vielfache Beiträge. Im Jahre 1863 gab er auch eine Biographie Max v. Schenkendorf's heraus.

[Dr. Paul Mendelssohn-Bartholdy †.] Am 17. d. M. ist Dr. Paul Mendelssohn-Bartholdy gestorben, einer der Inhaber der Firma Mendelssohn und Martius, welche Besitzerin einer sehr großen chemischen Fabrik ist, die hauptsächlich einen erheblichen Export von Farbstoffen nach China und Japan unterhält. Dr. Paul Mendelssohn-Bartholdy war der Sohn des verstorbenen Componisten Felix Mendelssohn-Bartholdy und zwar der zweite der beiden Söhne, die dieser Künstler hinterlassen hat. Der erstere ist bereits vor längerer Zeit gestorben.

[Vom Aetna.] Ein Telegramm des Professors Silvestri aus Catania vom 11. Februar sagt: „Seit drei Tagen befindet sich der Aetna in einem Zustand außerordentlicher Aufregung mit einer Eruption kleiner Massen von Lava, die sich für jetzt im Innern des Centralkraters vollzieht. Nach Außen sieht man nichts als wirbelnde Rauchwolken, mit Sand und Asche geschwängert, welche sich durch die Luft verbreiten und unter der Form von Regen niederfallen. Dieser hat bereits auf der ostsüdöstlichen Seite von den oberen zu den tiefliegenden Regionen herab den Schnee aufgelöst und die dunkle Färbung, welche sich gegenwärtig in dieser Richtung zeigt, bildet einen seltamen Gegensatz zu dem weißen Winterkleide, welches den Berg bedeckt.“

Die Nr. 7 der „Gegenwart“ von Paul Lindau, Verlag von Georg Stilke in Berlin, enthält: Napoleon I. nach den Memoiren der Frau von Rémusat. Von A. Schneegans. — Literatur und Kunst: Eine Jugend-Elegie von Ferdinand Freiligrath. Mitgetheilt von Georg Waltemath. — Johann Peter Hebels Gedichte. Von L. Mezger. I. II. — Typographische Unarten. Von Paul von Schönthan. — Hanslicks „Musikalische Stationen“. Besprochen von Chr. Claudius. — Aus der Hauptstadt: Dramatische Aufführungen. Der jüngste Lieutenant. Posse mit Gesang in drei Acten von Ed. Jacobson. Besprochen von Paul Lindau. — Notizen. — Offene Briefe und Antworten. — Bibliographie.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

ist, da Beschwerden gegen diesen Beschluß innerhalb der gesetzlichen Frist bei dem Herrn Handelsminister nicht eingegangen sind.

Bei dem Eintritt in die Tagesordnung kamen u. A. folgende Gegenstände zur Berathung:

Magistrat beantragt, die Versammlung wolle sich damit einverstanden erklären,

daß für die Dauer des nächsten Etatsjahres, d. i. für die Zeit vom 1. April 1880 bis 31. März 1881 der Gaspreis für die Privatflammen auf 18 Pf. pro Kubikmeter festgesetzt werde und zwar unter Beibehaltung der bisherigen Rabatt-Scala, nach welcher den Gas-Consumenten

a. bei einem Jahresverbrauch von weniger als 2000 Cbm. städtisches Gas ein Rabatt von 2 pCt.;

b. bei größerem Gasverbrauch ein mit 3 pCt. beginnender und je nach der Consumtionshöhe progressiv steigender Rabatt bis zu einem Maximum von 15 pCt. erstattet wird.

Die Sicherungs- und Feuer-Assecuranz-Commission empfiehlt:

a. die Festsetzung des Gaspreises für die Privatflammen auf 18 Pf. pro Cbm. und zwar unter Beibehaltung der bisherigen Rabatt-Scala zu genehmigen;

b. den Magistrat zu ersuchen, für die nächstjährige Etatsaufstellung thunlichst eine noch weitere Ermäßigung dieses Gaspreises in Aussicht zu nehmen;

c. in der Ueberzeugung, daß die im Etat der Gaswerke vorgesehene Herabsetzung des Gaspreises für Gasbeleuchtungszwecke von 20 Pf. auf 18 Pf. pro Cbm. eine Zunahme des Consums zur nothwendigen Folge haben muß, den Magistrat um eine abgeänderte Etatsaufstellung zu ersuchen.

Ueber die Vorlage referirt Stadtv. Kopisch. Am Schluß seines Referats theilt Redner einige statistische Zahlen über Gaspreise in den größeren Städten mit. Nach dieser Mittheilung liefern billigeres Gas als Breslau die Städte Stettin, Danzig, Stuttgart, Köln, Berlin, Hannover! In den drei letzten Städten wird der Kubikmeter mit 16 Pf. berechnet. Sehr hoch — 37 Pf. pro Kubikmeter — sind die Gaspreise in Frankfurt a. M.

Stadtv. Heimann befürwortet den Commissionsantrag. Wenn auch die Preisherabsetzung nur als ein Experiment zu betrachten sei, so sei doch zu hoffen, daß dasselbe gelingen und die Herabsetzung der Preise einen gesteigerten Consum und eine dadurch bedingte Einnahme-Erhöhung zur Folge haben werde. Schließlich tritt Redner ganz entschieden der Annahme entgegen, daß unser Gas schlecht sei. Wenn ab und zu die Leuchtkraft desselben etwas zu wünschen übrig lasse, so liege dies an der Behandlung seitens der Consumenten, Haltung der Gasmesser &c. Daß die Qualität unseres Gases eine vortreffliche sei, werde durch die sorgfältigen photometrischen Messungen aufs Evidenteste erwiesen.

Stadtv. Kempner hält die Herabsetzung des Gaspreises für sehr bedenklich mit Rücksicht auf die finanzielle Lage der Stadt. Die Herabsetzung des Gaspreises würde einen Einnahme-Ausfall zur Folge haben, da auch nach dieser Preisermäßigung das Gas noch nicht mit dem billigeren Petroleum concurriren könne.

Stadtv. Sindermann beantragt unter eingehender Motivirung die Beschlußfassung über die Vorlage bis zur Berathung über den Weiterbau der dritten Gasanstalt zu vertagen.

Nachdem Stadtv. Dr. Steuer für und die Stadtv. Müller, Milch und Heymann gegen die Vertagung gesprochen, wird der Vertagungsantrag Sindermann abgelehnt. Für denselben hatten 32 Stadtverordnete von 75 gestimmt.

Stadtv. Hainauer spricht für die Magistratsvorlage. Er glaubt, daß wenn der gegenwärtige hohe Preis festgehalten werde, noch ferner viele Gasconsumenten zum Petroleum übergehen würden. Die Lage der Gewerbetreibenden, welche die Hauptconsumenten des Gases sind, bedürfe dringend einer Entlastung. Auch die Stadt werde Vortheil haben, sie werde mehr haben, wenn sie weniger nähme.

Stadtrath Friederici erörtert eingehend die Berathungen, die innerhalb des Magistrats-Collegiums bezüglich der Herabsetzung des Gaspreises gepflogen worden sind. Die beantragte Herabsetzung würde den hiesigen Gaspreis zu einem der billigsten in Deutschland machen. Wenn keine Reduction des Preises eintrete, so sei zu fürchten, daß gerade die größten Consumenten, die Besitzer der öffentlichen Locale, den Gasconsum ganz aufheben. Der Consum werde sich zuverlässig heben, wenn dem Publikum mit einer entsprechenden Preisherabsetzung entgegengekommen werde. Der Niedergang des Consums sei wesentlich bedingt durch das Darniederliegen aller Geschäfte. Mit Ausnahme der Eisen-, der Kohlen- und der Börsengeschäfte liege alle geschäftliche Thätigkeit darnieder.

Der Referent, Stadtv. Kopisch, weist in seinem Schlußwort darauf hin, daß die Vorlage des Magistrats auf Herabsetzung des Gaspreises einem speciellen Wunsch der Versammlung ihre Entstehung verdanke und daß die Gasconsumenten durchaus nicht, wie der Stadtverordnete Kempner meint, wesentlich in den Kreisen der sehr Begüterten zu suchen seien. — Bei der Abstimmung nimmt die Versammlung die Anträge a und c der Commission an, Antrag b wird abgelehnt.

Demnächst tritt die Versammlung in die Etatsberathungen ein und erledigt folgende Etats:

Etat der Haupt-Armenkasse (Gesammt-Einnahme 161,420 M., Gesammt-Ausgabe 345,370 M., also Mehr-Ausgabe 183,950 M.).

Etat des Stadt-Leihamtes (Gesammt-Einnahme und Ausgabe 49,060 M.).

Etat des städtischen Armenhauses (Einnahme 10,965 M., Ausgabe 114,585 M.. Mehr-Ausgabe 103,620 M.).

Die Versammlung beschließt dabei:

dem Magistrat zur Erwägung anheimzugeben, ob nicht die Räume oder die Area des gegenwärtigen Armenhauses für Schulzwecke, zu denen es an geeigneten Grundstücken im Innern der Stadt immer gefehlt hat, verwerthet werden können, und ob nicht der Bau eines neuen Armenhauses in nächster Zeit ernstlich ins Auge zu fassen sei.

Stadtrath Martius theilt mit, daß der Neubau eines Armenhauses seitens des Magistrats bereits ins Auge gefaßt worden sei. Was eine Verwendung des alten Armenhauses für Schulzwecke anlangt, so sei seitens der Armenhausverwaltung der Schulverwaltung mitgetheilt worden, daß die Räume des Armenhauses sich dafür nicht besonders eignen, auch ein Bedürfniß gerade an dieser Stelle für ein Grundstück zum Schulhausbau nicht vorliege.

Stadtv. Dr. Elsner begrüßt den Antrag, das alte Armenhaus für Schulhauszwecke zu verwenden, mit lebhafter Freude und empfiehlt dessen Annahme.

Auch Stadtv. Dr. Lion schließt sich dieser Ansicht an. Im Interesse der Armenverwaltung sei die Verlegung des Armenhauses dringend geboten. Für die Herstellung des Neubau's empfehle es sich bald eine Concurrenz für Entwürfe auszuschreiben.

Oberbürgermeister Friedensburg bemerkt bei seiner Erörterung der Vorlage u. A., daß in der neuen Anleihe, mit der die Versammlung sich in den nächsten Wochen zu beschäftigen haben werde, ein bedeutender Betrag für den Neubau des Armenhauses ausgeworfen sei.

Etat des Claassen'schen Siechenhauses (Einnahme 890 M. Ausgabe 15,410 M. Zuschuß 14,520 M.

Etat des städtischen Arbeitshauses (Einnahme 91,290 M. Ausgabe 120,860 M. Mehrausgabe 29,570 M.).

Etat der städtischen Kämmereigüter (Einnahme 42,820 M., Ausgabe 3470 M., Ueberschuß 39,350 M., hiervon ab einmalige außerordentliche Ausgabe 11,280 M., bleibt Ueberschuß 28,070 M.).

Etat der Kämmereiforsten (Einnahme 50,020 M., Ausgabe 13,790 Mark, Ueberschuß 36,230 M., hiervon ab an einmaliger außerordentlicher Ausgabe 535 M., bleibt Ueberschuß 35,695 M.).

Etat des städtischen Grundeigenthums (Einnahme 96,030 Mark, Ausgabe 7190 M., Ueberschuß 88,840 M., ab an einmaligen außerordentlichen Ausgaben 542 M., bleiben 88,298 M. Ueberschuß).

Die Commission hatte dabei den Antrag gestellt, den

Magistrat zu ersuchen, dahin wirken zu wollen, daß die 5procent. Hypothekenschulden in Zukunft zu 4½ pCt. zur Verzinsung gelangen.

Nachdem sich Oberbürgermeister Friedensburg und Stadtv. Milch gegen diesen letzteren Antrag ausgesprochen, wird derselbe abgelehnt.

Der Etat der polizeilichen Einnahme und Ausgabe (Einnahme 40,250 M., Ausgabe 54,740 M., folglich Zuschuß 14,490 Mark) ruft eine längere Debatte hervor, die sich wesentlich um die geschäftsordnungsmäßige Behandlung der Etats dreht. Stadtv. Dr. Steuer beantragt den Etat der Etats-Commission zu überweisen.

Sachlich sei aus der Debatte nur hervorgehoben, daß Stadtv. Hainauer auf die Unzulänglichkeit der Kräfte unserer Schutzmannschaft zur Aufrechthaltung der Bestimmungen der neuen Straßenordnung hinweist.

Bezüglich der geschäftlichen Behandlung des Etats empfiehlt Stadtv. Friedländer die Annahme der Resolution: Die Versammlung erkennt ausdrücklich an, daß die Etatscommission berechtigt sei, auch die von der Versammlung nicht beanstandeten vorläufig festgesetzten Etats ihrer Prüfung und Beschlußfassung zu unterziehen. — Nachdem ein zweiter Antrag auf Schluß der nahezu einstündigen Debatte ein Ziel gesetzt, beschließt die Versammlung, entsprechend dem Antrag Steuer, den Etat der polizeilichen Einnahmen und Ausgaben der Etatscommission zu überweisen und die Resolution Friedländer anzunehmen.

Schluß der öffentlichen Sitzung nach 6½ Uhr.

—d. **[Vacantes städtisches Ehrenamt.]** In nächster Zeit ist ein Mitglied der Bau-Deputation an Stelle des Maurermeisters Simon, welcher wegen Mangel an Zeit sein Amt niedergelegt, zu wählen. Vorschläge aus der Mitte der Bürgerschaft sind an die Wahl- und Verfassungs-Commission der Stadtverordnetenversammlung zu richten.

—r. **[Statistisches.]** Den „Veröffentlichungen des kaiserlich deutschen Gesundheits-Amtes" entnehmen wir, daß in der Woche vom 1. bis 7. Februar die durchschnittliche Sterblichkeitsziffer 26,9 betrug (in der Vorwoche 25,7). In unserer Oder- und Warthegegend starben durchschnittlich 26,6 auf 1000 Personen pro Jahr berechnet. Die höchste Sterblichkeitsziffer in diesem Gebiete erreichte Breslau mit 28,4, die niedrigste Posen mit 23,6. In den Städten unter 40,000 Einwohnern betrug die Sterblichkeitsziffer 23,6. Die Sterblichkeitsziffer erreichte in Wien eine Höhe von 30,5, in Paris von 40,2 und in London von 48,1. Im Auslande erreichte die höchste Sterblichkeitsziffer Rom mit 55,8, die niedrigste Saint-Louis mit 9,6.

[St. Corpus Christi-Kirche.] Freitag, den 20. Februar, Abends 6 Uhr. Fastenpredigt: Pfarrer Herter.

—r. **[Luftuntersuchungen in Schulzimmern.]** Herr Dr. A. Schottky hat seinen mit großer Sorgfalt ausgearbeiteten Bericht an den hiesigen Magistrat über Luftuntersuchungen in Schulzimmern, welcher in der Zeitschrift für Biologie veröffentlicht worden war, soeben als Separatabdruck erscheinen lassen. Herr Dr. Schottky hat seine Untersuchungen in vier hiesigen Elementarschulen ausgeführt, in denen drei verschiedene Heizsysteme vertreten waren, und zwar die Luftheizung mit Ventilation des Ofenbaumeisters Doberschinsky, die Kachelofenheizung und die Heizung mit eisernen Regulirfüllöfen. Der Zweck der Untersuchungen war, den Werth dieser Systeme für die Beschaffenheit der Luft nach Temperatur, nach dem Einflusse auf Ventilation der Schulzimmer und nach dem Gehalt an relativer Feuchtigkeit festzustellen.

+ **[Rechtsanwalt und Notar Tautz †.]** Nach nur kurzem Krankenlager verschied gestern an den Folgen eines asthmatischen Anfalles der in den weitesten Kreisen bekannte Königl. Rechtsanwalt und Notar Herr Albrecht Tautz. Der Dahingeschiedene, einer unserer befähigtesten Advocaten, hatte hierorts nicht nur als Rechtsanwalt eine sehr bedeutende Praxis, sondern sein Notariat war mit eines der umfangreichsten.

—r. **[„Der Nothstand in Oberschlesien und die Ursachen seiner Entstehung"** von Oswald Sucker, Oekonomie-Director. Breslau. Verlag von Eduard Trewendt.] In dieser zeitgemäßen Broschüre werden die Entstehungsursachen des immer wiederkehrenden Nothstandes in Oberschlesien von einem Manne beleuchtet, der eine lange Reihe von Jahren hindurch gerade in diesen Districten gelebt und gewirkt hat, welche sich jetzt im Nothstande befinden. Der Verfasser giebt mit klarer Sachkenntniß und ohne Vorurtheil die Mittel an, durch welche allein eine dauernde Beseitigung der jetzt vorhandenen traurigen Verhältnisse herbeigeführt werden kann. Die für das größere Publikum berechnete Schrift giebt neuen und praktischen Ideen leichtverständlichen Ausdruck.

—r. **[„Geh mit mir!"** Ein Führer durch's Leben. Herausgegeben von W. R. Hering in Görlitz. Verlag von T. Neumeister's (E. Richter's) Buchhandlung in Görlitz.] Das Büchlein enthält in bunter Reihenfolge 1000 lateinische Denk-, Sinn- und Lehrsprüche nebst freier deutscher Uebersetzung, welche mit zweckdienlichen Anmerkungen bezw. Parallelstellen zusammengestellt und mit einer Phraseologie ausgestattet sind. Die Sammlung enthält eine große Fülle sinnreicher und gehaltvoller Themata zu Aufsätzen und Vorträgen über die verschiedensten Lebensgebiete, außerdem aber eine nicht unbeträchtliche Menge schätzbarer loci memoriales.

[Der Consum des echt baierischen Bieres in Breslau.] Es ist nicht uninteressant, die Zunahme des Consums der echt baierischen Biere in Breslau in den letztverflossenen 10 Jahren zu verfolgen. Nach den darüber vorhandenen statistischen Notizen finden wir im Jahre 1870 bereits einen Verbrauch von 3778 Hectoliter, welcher in den nächsten 3 Jahren, also bis 1873, auf 4688, 7256 und 8556 Hectoliter stieg; im Jahre 1874 wurden schon 10,584 Hectoliter consumirt. Von jetzt aber nimmt das Verlangen nach einer Kuffe Echtem sehr bedeutend zu; denn im Jahre 1875 wurden 34,344 Hectoliter, 1876: 44,284 Hectoliter, 1877: 52,298 Hectoliter, 1878: 57,928 Hectoliter und im letztvergangenen Jahre 1879 sogar 62,818 Hectoliter echt baierisches Bier verzapft.

=ββ= **[Von der Oder. — Eisversetzungen.]** Vor einigen Tagen fand durch einen Stromaufsichtsbeamten eine genaue Untersuchung des Eisstandes von der alten Oder bei Margareth aus bis Janowitz statt, an welcher sich auch der Gemeindevorstand von Margareth betheiligte. Die Ursache zu dieser Untersuchung haben die laut gewordenen Befürchtungen gegeben, daß das alte Eis, welches trotz der Einwirkung der Sonne an den schwächsten Stellen immer noch eine Stärke von 13 Zoll, an einzelnen Stellen aber eine solche von 15—20 Zoll hat, in den bei Margareth befindlichen großen Krümmungen dem Obereise von Tschirne Widerstand leisten würde und in dem sogenannten Margarether Winkel eine neue Eisversetzung herbeiführen könnte, die eine vollständige Ueberfluthung von Margareth und Umgegend verursachen müßte. Wenngleich diese Befürchtungen nicht ganz unbegründet erscheinen, so dürfen doch die Ein- und Umwohner von Margareth einigermaßen beruhigt sein, da seitens der königlichen Wasserbau-Inspection der Eisstand fortwährend beobachtet wird. An den gefährlichen Stellen liegen Sprengmaterialien in ausreichender Menge vorräthig, um jeder Gefahr sofort entgegentreten zu können. Die bei Tschirne bestehende große Eisversetzung soll sofort bei eintretendem Thauwetter und Steigen des Wassers gelockert werden. Mit dem Durchbrechen des Eises bei Margareth gedenkt man jetzt schon vorzugehen, um drohender Gefahr vorzubeugen. Aus Ratibor wird das Wachsen des Wassers gemeldet, der Pegel zeigt heute daselbst 1,18 Meter Wasserhöhe, auch hier ist ein Steigen des Wassers bemerkbar.

= **[Mahnung zur Vorsicht.]** Der Besitzer der Messergasse Nr. 20 befindlichen Brauerei beabsichtigte, von dem im Hofe belegenen Brunnen aus ein Leitungsrohr nach den Bierkellern zu ziehen. Wahrscheinlich aus Ersparnißrücksichten betraute er mit den Aufgrabungsarbeiten nicht einen Fachmann, sondern ließ diese Arbeit durch seine eigenen Leute verrichten. Bis gestern Nachmittag war von den Brauerlehrlingen ein etwa 3 Meter tiefes, 1 Meter im Durchmesser großes Loch gegraben worden. Trotz dieser nicht geringen Tiefe hatte man keinerlei Absteifung vorgenommen. Kurz nach 3 Uhr Nachmittags stieg an Stelle eines Lehrlings, welcher dem Prinzipal die Arbeit zu langsam förderte, der in derselben Brauerei beschäftigte Kutscher Ernst F. hinab. Kaum war dieser eine halbe Stunde mit Auswerfen des Bodens beschäftigt gewesen, als ein Theil der umliegenden Erdwand einstürzte und den F. bis an den Hals verschüttete. Es gelang dem kräftigen Manne wohl, seine Arme frei zu machen, ein Herauskommen aus der Grube erschien aber nur mit fremder Hilfe möglich. Herbeigeeilte Nachbarn befestigten mit der größten Vorsicht — denn jeden Augenblick konnte mehr Erdboden nachstürzen — dicke Taue um Leib und Arme des F. Darauf suchte man ihn emporzuziehen, was auch gelang. F. scheint nur leichte Quetschungen der Brust erlitten zu haben.

—e **[Unglücksfall.]** Als der in einer hiesigen, auf der Taschenstraße belegenen Schuhwaarenfabrik beschäftigte 23 Jahre alte Schuhmacher G. gestern Mittag seine Arbeit beginnen wollte, stach er sich bei einer raschen Bewegung mit einem langen, doppelschneidigen Messer in den rechten Oberschenkel, so daß die großen Schenkelgefäße durchschnitten wurden. Glücklicherweise hatte eine der in der Fabrik beschäftigten Personen die Geistesgegenwart, durch starken Druck auf die verletzten Gefäße den mächtig hervorstürzenden Blutstrom zu hemmen und so den Verunglückten vor dem Tode der Verblutung zu bewahren. Der Schwerverletzte befindet sich in der königlichen chirurgischen Klinik im Allerheiligen-Hospital in Pflege und ärztlicher Behandlung.

+ **[Polizeiliches.]** Gestohlen wurde einem Apotheker auf der Brunnenstraße ein blauer Winterüberzieher mit Sammetkragen und blau und roth gestreiftem Futter, sowie ein Jagdjaquet mit grünem Kragen; einem Briefträger auf der Friedrichsstraße eine Menge mit A. M. gezeichneter Leib- und Tischwäsche; einem Kaufmann auf der Gartenstraße ebenfalls eine Anzahl Bett- und Leibwäsche, die theils mit C. K. und E. K., theils mit W. M. gezeichnet ist, ferner 3 Gebett Betten mit roth und weiß gestreiften Inletten, ein seidenes lila carrirtes Kleid mit blauer Einfassung und verschiedene andere Kleidungsstücke; einem Commissionär auf der Friedrichsstraße eine Menge mit D. G. und H. G. gezeichneter Leib- und Tischwäsche; einem Hausbesitzer auf der Brandenburgerstraße ein großer weiß und gelb gefleckter Hund; einer Schleußerin auf der Schmiedebrücke ein Moiréerock, ein flockhaariger Damenmantel, eine Menge mit A. K. gezeichneter Leibwäsche und ein Portemonnaie nebst Inhalt. — Als muthmaßlich gestohlen wurden mit Beschlag belegt 2 Deckbetten, das eine mit rothen, das andere mit blau und weiß gestreiften Inletten, sowie 4 Kopfkissen mit rothen Inletten. Der rechtmäßige Eigenthümer kann sich zur Empfangnahme der erwähnten gestohlenen Betten im Bureau Nr. 21 des Polizei-Präsidiums melden. Verhaftet wurde der Schreiber Hugo L., der Arbeiter Paul Sch. und der Fleischer Oscar S., sämmtlich wegen Diebstahls.

—ch. **Lauban**, 18. Febr. [Gemeindebeschluß. — Vortrag.] Bei dem hiesigen Kreis-Ausschuß hat die Gemeinde Nieder-Halbendorf Beschwerde darüber geführt, daß nach dem jetzigen Wahlmodus in Gemeinde-Angelegenheiten jedes mit einem Wohnhause angesessene Gemeindemitglied ohne Unterschied des Umfangs seines Besitzes eine Stimme führe und demnach der zu dem niedrigsten Klassensteuersatze Veranlagte gleiches Stimmrecht mit den Staatseinkommensteuer zahlenden Bauergutsbesitzern habe. Da nach der Landgemeindeordnung vom 14. April 1856 eine Abänderung der Ortsverfassung, bei welcher sich erhebliche Mißverhältnisse herausstellen, durch einen Gemeindebeschluß herbeigeführt werden kann, so wurde der Gemeindevorstand vom Kreisausschuß aufgefordert, einen derartigen Gemeinde-Beschluß zu extrahiren. Es ist nun von der Gemeinde beschlossen worden, daß die Ausübung des Stimmrechts, wie nachstehend, erfolgen soll: 1) Alle unter, bis einschließlich 10 Mark Gemeindesteuer-Soll habenden Wirthe werden zu Collectivstimmen vereinigt und haben ihr Stimmrecht durch 18 Vertreter auszuüben, welche von denselben unter Vorsitz des Gemeinde-Vorstandes auf 6 Jahre gewählt werden; alle 3 Jahre scheidet die Hälfte aus, jeder Vertreter hat 1 Stimme; 2) von 10 Mark bis 100 Mark Gemeindesteuer-Soll hat jeder Wirth je 1 Stimme; 3) von 100—200 Mark hat jeder Wirth je 2 Stimmen; 4) von 200—300 Mark hat jeder Wirth je 3 Stimmen. Dieser Beschluß erhielt die Bestätigung des Kreisausschusses. Es wurde zwar gegen letztern die Berufung an den Provinzialrath eingelegt, jedoch ohne Erfolg. — Auf Veranlassung des hiesigen Gewerbevereins hielt am Montag Abend Herr Otto Schütt aus Görlitz im Hotel „Bellevue" einen Vortrag über seine „Reise in das süd-äquatorische Innere Afrika's." Zu dem Vortrage hatte sich ein höchst zahlreiches Publikum eingefunden, welches die Ausführungen des Vortragenden mit großem Interesse entgegennahm.

---

s. **Waldenburg**, 18. Februar. [Versammlung von Beamten. — Aus Böhmen.] Gestern fand hier eine Versammlung von Beamten statt, welche den Zweck hatte, zu berathen, in welcher Weise auch unter den Beamten des hiesigen Kreises für die Zwecke des zu Hannover bestehenden preußischen Beamtenvereins erfolgreich gewirkt werden könne. Nachdem Gymnasial-Oberlehrer Guhrauer über den gegenwärtigen Stand, hauptsächlich über das Versicherungswesen des genannten Vereins Bericht erstattet hatte, wurde eine Commission gewählt und dieselbe beauftragt, das Vereins-Statut einer sorgfältigen Prüfung zu unterwerfen und das Resultat derselben behufs Gründung eines Localvereins in einer später einzuberufenden Versammlung mitzutheilen. — Im hiesigen „Kreisblatt" wird bekannt gemacht, daß nach einer Mittheilung der k. k. Bezirkshauptmannschaft in Braunau daselbst, sowie in vier Landgemeinden des gedachten Bezirks die Blattern ausgebrochen sind.

J. P. **Glatz**, 16. Febr. [Schwurgerichts-Verhandlung wegen Mord.] Die Wittwe Johanna Prause, geborene Löffler, aus Neurode, 36 Jahre alt, Mutter von 3 unehelich geborenen Kindern, bereits wiederholt bestraft, stand am 13. d. Mts. wegen Mordes angeklagt vor den Schranken des Gerichts. Sie ist eine schwächliche, fast noch jugendlich aussehende Person. Sie gesteht nur zu, die ihr zur Last gelegten Diebstähle und eine Unterschlagung, aber nicht einen Mord verübt zu haben, wird jedoch dieses Verbrechens so weit überführt, daß die Geschworenen ohne Bedenken das Schuldig aussprechen konnten. Zunächst hat die Angeklagte geständlich im Sommer v. J. dem bei ihr wohnenden Maurerpolier Josef Seipelt einen aus Rock, Weste und Hosen bestehenden Anzug, sowie ein Unterbett und eine wollene Decke entwendet und in der Leihanstalt zu Neurode verpfändet und das Geld in ihrem Nutzen verwendet. Sodann hat die Angeklagte sich im Herbst v. J. von dem Dienstmädchen Anna Bittner in Kunzendorf unter dem Vorgeben, nach Waldenburg gehen und dort eines ihrer Kinder besuchen zu wollen, ein Kleid und ein Umschlagetuch geborgt, diese Sachen aber der Eigenthümerin nicht zurückgegeben. Ferner gesteht die Angeklagte zu, am 30. October v. J. der in ein und demselben Hause mit ihr wohnenden Schuhmacherin Josefa Bote zu Neurode aus deren verschlossenen Stube, welche sie mittelst eines falschen Schlüssels geöffnet hatte, 21 Paar Winterschuhe entwendet zu haben. Endlich hat die Angeklagte Anfangs November v. J. dem schon genannten und bei ihr wohnenden Maurerpolier Seipelt aus dessen verschlossenen Koffer, den sie mittelst eines falschen Schlüssels geöffnet, 30 M. 50 Pf. baares Geld gestohlen. Was nun den am 27. November v. J. an der 66 Jahre alten Wittwe und Handelsfrau Theresia Grögor, geborenen Bittner, verübten Mord anlangt, so kann aus der umfassenden, Vormittags 9 Uhr begonnenen und erst 8 Uhr Abends geschlossenen Verhandlung Folgendes mitgetheilt werden: Am 27. November v. J., Nachmittags 4 Uhr, hatte sich in Neurode das Gerücht verbreitet, die Wittwe Grögor hätte sich erhängt. Zwischen 3½ und 4 Uhr will die Holzhändlerin Franziska Langer das Verkaufslocal der Frau Grögor betreten haben in der Absicht, Letztere zu fragen, wann sie das bestellte Holz bringen solle. Da die Grögor nicht im Laden gewesen, habe sie durch die Glasthür in die nebenan befindliche Küche gesehen, in welcher sich die Grögor in der Regel aufgehalten haben soll, wenn keine Kunden erschienen. Da habe sie bemerkt, daß die Grögor auf ihrem Stühlchen sitze, zu schlafen scheine, aber Augen und Mund halb offen habe. Dies sei ihr verdächtig vorgekommen, weshalb sie zu dem eine Treppe höher wohnenden Franz Gottschlich gegangen sei und demselben Mittheilung von ihrer Wahrnehmung gemacht habe. Gottschlich hat sich nun sofort in die Küche der Frau Grögor begeben, dieselbe beim Arme gefaßt und ihr in die Augen gesehen und dabei wahrgenommen, daß die Frau todt sei, deshalb sofort Hilfe, und zwar den Todtengräber Hoffmann holen lassen. Da auch Letzterer gesehen, daß die Grögor zwar auf dem Stühlchen sitze, aber auch mittelst zweier großer Tücher an der Klinke der in die Wohnstube führenden Thür aufgeknüpft sei, machte er dem Polizei-Commissar Walke Anzeige von dem Vorfall. Derselbe fand die Localitäten in bester Ordnung und keine Spuren eines etwa verübten Diebstahls. Dagegen erklärten die herbeigeeilten Gebrüder Robert und Albert Ritter, Stiefsöhne der Frau Grögor, welche Commoden und Schränke durch einen Schlosser hatten öffnen lassen, daß zwar ein Kästchen mit 150 Mark vorgefunden worden sei, daß aber ein zweites Kästchen vermißt werde, in welchem, wie sie wüßten, ungefähr 900 Mark verwahrt gewesen. Bei der Section der Leiche stellten die Herren Kreisphysicus Sanitätsrath Dr. Segnitz, Wundarzt Dr. Bittner und Dr. Otto fest, daß die Frau Grögor durch fremde Hand erwürgt und dann mittelst der Tücher an der Thürklinke aufgeknüpft worden sei, daß vorher auch ein Kampf mit dem Mörder stattgefunden haben mußte, wie aus Nägeleindrücken am Halse, aus den Kratzwunden an Armen und Händen und aus dem gespaltenen Nagel eines Fingers, in welchem noch ein Haar gefunden worden, zu schließen gewesen sei. Aus den Zeugen-Aussagen wurde Folgendes ermittelt: Die Angeklagte hat bei der Frau Grögor öfters Kaffee, Zucker, Brot, Butter und andere Lebensmitteln gekauft, hat oft längere Zeit im Laden verweilt und auch sonst die Besitzerin des Ladens öfters besucht. Am 24. November v. J. soll die Frau Grögor zu ihrem Sohne Julius Grögor, der sie besuchte, geäußert haben, sie fürchte sich so vor der Frau Prause; dieselbe würde sie wohl noch einmal umbringen. Die verehelichte Arbeiter Johanna Winkler und deren Tochter Anna Winkler bekunden eidlich, die Angeklagte sei etwa 3 Wochen vor dem Tode der Frau Grögor bei ihnen zum Besuch gewesen, hätte ihnen ihre Noth geklagt und dabei geäußert, daß sie sich entweder von der Frau Bote oder der Frau Grögor Geld verschaffen müsse, „Eine von Beiden müßte dran glauben". Sie wolle sie erwürgen und dann aufhängen. Auch hätte sie einen Strick gezeigt, der ihr dazu dienen solle, und dabei die Zeugin Anna Winkler unter Geldversprechungen aufgefordert, ihr bei Ausführung ihres Vorhabens behilflich zu sein, wenigstens die Thür zu verschließen und zu bewachen. Zeugin hätte jedoch das Ansinnen zurückgewiesen. Die Angeklagte bestritt diese Aussagen. Am 27. November v. J. zwischen 1 und 2 Uhr hat die beim Bäckermeister Robert Ritter im Dienst sich befindende unverehelichte Bertha Wenzel Backwaaren zu der Frau Grögor gebracht und dabei die P. Prause aus der Wohnstube der Grögor kommen und fortgehen sehen. Dieselbe hätte dabei noch geäußert, jetzt keine Zeit zu haben, um länger warten zu können. Auch die 14 Jahre alte Anna Andreas, welche

bei der Frau Grögor die Bedienung besorgte, bekundet, daß sie zwischen 1 und 2 Uhr bei der Frau Grögor gewesen sei, dort aufgeräumt und gesehen habe, daß die Angeklagte eine Wurst gebracht und nach kurzem Aufenthalt sich wieder entfernt hätte. Die Angeklagte giebt an, am 27. November, Nachmittags gegen 1½ Uhr zum Fleischermeister Anton Forche gegangen zu sein, um Wurst zu holen. Als sie bei der Frau Grögor vorübergegangen, hätte dieselbe gefragt, wohin sie gehe, und dann ersucht, ihr eine Blut- und eine Leberwurst mitzubringen, zu diesem Behufe auch 25 Pf. gegeben. Bei Forche wäre aber die Blutwurst noch nicht fertig gewesen, sie hätte einstweilen nur zwei Leberwürste gekauft und davon eine der Frau Grögor gebracht. Dabei hätte sie dort die Andreas und die Wenzel getroffen. Sodann will sie in der Zeit von 2 bis 4 Uhr zwei Mal in der Pfandleihanstalt gewesen sein, um die dem Seipelt entwendeten Sachen wieder einzulösen. Sie will deshalb zwei Mal haben gehen müssen, weil sie das erste Mal einen unrichtigen Pfandschein mitgenommen hätte. Daß sie in der That zwei Mal und in der Zeit von 2 bis 4 Uhr in der Pfandleihanstalt gewesen, hat nicht festgestellt werden können. Zeuge Leihamts-Rendant Dinter bekundet nur, daß die Angeklagte am 27. November v. J. Pfandstücke eingelöst habe. Fleischermeister Forche giebt an, daß die Angeklagte am genannten Tage Nachmittags um 1½ Uhr zwei Leberwürste gekauft, auch zwei Blutwürste verlangt, letztere aber — da sie augenblicklich noch nicht fertig gewesen — erst um 3½ Uhr geholt habe. Die Angeklagte gesteht auch zu, um diese Zeit die Blutwürste geholt und eine davon der Frau Grögor gegeben zu haben. Es wurden auch in der That noch beide Würste in der Wohnung der Ermordeten vorgefunden. Alle übrigen Angaben der Zeugen und der Angeklagten waren nicht erheblich. Die Herren Geschworenen beantworteten sämmtliche ihnen vorgelegten sechs Fragen mit „Ja, die Angeklagte ist schuldig." In Folge dieses Spruches verurtheilte der Gerichtshof, die Angeklagte wegen Mordes zur Todesstrafe und wegen Unterschlagung, wiederholten schweren und einfachen Diebstahls zu einer Zuchthausstrafe von zusammen fünf Jahren, sowie zum Verlust der Ehrenrechte auf gleiche Dauer. Die Verurtheilte erklärte auch nach diesem Urtheil, den Mord nicht verübt zu haben.

—r. **Namslau**, 17. Febr. [Generalversammlung des Vorschuß-Vereins.] In der vorgestern Nachmittag im Saale des Gasthofes „zur goldenen Krone" abgehaltenen Generalversammlung des hiesigen Vorschußvereins, eingetragene Genossenschaft, erstattete der Cassirer Herr Richter den Bericht über die Resultate des 17. Geschäftsjahres des Vereins. Bei demselben ist im letzten Jahre eine rückläufige Bewegung zu constatiren, da sowohl die Mitgliederzahl als auch die Summen des Umsatzes im Vorschußgeschäft gegen das Vorjahr eine Verminderung erfahren haben. Die letztere Verminderung beträgt 71,670 M. Die Zahl der Vorschußwechsel betrug 1878 2374, 1879 aber 2632. 1878 zählte der Verein 760 Mitglieder, diese Zahl ist im Jahre 1879 auf 732 heruntergegangen. Die Guthaben-Antheile der Mitglieder betrugen 1878 113,967 M., 1879 113,672 M. Der Reservefonds wies 1878 einen Bestand von 8721 M. auf, 1879 9585 Mark. Das Spareinlageconto wies 1878 84,388 M. auf, 1879 83,811 M. Das Darlebenconto ist von 42,455 M. auf 32,460 M. heruntergegangen. Das Vorschußconto betrug 1878 232,895 M. für 695 Posten, 1879 für 730 Posten 225,990 M. Das Zinsenconto pro 1879 weist 17,135 M. 44 Pf. in Einnahme, 4716 M. 6 Pf. in Ausgabe und an Ueberschuß 12,419 M. 38 Pf. auf. Hiervon absolvirte das Unkostenconto 5708 M., und es verbleibt ein Reinertrag von 6823 M. Das Betriebscapital besteht in 239,829 Mark. Hiervon beträgt das eigene Capital 123,258 M., das fremde Capital 116,271 M., und stellt somit das eigene Vermögen 106 pCt. des fremden Capitals dar. Die Dividende pro 1879 wurde auf 7 pCt. festgesetzt. Bei der Vorstandswahl wurden die Herren Kaufmann Ploschke zum Vorsitzenden, Kaufmann Szyszka zum Controleur und H. Richter zum Cassirer wiedergewählt.

= **Constadt**, 17. Febr. [Reichstagswahl. — Jahrmarkt.] Der Tag für die in unserem Kreise bevorstehende Reichstagswahl ist von der königlichen Regierung in Oppeln auf den 13. März festgesetzt worden. — Die Stadt Constadt hatte alljährlich 5 Jahrmärkte aufzuweisen. Die Betheiligung an dem August- und November-Markte war stets schwach. Deshalb sind die letzteren beiden aufgehoben worden.

□ **Gleiwitz**, 18. Febr. [Ausgesetztes Kind. — Verhaftet — Revision. — Aufführung.] Die Mutter des am 4. d. M. im Hausflur einer Besitzung auf der Niederwallstraße ausgesetzten Kindes ist in der Person der unverehelichten Marie Jasczyk aus Lichinia, Kreis Cosel, ermittelt worden. Das Strafverfahren ist gegen dieselbe eingeleitet. — Gestern Nacht wurde der an der Neuen Welt wohnhaften Wittwe Baron mittelst gewaltsamen Einbruchs eine rothscheckige Kuh gestohlen. Nach einer soeben eingetroffenen Nachricht ist der Dieb, ein erst jüngst aus dem Gefängniß entlassenes Subject, in Peiskretscham angehalten und ihm die gestohlene Kuh abgenommen worden. Bei der Verhaftung soll sich der Dieb widersetzt und dem einen Polizeibeamten mit einem Messer eine tiefe Schnittwunde an der Hand beigebracht haben. Die Kuh ist von der Beschädigten bereits abgeholt. — Ebenso sind die dem hiesigen Hausbesitzer Casper Jonda vor einigen Tagen gestohlenen 2 Stück Kühe den Dieben im Rudaer Walde abgejagt worden. Ein des Diebstahls bez. der Theilnahme an demselben verdächtiges und mit Zuchthaus bereits vorbestraftes Individuum ist in Zaborze verhaftet und in das Amtsgerichtsgefängniß zu Zabrze eingeliefert worden. — In Folge der unter den Pferden des Droschkenbesitzers Franziock und einer Wittwe ausgebrochenen Rotzkrankheit findet morgen eine zweite Revision sämmtlicher Droschkenpferde durch Herrn Kreisthierarzt Gabbey aus Tost statt. — Künftigen Sonnabend findet seitens der Liedertafel die Aufführung des großartigen Tonwerks „die Kreuzfahrer" von W. Gade statt. Als Gäste werden Fräulein Seidelmann aus Breslau und Herr Preiß aus Leobschütz mitwirken. Die Orchesterbegleitung wird durch die Capelle des 3. Oberschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 62 erfolgen.

—m— **Königshütte**, 18. Februar. [Wohlthätigkeits-Concert. — Vorbesprechung bezüglich der diesjährigen Feier des Geburtstags Sr. Majestät des Kaisers.] Mittwoch, den 25. d., findet zum Besten der hiesigen Armen im Wolff'schen Hütten-Gasthause ein Vocal- und Instrumental-Concert statt, bei dessen Ausführung unter Mitwirkung der hiesigen Berg- und Hütten-Capelle nur Dilettanten, allerdings vortrefflichen Rufes, betheiligt sein werden. Das zum Zweck der Arrangirung dieses Wohlthätigkeits-Concerts zusammengetretene Comite, bestehend aus den Herren Bürgermeister Girndt, Geistlicher Rath Deloch, Pastor Zawada, Geh. Bergrath Meitzen, Hauptmann a. D. Schimmelfennig und Postdirector Holtzendorf, ersucht die hiesige und die Bewohnerschaft umliegender Orte, die Bestrebungen auf dem Gebiete der Armenpflege durch zahlreichen Besuch des Concerts zu unterstützen. — In Folge Einladung des Bürgermeisters Girndt sind die Vorstände der hiesigen Vereine und die Spitzen der verschiedenen Behörden am verflossenen Montage im Magistrats-Sitzungssaale zu einer Versammlung zusammengetreten, um eine Vorbesprechung in Betreff der diesjährigen Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers zu halten. Es ist beschlossen worden, den Allerhöchsten Geburtstag, so weit Kirche und Schule in Betracht kommen, ähnlich wie in früheren Jahren zu feiern, dagegen soll von Illuminationen und Festessen Abstand genommen werden. Das hierdurch ersparte Geld soll den beiden am Orte bestehenden Nothstandsküchen zugewendet werden. Desgleichen soll auch eine Liste öffentlich ausgelegt werden, in welche diejenigen Personen, welche sonst am Festessen theilzunehmen pflegen, den Geldbetrag, welchen sie aus dem Unterlassen des Diners ersparen, zum Zweck der Vertheilung an diese Küchen zeichnen können.

Nachrichten aus der Provinz Posen.

⊠ **Schneidemühl**, 17. Febr. [Secundärbahn.] Die Secundärbahn Belgard-Neustettin-Schneidemühl-Posen, welche auch für Breslau von besonderer Wichtigkeit ist, weil durch sie zwischen Breslau und der Ostsee, fast in gerader Linie eine Verbindung hergestellt worden ist, hatte bisher nur wenig bewachte Uebergänge. Die Erwartung, daß bei der geringen Fahrgeschwindigkeit, mit welcher diese Bahn befahren wird, von höchstens 30 Kilometer pro Stunde, dennoch jeder Unfall vermieden werden würde, hat sich auch bis jetzt zutreffend erwiesen. Es ist wohl kaum ein einziger Unfall bisher zu registriren gewesen, obgleich die Bahn schon seit dem 15. Mai 1879 eröffnet worden ist. Daher beabsichtigt man vom 20. c. ab noch mehr Bahnübergänge, welche bisher bewacht wurden, unbewacht zu lassen; zunächst sind drei Uebergänge in unserer Nähe ins Auge gefaßt worden, zumal die Frequenz der qu. Wege nur eine geringe ist.

= **Krotoschin**, 18. Febr. [Diamantene Hochzeit.] Das noch sehr rüstige Asch'sche Ehepaar feierte gestern das so seltene Fest der diamantenen Hochzeit. Recht zahlreich waren deren Kinder, Enkel und Urenkel herbeigekommen, um der Trauung des Jubelpaares beizuwohnen. Am frühen Morgen schon brachte die Militscher Kapelle dem greisen Paare ein Ständchen. Am Vormittag wurde das Brautpaar in seiner Behausung von den Vertretern der Behörden und Gemeinden, sowie von Bekannten und Freunden beglückwünscht. Nachmittags fand in der Synagoge die officielle Trauung durch Herrn Rabbiner Dr. Bloch statt. Hierauf versammelten sich Freunde und Bekannte des Jubelpaares im Tschesch'schen Saale zu einer Feier, welche die Meisten bis zum frühen Morgen beisammenhielt.

Handel, Industrie &c.

4 **Breslau**, 19. Febr. [Von der Börse.] An der heutigen Börse herrschte ohne Unterbrechung auf allen Gebieten die günstigste Stimmung. Bei belebten Umsätzen sind namhafte Courssteigerungen zu verzeichnen. Creditactien stellten sich ca. 8 M. höher als gestern. Ungemein fest waren heimische Bahnen, von denen Oberschlesische per ult. 188—9,50—188,50, Rechte-Oder-Ufer 147,25—8,50—7,25, Freiburger 105,50—106,25—106 lebhaft gehandelt wurden. Banken und Industriewerthe gleichfalls höher. Laurahütte 140,25—141, Schles. Immobilien 86. Russische Valuta gegen gestern etwas besser.

Breslau, 19. Februar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe matter, ordinär 24—30 Mark, mittel 32—36 Mark, fein 40—44 Mark, hochfein 48—51 Mark, exquisit über Notiz. — Kleesaat, weiße ruhig, ordinär 35—45 Mark, mittel 48—52 Mark, fein 55—65 Mark, hochfein 70—75 Mark, exquisit über Notiz.

Roggen (per 1000 Kilogr.) höher, gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine — —, pr. Februar 174 Mark Br., Februar-März 174 Mark Br., März-April —. April-Mai 176,50 Mark bezahlt, Mai-Juni 178 Mark Br., Juni-Juli 179 Mark Br., Juli-August 174 Mark bezahlt.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. lauf. Monat 218 Mark Br., April-Mai 223 Mark Br., Mai-Juni —.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. —. Ctr., pr. lauf. Monat 148 Mark Gd., April-Mai 150,50 Mark bez., Mai-Juni 152 Mark Br.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 233 Mark Br., 230 Mark Gd., April-Mai —.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) ruhig, gek. — —. Ctr., loco 55 M. Br., pr. Februar 53,50 Mark Br., Februar-März 53,50 Mark Br., März-April —. April-Mai 53 Mark Br., Mai-Juni 53,75 Mark Br., Juni-Juli 54,50 Mark Br., September-October 56,50 Mark Br., October-November 57 Mark Br., November-December 57,50 Mark Br.

Petroleum (pr. 100 Kilogr. 20% Tara) loco 29,50 Mark Br., pr. Februar 29,50 Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100%) höher, gek. — Liter, pr. Februar 59 Mark Gd., Februar-März 59 Mark Gd., April-Mai 59,90 Mark bezahlt und Gd., Mai-Juni 60,70 Mark bezahlt u. Gd., Juni-Juli 61,80 Mark Br., Juli-August 62,30 Mark Gd., August-September 62,30 Mark Gd.

Zink: Kramstamarke 20,80 Mark bez. **Die Börsen-Commission.**

Kündigungspreise für den 20. Februar.

Roggen 174, 00 Mark, Weizen 218, 00, Gerste —, —, Hafer 148, 00, Raps 233, —, Rüböl 53, 50, Petroleum 29, 50, Spiritus 59, 00.

Breslau, 19. Februar. Preise der Cerealien.

Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pro 200 Zollpfd. = 100 Klgr

	gute				mittlere				geringe Waare			
	höchster		niedrigst.		höchster		niedrst.		höchster		niedrigst.	
	ℛ︁	₰	ℛ︁	₰	ℛ︁	₰	ℛ︁	₰	ℛ︁	₰	ℛ︁	₰
Weizen, weißer	22	00	21	60	20	90	20	30	19	90	19	20
Weizen, gelber	21	40	21	20	20	70	20	30	19	90	19	10
Roggen	17	40	17	20	17	00	16	80	16	60	16	40
Gerste	17	20	16	60	15	90	15	30	14	90	14	40
Hafer	15	20	15	00	14	80	14	60	14	40	14	20
Erbsen	19	50	18	80	17	70	17	30	16	50	15	70

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pro 200 Zollpfund = 100 Kilogramm.

	feine		mittle		ord. Waare.	
	ℛ︁	₰	ℛ︁	₰	ℛ︁	₰
Raps	22	50	21	—	19	—
Winter-Rübsen	21	25	20	—	18	—
Sommer-Rübsen	21	—	19	—	16	—
Dotter	21	50	19	—	16	—
Schlaglein	25	50	23	50	20	—
Hanfsaat	16	50	15	50	14	50

Kartoffeln, per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Kilogr.) beste 3,00—3,50—4,50 Mark, geringere 2,50—3,00 Mark, per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 1,50—1,75—2,25 Mk., geringere 1,25 bis 1,50 Mk., per 2 Liter 0,10—0,15 Mark.

Breslau, 19. Februar. [Hypotheken- und Grundstückbericht von Carl Friedländer, Ring Nr. 58.] Am Hypothekenmarkte erhält sich unverminderte Nachfrage nach guten ersten Eintragungen und ist an pupillarsicheren Stücken bedeutender Mangel. Da die Darleiher bei Anlage ihrer Capitalien in ersten Hypotheken, schon um der Concurrenz der Boden-Credit-Institute zu begegnen, genöthigt sind, weit über die Grenze der Pupillarität hinauszugehen, benutzen viele Hausbesitzer den flüssigen Geldbestand zur Consolidirung ihrer Hypothekenschulden, so daß es ihnen in vielen Fällen gelingt, die zweiten Eintragungen mit den ersten zu einer großen Hypothek zu vereinigen; die dadurch hervorgerufenen Kündigungen erschweren es namentlich dem kleinen Capitalisten ungemein, sein Geld so lucrativ und so sicher wie bisher anzulegen, da die den großen ersten Eintragungen folgenden zweiten Hypotheken nur selten zur Begebung geeignet sind. Das Grundstück-Geschäft läßt an Rührigkeit noch immer zu wünschen übrig, doch sind die wenigen letztwöchentlichen Verkäufe auf solide Weise erfolgt.

Königsberg i. Pr., 18. Febr. [Börsenbericht von Rich. Heymann u. Riebensahm, Getreide-, Wolle- und Spiritus-Commissions-Geschäft.] Spiritus fest. Zufuhr 25,000 Liter. Loco 59¼ M. Br., 59 M. Gd., 59 Mark bez., Februar 59¼ M. Br., 59 M. Gd., März 59½ M. Br., 59¼ M. Gd., 59¼ M. bez., Februar-März 59½ M. Br., 59¼ M. Gd., Frühjahr 60¾ M. Br., 60¼ M. Gd., Mai-Juni 61½ M. Br., 61 M. Gd., Juni 63 M. Br., 62½ M. Gd., Juli 64 M. Br., 63½ M. Gd., August 64¾ M. Br., 64¼ M. Gd., 64½ M. bez., September 65½ M. Br., 65 M. Gd.

§ **Breslau**, 19. Febr. [Submission der Oberschlesischen Eisenbahn auf Waggons.] Die Königliche Direction der genannten Bahn hatte die Lieferung der nachstehend verzeichneten Wagen öffentlich ausgeschrieben: 1) 11 Stück Personenwagen erster und zweiter Klasse mit Retirade, davon 5 mit Bremse; 2) 300 Stück bedeckte Güterwagen, davon 60 mit Bremse, und 3) 200 Stück offene Güterwagen, davon 42 mit Bremse. Die Betheiligung an der Submission war eine über Erwarten bedeutende; bis zum gestrigen Termine gingen von 23 Fabriken Offerten ein. Pro Stück excl. Achsen, Räder und Federn verlangten frei Fabrikstation: D. Dittrich in Reichshofen ad 2 ohne Bremse 2400 M. (nur 50 Stück), mit Bremse 3100 M., ad 3 ohne Bremse 1600 M. (50 St.), mit Bremse 2200 M.; J. Gossenz in Aachen ad 2 ohne Bremse 2500 M., mit 3130 M., ad 3 ohne Bremse 1670 M., mit 2170 M.; Gustav Talbot in Aachen ad 2 ohne Bremse 2475 M. (100 St.), mit Bremse 3025 M., ad 3 ohne Bremse 1645 M. (150 St.), mit 2195 M.; v. d. Zypen u. Charlier in Deutz ad 1 ohne Bremse 13,300 M., mit 13,950 M., ad 2 ohne Bremse 2360 M., mit 3000 M., ad 3 ohne Bremse 1570 M., mit 2180 M.; Schmieder u. Mayer in Carlsruhe ad 1 ohne Bremse 14,500 M., mit 15,380 M., ad 2 ohne Bremse 2450 M., mit 3095 M., ad 3 ohne Bremse 1700 M., mit 2300 M.; Maschinenfabrik Eßlingen ad 1 ohne Bremse 14,000 M., mit 14,900 M., ad 2 ohne Bremse 2420 M., mit 3100 M., ad 3 ohne Bremse 1620 M., mit 2280 M.; H. Fuchs in Heidelberg ad 2 ohne Bremse 2425 M. (70 St.), mit 3050 M. (30 St.), ad 3 ohne Bremse 1635 M. (80 St.), mit 2255 M.; Gebr. Lütgens in Burbach ad 3 ohne Bremse 1423 M., mit 1931 M.; Thielmann, Eggena u. Co. in Kassel ad 1 ohne Bremse 12,600 M., ad 2 ohne Bremse 2400 M. (100 St.); Waggonfabrik Ludwigshafen ad 2 ohne Bremse 2490 M., mit 3075 M., ad 3 ohne Bremse 1690 M., mit 2250 M.; P. Harbrand u. Co., Ehrenfeld-Köln, ad 2 ohne Bremse 2415 M., mit 3120 M., ad 3 ohne Bremse 1610 M., mit 2250 M.; Noël'sche Waggonfabrik Würzburg ad 2 ohne Bremse 2485 M., mit 3120 M.; Saxonia, Actien-Gesellschaft Radeberg, ad 2 ohne Bremse 2375 M., mit 3010 M., ad 3 ohne Bremse 1540 M. (50 Stück), mit 2160 M.; Carl Weyer in Düsseldorf ad 2 ohne Bremse 2350 M. (100 Stück), ad 3 ohne Bremse 1560 M., mit 2160 M.; Gebr. Gastell in Mainz ad 1 ohne Bremse 13,900 Mk., mit 14,700 M., ad 2 ohne Bremse 2405 M., mit 3100 M., ad 3 ohne Bremse 1685 M., mit 2285 M.; Killing u. Sohn in Hagen ad 3 ohne Bremse 1565 M. (100 Stück), mit 2275 M.; Maschinenbau-Actien-Gesellschaft Nürnberg ad 1 ohne Bremse 14,200 M., mit 15,000 M., ad 2 ohne Bremse 2500 M., mit 3100 M., ad 3 ohne Bremse 1700 M., mit 2280 Mk.; Friedrich Deicke in Wittenberge ad 2 ohne Bremse 2200 M. (50 St.); Actien-Gesellschaft für Fabrikation von Eisenbahn-Material in Görlitz ad 1 ohne Bremse 13,050 M., mit 13,850 M., ad 2 ohne Bremse 2150 M. für 40 Stück, 2300 M. für weitere 200 Stück, mit Bremse 2800 M., ad 3 ohne Bremse 1525 M., mit 2150 M.; F. Wöhlert in Berlin ad 2 ohne Bremse 2015 M. (100 Stück), ad 3 ohne 1450 M. (100 Stück); L. Steinfurt in Königsberg ad 2 ohne Bremse 2175 M. (100 Stück), ad 3 ohne Bremse 1520 M. (100 Stück); Actien-Gesellschaft Gebr. Hofmann u. Co. hier ad 2 ohne Bremse 2290 M. (40 Stück), mit 2975 M., ad 3 ohne Bremse 1480 Mk. (58 Stück), mit 2082 M.; Breslauer Actien-Gesellschaft für Eisenbahn-Wagenbau ad 1 ohne Bremse 13,000 M., mit 13,750 M., ad 2 ohne Bremse 2140 M. für 50 Stück 2280 M. für weitere 190 Stück, mit Bremse 2875 Mk., ad 3 ohne Bremse 1485 M., mit solcher 2085 M.

Breslau, 17. Febr. [Versammlung der Fabrikanten deutscher Holzstifte.] Am 15. d. Mts. fand hierselbst in Riegner's Hotel eine Versammlung der Fabrikanten deutscher Holzstifte statt, die von dem größten Theile der betreffenden Industriellen besucht war. — Die dringendste Nothwendigkeit, die Preise deutscher Ahornstifte zu erhöhen, wurde von allen Anwesenden anerkannt, da der seit 1. October v. J. bestehende Holzzoll und der seit 1. Januar d. J in Kraft getretene ganz bedeutend höhere Frachttarif für Hölzer aus dem Auslande die Lieferung der Stifte zu bisherigen Preisen geradezu unmöglich machen, umsomehr, als der Bezug ausländischer Hölzer für die Fabrikation von Ahornholzstiften leider unvermeidlich ist. Ueber die in den letzten Jahren um sich gegriffene enorme Schleuderei fanden bei dieser Gelegenheit lebhafte Debatten statt, und erwartet man von einer höchst nothwendigen Aufbesserung der Preise, über die sich alle Anwesenden einigten, auch die Rückkehr zu reeller und solider Fabrikationsweise.

-f- **[Schlesische Actiengesellschaft für Portlandcement in Groschowitz.]** Der Bericht der Verwaltung der Schlesischen Actiengesellschaft für Portlandcement-Fabrikation zu Groschowitz über die Geschäftsergebnisse des Jahres 1879 betont, daß es trotz der immer schärfer hervortretenden Concurrenz möglich geworden ist, das Absatzgebiet für die Groschowitzer Fabrikate neuerdings zu erweitern. Das Groschowitzer Etablissement ist zur Zeit in Folge unausgesetzt vorgenommener Verbesserungen mittelst seiner maschinellen Einrichtungen im Stande, jährlich bis 160,000 Normaltonnen (à 180 Kilogr. Brutto) herzustellen und steht in dieser Beziehung mit den bedeutendsten Etablissements Deutschlands in einer Reihe; auch in Bezug auf die Qualität des Fabrikates ist dies der Fall, was der stets vermehrte Absatz, sowie die dauernde Heranziehung zu engeren Submissionen seitens der deutschen Militär- und Civilbehörden beweist. Im Jahre 1879 hat das Etablissement kaum 4/7 seiner Productionsfähigkeit in Anspruch genommen; es wurden 90,094 Normaltonnen (gegen 75,077 im Vorjahre) producirt und 86,077 Normaltonnen (gegen 77,230 im Vorjahre) verkauft. Die Verwaltung hat recht günstige Resultate in Bezug auf Reduction der Herstellungskosten erzielt; die Gehälter ermäßigten sich pro rata in Folge größerer Production; durch vermehrte Verwendung von Sylicaten in Gestalt von Hohofenschlacke trat eine nennenswerthe Ermäßigung der Ausgaben für Kohle ein, und endlich konnten auch die erforderlichen Fastagen billiger beschafft werden. Im Ganzen berechnen sich die Productionskosten gegen das Jahr 1878 um etwa 14 pCt. niedriger, so daß trotz der abermals um 7 Procent gesunkenen Verkaufspreise der 1879er Abschluß wesentlich günstiger ist, als der des Vorjahres. Der Bruttogewinn pro 1879 beträgt 275,440 Mark, oder reichlich 14 Procent des Actiencapitals. Von denselben entfallen: auf Unkosten 36,922,15, auf Zinsen 8598,85, auf Fuhrwerks-Unterhaltung 2473,92, auf Reparaturen an Maschinen &c. 22,704 und auf Verluste am Hausertrag 571 Mark, so daß ein Netto-Ueberschuß verbleibt von 204,168,72 Mark, oder 10½ Procent des Actiencapitals. — Statutengemäß sind hiervon dem Reservefonds 10,400 M. und dem Tantiemeconto für Aufsichtsrath, Vorstand und Beamte 15,600 M. zuzuführen. Die Verwaltung wird der Generalversammlung vorschlagen, überreiche Abschreibungen zu machen und zwar auf die Anlage 90,168 M. und auf das durch die Conjuncturen der letzten Jahre entwerthete Haus in Breslau 10,000 Mark und nur 4 pCt. Dividende zu vertheilen. Die Gesellschaft schuldet, nachdem sie im vorigen Jahre 70,000 Mark bezahlt hat, nur noch 180,000 M. als Hypothek auf ihre Anlagen, welche sie gemäß Uebereinkommen mit dem Gläubiger in 12 jährlichen Raten à 15,000 M. zu berichtigen hat. Durch dieses Uebereinkommen ist die Gesellschaft mit Beginn dieses Jahres in eine neue Aera consolidirter finanzieller Verhältnisse getreten und verfügt über reichlich bemessene baare Betriebsmittel. Die Hypothekenschulden, welche Ende 1875 noch 375,000 M. betrugen, sind zur Zeit auf 180,000 M. herabgemindert, auf die Anlagen, welche bis Ende 1879 einen Kostenaufwand von 2,354,170 M. erforderten, sind bis dahin, einschließlich der vorgeschlagenen Abschreibung, 480,209 M., also mehr als 20 pCt. abgeschrieben. Außer der erwähnten Hypothek hat die Gesellschaft im Ganzen 3772 M. Schulden, dagegen an cautionsfähigen Effecten, Cassa und Wechseln einen Bestand von 90,405 M. und ein Banquierguthaben von 88,514 M., ist also finanziell sehr günstig situirt. Die Anlage ist im besten Zustande; sämmtliche Einrichtungen sind am Schlusse des Jahres eingehend geprüft und wo nöthig, angemessen verbessert worden. Unter solchen Umständen sieht die Verwaltung mit Vertrauen der weiteren Entwickelung der Verhältnisse entgegen und giebt der Erwartung Ausdruck, daß bei Wiederkehr günstigerer Verhältnisse im Allgemeinen auch die Resultate der Schlesischen Cement-Actien-Gesellschaft Groschowitz in Gestalt höherer Dividenden zu Tage treten werden.

4 **[Schlesische Bodencredit-Actien-Bank.]** Es liegt uns der Jahresbericht pro 1879 vor. Derselbe constatirt in seinem Eingange, daß die ungünstigen Verhältnisse des Grundbesitzes in dem verflossenen Jahre keine Besserung erfahren haben. Namentlich in großen Städten hat das die Nachfrage übersteigende Angebot von Wohnungen, die verminderte Zahlungsfähigkeit der Miether und die sich immer drückender gestaltende Belastung des Grundbesitzes eine weitere Entwerthung zur Folge gehabt. Diesen allgemeinen Verhältnissen entsprechend, war im Jahre 1879 auch bei den durch die Schlesische Bodencredit-Actien-Bank beliehenen Grundstücken der Besitzwechsel ein wesentlich größerer, als im Vorjahre. Freihändig verkauft wurden 74 Grundstücke, während im Jahre 1878 nur 46 ihre Besitzer gewechselt hatten. Bei 45 Grundstücken und zwar 38 städtischen und 7 ländlichen ist es möglich gewesen, die Verkaufspreise mit Sicherheit festzustellen. Sie betrugen in Summa 3,262,434 M. bei einem Feuerkassenwerthe von 2,936,220 Mark. Der Gesammtbetrag der auf diesen Grundstücken für die Bank eingetragenen Darlehne erreichte dagegen nur die Summe von 1,392,950 M. Das Resultat ist hiernach für die der Bank gehörigen Hypotheken kein ungünstiges. Im Wege der Zwangsversteigerung sind 40 Grundstücke — 34 städtische und 6 ländliche —, mithin 16 mehr als im Vorjahre verkauft worden. Von den städtischen lagen 16 in Berlin, 6 in Breslau, 1 in Posen und 11 in verschiedenen anderen Städten. Nur in einem einzigen Falle ist die Bank in die Lage gekommen, zur Deckung ihrer Forderung ein in Berlin in der Manteuffelstraße gelegenes Grundstück erwerben zu müssen. Unmittelbar nach dem ertheilten Zuschlage und noch vor dem Kaufgelderbelegungstermin ist das Grundstück auf einen solventen Käufer, der gleichzeitig Besitzer des benachbarten Grundstücks ist, übergegangen. Einen Verlust hat die Bank hierbei nicht erlitten. In allen übrigen Fällen sind die zur Subhastation gestellten Grundstücke von dritten Personen, in der Regel von nachstehenden Hypothekengläubigern erworben worden. Die Bank besitzt daher nur das für ihren Geschäftsbetrieb bestimmte Grundstück. Dasselbe ist in die Bilanz mit 249,000 M., mithin zu demselben Betrage, wie im Vorjahre eingestellt, obwohl der bereits früher in Aussicht genommene Umbau begonnen und für denselben eine Aufwendung von 5177 M. geschehen ist. Zu den Kosten sind aus dem 12,000 M. betragenden Grundstück-Reparatur-Fonds 2750 M., der Rest aus den Jahreserträgnissen entnommen worden. Letztere haben sich von 11,797 M. auf 13,329 M. erhöht. Der Erwerb unkündbarer Hypotheken ist gegen das Vorjahr gestiegen. Es wurden bewilligt 2,923,250 M. (1 Mill. mehr als im Vorjahr), der Werth der mit dem erwähnten Betrage beliehenen Grundstücke beläuft sich auf 5,870,741 und der nach den Statuten zulässige, höchste Beleihungsbetrag auf 3,621,901 Mark. Die Gesammtsumme der bis ultimo December 1879 bewilligten Darlehne beträgt 40,845,586 M. Hierauf sind gezahlt 40,051,499 M. Die bewilligten Beträge vertheilen sich auf 887 Grundstücke und zwar auf 723 städtische und 164 ländliche. Wenn trotzdem der Gesammtbetrag der unkündbaren Hypotheken niedriger als im Vorjahre ist, so hat dies darin seinen Grund, daß theils in Folge der zahlreichen Zwangsverkäufe, theils im Wege der bis zur völligen Tilgung verstärkten Amortisationszahlungen Rückzahlungen in Höhe von 2,866,640 M. geleistet worden sind. — Kündbare Hypotheken sind 885,400 M. erworben worden. Der Gesammtbesitz hat sich auf 1,598,275 M. erhöht. — Die zur Vertheilung als Dividende bestimmten Gewinne sind im Wesentlichen durch die statutenmäßigen Hypothekengeschäfte und Verwaltungseinnahmen erzielt worden. Die von der Bank emittirten Pfandbriefe haben gleich allen Anlagepapieren im verflossenen Jahre eine erhebliche Preiserhöhung erfahren. In Vorbereitung der höheren Orts zu treffenden generellen Anordnungen ist im Auftrage der Herren Ressortminister durch zwei Commissarien der Königlichen Regierung hierselbst im verflossenen Jahre eine Revision der Bank vorgenommen worden, welche sich auf die gesammte Verwaltung, die finanzielle Lage und die Beobachtung der statutenmäßigen Vorschriften erstreckte. Die sehr eingehende Revision hat zu Erinnerungen keine Veranlassung gegeben.

Das Gewinn- und Verlust-Conto weist einen Nettogewinn von 628,824 Mark aus. Hiervon entfallen statutenmäßig auf den Reservefonds 62,884 Mark, 4 procentige Dividende 300,000 M., an Tantièmen 39,566 M., 3 procentige Superdividende 225,000 M., der Restbetrag von 1374 Mark wird auf neue Rechnung vorgetragen.

[Magdeburger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.] Im Jahre 1879 war die Gesammt-Prämien-Einnahme 30,728,352,20 Mk., zurückgestellte Prämien-Reserve 9,406,100,24 Mk., gesammte Brandschäden 15,300,972,35 Mk., Brandschaden-Reserve 2,353,935 Mk., Reingewinn 1,000,000 Mk., Dividende pro Actie 180 Mk.; der Capital-Reservefonds bleibt unverändert, wie bisher 1,878,067,37 Mk. deutsche Reichswährung.

Vorträge und Vereine.

—d. **Breslau**, 16. Febr. [Protestantenverein.] Vor einem überaus zahlreichen Publikum hielt gestern Abend Senior Matz im Musiksaale der königl. Universität Vortrag über das Thema: „Der Protestantismus und die Kunst." Zu den vielen Gebieten, die sich das Christenthum im Laufe der Jahrhunderte angeeignet habe, gehöre, wie Redner ausführt, auch die Kunst. Christus habe dieselbe fern gelegen. Nur einmal habe er den Ausdruck „schön" gebraucht. Die Kunst aber wolle ihm alle ihre Farben und Töne zu Füßen legen. Man sage nun, daß der Katholicismus der Kunst viel bereiter entgegenkomme, als der Protestantismus, der nichts weiter, als das Wort wisse. Daher seien auch poetische Naturen zum Katholicismus zurückgedrängt worden. Man sage ferner, daß die leuchtendsten Sterne der Kunst am katholischen Himmel blinken. Demgegenüber will Redner nachweisen, daß der Protestantismus nicht nur nicht feindlich der Kunst gegenüberstehe, sondern daß er vielmehr ein neues Princip der Kunst in sich trage. Wenn man die Sixtinische und die Holbein'sche Madonna in der Dresdener Galerie betrachte, so forderten dieselben unwillkürlich zum Vergleich auf. Raphael erscheine als der größere Dichter. Seine Jungfrau trage fast unbewußt die Gnade Gottes in sich. Der deutsche Künstler stelle uns nicht vor ein weibliches Wesen, das ahnungslos sich zur Knospe erschlossen habe, der deutsche Künstler stelle uns vielmehr dar ein deutsches Weib in voller Kraft. Hier seien Raphael's Engel verschwunden, die Kinder des Bürgermeisters seien an ihre Stelle getreten. Wir seien nicht mehr in dem Himmel der katholischen Welt, wo Engelsköpfe uns anlachen, wir ständen fest auf dieser Welt, in dem Menschlichen werde uns hier das Göttliche nahe gebracht. Das sei ganzer und voller Protestantismus. Auf Rubens übergehend, führt Redner aus, daß derselbe nicht in der tiefen Religiosität eines Raphael, oder in der gewaltigen Weise des Michel Angelo, sondern für den Neokatholicismus, für den Jesuitismus gemalt habe. Neben diesem Belgier sei der etwas später geborene Holländer Paul Rembrandt gestellt. Zwei ganze Welten seien in diesen beiden Namen vertreten. Bei Letzterem fanden wir eine Anspannung aller Kräfte für das religiöse und bürgerliche Leben. Die Kunst sei kein exclusives, kein transcendentes Gebiet mehr, sie habe vielmehr den Menschen selbst und das, was ihn umgebe, zum Gegenstande. Das wehrhafte Volk, das zum Auszuge sich rüste, das stille häusliche Glück, habe er gemalt. An die Stelle der schönen Dichtung sei jetzt die Wahrheit getreten. Das sei eine Errungenschaft der protestantischen Kunst, die nie mehr habe ganz verloren gehen können. Zwar haben die Düsseldorfer wieder nur kirchlich malen zu können geglaubt, wenn sie dem Dogma huldigten. Sie hätten ja auch vieles Liebliche gemalt, aber noch viel mehr Süßliches und Krankhaftes. Wie anders aber sei es bei dem Münchener Cornelius gewesen, der, obschon selbst Katholik, im Sinne des Protestantismus malte. Bei ihm sei keine starre Dogmatik, keine Schwärmerei, keine Spielerei mit dem Schönen, sondern Alles sei ernst, groß und wahr. In seinem Sinne hätten seine Schüler: Schnorr von Carolsfeld, Ludwig Richter fortgemalt. Wilhelm Kaulbach habe in seinen Freskengemälden zu Berlin die Versammlung aller denkenden Geister dargestellt. Die großen Plastiker ferner seien alle Protestanten: ein Thorwaldsen, Rauch und Rietschel. Dieser protestantischen Kunst hänge die Leuchte Gottes über ihrem Haupte und die Muse küsse sie auf ihre Lippen. — Zur Musik übergehend, schildert Redner, wie in Bach und Händel der protestantische Choral seine edelsten Blüthen treibe. Bach habe auch Messen componirt. Dieselben seien aber nicht katholisch, sondern christlich. Die Passion Jesu sei es gewesen, welche diese beiden Männer zu ihren Werken getrieben. Sie hätten es zu Wege gebracht, daß Norddeutschland, das protestantische Norddeutschland in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in musikalischer Beziehung das Uebergewicht gehabt. Haydn, Mozart, Beethoven hätten dieses Verhältniß umgekehrt. Wenn auch alle 3 Katholiken gewesen seien, so sei doch zu bedenken, daß alle 3 auch Freimaurer gewesen. Ueber Beethoven sei das Urtheil noch nicht abgeschlossen. Wo wir ihn auch hörten, wurden wir immer von Gedankenbewegungen, von Geisteskämpfen bewegt, wir hätten einen Blick in das Seelendrama des modernen Lebens. Seien diese Seelenkämpfe, dieses ewige Ringen, das den Menschen nie zur Ruhe kommen lasse, nicht eine protestantische Welt? — Ueber den katholischen Dramatiker Calderon verbreitet sich nun Redner des Weitern. Derselbe habe zwar äußerst effectvoll gedichtet, aber den Kern des Christenthums vergessen. Der Stoff beleidige, während die Behandlung entzücke, sage Goethe von ihm. Welche Kluft liege zwischen ihm und Shakespeare, in dem sich die protestantische Toleranz zur Geltung bringe. Dieser sei der Dichter des Gewissens, bei ihm trage der Mensch den Himmel und die Hölle in sich; er fasse das Schicksal auf als keine äußere Macht, sondern als etwas in uns, wie auch Schiller sagt: „In Deiner Brust sind Deines Schicksals Sterne", und wie Dante verlangt, daß Jeder sein eigener Bischof und Fürst, d. h. Jeder seiner selbst Herr werden solle. Was Göthe anlange, so habe derselbe der Dichtung Schleier nur aus der Hand der Wahrheit nehmen wollen. Bei ihm, wie bei Schiller, sei alles Particulare zurückgewichen, alle dogmatische Religion abgeklärt zur Humanität. Schillers Ideal sei die freie Selbstbestimmung in Unterordnung unter die ewig sittlichen Gesetze. Nach solchen Blüthen protestantischer Kunst — so schloß Redner seinen äußerst gediegenen und fesselnden Vortrag — wolle man noch sagen, daß der Protestantismus der Kunst feindlich sei? Vor einigen Tagen sei im Landtage auf eine Aeußerung von katholischer Seite geantwortet worden: Der höchste Gegenstand der Kunst sei und bleibe der Mensch. Wir machen uns dies Wort, sagt Redner, zu eigen; der Mensch ist das höchste und vollkommenste Ziel alles künstlerischen Schaffens. Streben wir nach Kraft der Wahrheit, nach Innigkeit der Empfindung, treten wir für alles Schöne und Erhabene ein, so werden wir die rechte Bildung erreichen.

= **Breslau**, 14. Februar. [Verein Breslauer evangelischer Lehrer.] In der heutigen Sitzung hielt Herr Kynast einen Vortrag über „die Kunst des Quellensuchens." Nach einer poetisch gehaltenen Einleitung über Werth und Bedeutung des Wassers legt der Vortragende die verschiedenen Theorien über den Ursprung der Quellen dar, wie sie seit Plato aufgestellt worden sind. Die jetzt allgemein angenommene Ansicht, daß die Quellen in den athmosphärischen Niederschlägen ihren Ursprung haben, führt auf die Bedeutung der Wälder für den Feuchtigkeitsgehalt des Bodens. Als hervorragende Quellensucher werden genannt, der französische Abbé Paramelle und der Schlesier Graf Wrschowetz, deren Methode ausführlich gezeigt wird. Waren bei ersterem eingehende geologische Kenntniß und reiche Erfahrung die Mittel, so soll bei letzterem noch eine eigenthümliche Sensibilität bei seinen Entdeckungen mitwirken.

Ausweise.

Paris, 19. Februar. [Bankausweis.] Baarvorrath Zun. 27,040,000, Portefeuille der Hauptbank und der Filialen Abn. 49,143,000, Gesammtvorschüsse Abn. 4,190,000, Notenumlauf Abn. 12,637,000, Guthaben des Staatsschatzes Abn. 5,968,000, Laufende Rechnungen der Privaten Abn 3,391,000 Frcs.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 19. Febr. Reichstag. Die Abtheilungen haben sich constituirt, die Budget-Commission unter dem Vorsitz Bennigsens. Auf Antrag Windthorst's wird, da das Haus schwach besetzt ist, die Vicepräsidentenwahl bis zum Schluß der Sitzung ausgesetzt und zunächst in der Etatsberathung fortgefahren. Kardorff ist gegen die von Rickert beantragte Ueberweisung des Post- und Telegraphen-Etats an die Budget-Commission und erklärt sich für zweijährige Budgetperioden, aber für einjährige Einberufung des Reichstages, so daß ein Jahr für das Budget, ein Jahr für die eigentlichen Legislatur-Arbeiten benutzt werden könne. Das Gefüge des Reiches sei zu jung, um auf das mächtige Bestandmittel der regelmäßigen Berufung des Reichstages verzichten zu können. Kardorff polemisirt gegen Richter's gestrige Ausführungen und bezeichnet die Freihändler, speciell Richter, als die Urheber der Nothlage, die ohne die Zollreform ein noch viel breiteres Feld, über Oberschlesien hinaus, einnehmen würde. Der Segen der Zollreform sei in verschiedenen Branchen bereits sichtbar. Die Verstärkung der Armee sei durch die veränderte politische Lage nothwendig geworden. Für einen Revanchekrieg Frankreichs sei sie nicht erforderlich, wohl aber aus Rücksicht auf den östlichen Nachbar. Die frechen Nihilisten, die den milden russischen Kaiser mit ihren Verbrechen verfolgten, seien dieselben Panslavisten, die Konstantinopel in Berlin erobern zu wollen erklärten. Richter und seine Partei werde für die Verstärkung der Armee noch dankbar sein. Bamberger erklärt sich gegen die Experimente mit dem Vermögen der Nation, die zum Ankauf der Consols im Auslande geführt, einem Vorgange, der an sich kein Unglück sei. Bamberger kündigt an, daß er in der zweiten Lesung auf dauernde Sistirung der Silberverkäufe und andere Maßregeln zurückkommen werde, wodurch Aenderungen in unserem Münz- und Bankwesen sich zu vollziehen im Begriff seien. Schatz-Secretär Scholz erklärt, die Reichsregierung habe keine Experimente mit dem Vermögen der Nation gemacht, und erwidert auf Richter's gestrigen Angriff, der Reichskanzler habe nicht Versprechungen gemacht, sondern Forderungen gestellt, deren Erfüllung unerläßlich sei. Den Reichskanzler so darzustellen, als ob er unerfüllte Versprechungen gemacht, werde fast zur fable convenue. Die zur Durchführung der Finanz- und Steuerreform verlangten Mittel seien nicht in vollem Umfange gewährt, deshalb könnten auch noch keine Steuererlasse eintreten. Bebel bekämpft die Militärgesetznovelle. Die Discussion wird hierauf geschlossen. Der Antrag Rickert's, betreffend die geschäftliche Behandlung des Etats (Verweisung einer Reihe von Specialetats an die Budget-Commission) wird mit einem Zusatzantrag Zimmermann's angenommen. Hierauf wird die Sitzung vertagt. Morgen Wahl des zweiten Vicepräsidenten. Kleinere Vorlagen.

Berlin, 19. Febr. Abgeordnetenhaus. Berathung des Antrags der Regierung auf die Vertagung des Landtags. Auf Vorschlag des Präsidenten wird beschlossen, den Antrag in einmaliger Berathung zu erledigen. Windthorst meint, die Erledigung der Verwaltungsgesetze könne ruhig bis zur nächsten Herbstsession liegen bleiben, wird aber gleichwohl mit seinen Freunden für die Vertagung stimmen, um dem Lande zu zeigen, daß sie dem Minister des Innern, der sich so wenig entgegenkommend gegen seine Parteigenossen verhalte, nicht Gleiches mit Gleichem vergelten wollten. Er gehe aber von der Voraussetzung aus, daß es sich bei der Nachsession hauptsächlich um Berathung des allgemeinen Organisationsgesetzes handle. Minister Eulenburg erwidert, die Voraussetzung des Vorredners sei zutreffend, daß die Hauptaufgabe der Nachsession die Erledigung des allgemeinen Organisationsgesetzes sein solle; es werde aber noch möglich sein, auch andere gegenwärtig dem Landtage schon vorliegende Gesetzentwürfe in der Nachsession zu erledigen, beispielsweise das Gesetz über Veränderung des Verwaltungsgerichtsgesetzes. Hüne fordert die Regierung auf, in der Nachsession auch die Vorlage, betreffend den Bau der Eisenbahnen in den oberschlesischen Nothstandsdistricten zu machen. Der Finanzminister erklärt, die Regierung wende dieser Angelegenheit ihre volle Aufmerksamkeit zu, die Einbringung von Vorlagen werde aber von dem Fortgange der Vorarbeiten abhängen. Zedlitz erklärt die Bereitwilligkeit der conservativen Fraction, dem Vertagungsantrag zuzustimmen. Rauchhaupt erklärt sich Namens der Conservativen mit dem Antrage einverstanden. Bennigsen erklärt, die Nationalliberalen würden dem Antrage gleichfalls zustimmen und schließt sich hinsichtlich des Arbeitspensums der Ansicht des Ministers an. Auch Richter erkennt Namens der Fortschrittspartei die Nothwendigkeit der Nach-Session an. Der Vertagungs-Antrag wird nahezu einstimmig angenommen.

Der Gesetzentwurf, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Lösung des Lehnsverbandes rc., wird in dritter Lesung ohne Debatte genehmigt, desgleichen der Gesetzentwurf, betreffend die Verwendung der Reichssteuer-Ueberschüsse, nach unerheblicher Discussion. Es folgt die Berathung des Gesetzentwurfes, betreffend den Ruhegehalt der emeritirten Geistlichen. Cultusminister Puttkamer erläutert und rechtfertigt den Entwurf. Nach rascher Erledigung der ersten Lesung wird sofort zur zweiten Berathung übergegangen; hierbei wird der Entwurf nach unerheblicher Debatte genehmigt. Der Gesetzentwurf, betreffend die Uebertragung von Befugnissen, welche den Provinzialbehörden rc. vorbehalten, auf die königlichen Eisenbahndirectionen rc., wird in zweiter Berathung ohne Debatte genehmigt. Bei dem Gesetzentwurf wegen Abänderung des Ergänzungs-Gesetzes, betreffend die Einrichtung öffentlicher Schlachthäuser, vertheidigt Ministerial-Director Jacobi den Entwurf. Der Entwurf wird an eine vierzehngliedrige Commission überwiesen. Nächste Sitzung Freitag.

Berlin, 19. Febr. Das Herrenhaus ertheilte dem Antrage wegen Vertagung des Landtages seine Zustimmung, erledigte eine Reihe kleinerer Commissionsberichte und nahm schließlich den Etat mit den dazu gehörigen Gesetzen unverändert in der Fassung des Abgeordnetenhauses an.

Rom, 18. Febr. Der König hat in seinem Namen, sowie im Namen der Königin und des italienischen Volkes dem Kaiser von Rußland telegraphisch seine Glückwünsche zu dessen Errettung ausgesprochen. Gleich nach dem Bekanntwerden der Nachricht von der Explosion im Winterpalais zu Petersburg begaben sich der Ministerpräsident Cairoli, die übrigen Minister und die Mitglieder des diplomatischen Corps auf die russische Botschaft. Der Papst hat ebenfalls ein Glückwunschtelegramm an den Kaiser Alexander gesandt.

Petersburg, 19. Febr. „Golos" meint, daß mit Rücksicht auf die möglichst ungehinderte Untersuchung über den traurigen Vorfall im Winterpalais die Veröffentlichung sicherer Details erst nach Abschluß derselben zu erwarten sei. Das Blatt weist auf die pflichtgetreue Haltung der Soldaten des finnländischen Garderegiments hin, welche, obwohl verwundet, doch ihren Posten nicht eher verlassen wollten, als bis sie vorschriftsmäßig abgelöst würden. Im Bureau des „Golos" sind zahlreiche Gaben zum Besten der verwundeten Soldaten von Privatpersonen niedergelegt.

Der General-Gouverneur Gurko erließ folgenden Tagesbefehl an die Truppen: „Gestern Nachmittag gegen 7 Uhr erfolgte unter der Hauptwachstube im Winterpalais eine mittelst Anwendung einer bedeutenden Dynamitladung hervorgerufene Explosion. Der freche Missethäter bekundete augenscheinlich einen höllischen Plan gegen die geheiligte Person des Kaisers, da er die Zeit des Mittagessens des Kaisers wählte und den Schlag auf die Vernichtung des Speisesaales des Kaisers richtete. Gott errettete das Leben des Gesalbten und erwies uns Allen abermals eine große Gnade. Beeilen wir uns in warmen, einstimmigen Gebeten dem Herrn dafür zu danken."

(Wiederholt.)

Petersburg, 19. Febr. Der „Nowoje Wremja" zufolge ereignete sich die Explosion unter dem Speisesaal des Winterpalais, woselbst das kaiserliche Diner um 6 Uhr beginnen sollte, zufälligerweise jedoch eine halbe Stunde verschoben war. Die Explosion, welche vom Erdgeschoß aus, wo die Centralheizungseinrichtung sich befindet, erfolgte, trat gerade in dem Augenblicke ein, als der Kaiser mit dem hessischen Prinz Fürsten von Bulgarien in die eine Thür, die gesammte kaiserliche Familie, die kranke Kaiserin ausgenommen, in die andere Thür eintreten wollten. Die Explosion war dermaßen stark, daß das Gewölbe des Erdgeschosses sowie die Wachtstube durchgeschlagen, im kaiserlichen Speisesaale die Dielen krummgezogen, die Tische und das Geschirr auseinander geschleudert wurden. Zwei Diener erhielten Verletzungen. Für die Kraft der Explosion spricht auch die große Zahl der gesprungenen Fensterscheiben des Winterpalais und der Nachbarhäuser auf dem Newaquai. Da durch den Luftdruck das Gas ausgelöscht wurde, herrschte eine vollkommene Finsterniß. Der Kaiser bewahrte seine volle Geistesgegenwart.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Berlin, 19. Febr. Mittags 1 Uhr fand in der Kapelle der russischen Botschaft ein feierliches Tedeum statt, welchem der Kaiser mit den Prinzen Friedrich Carl und Alexander und dem Prinzen August von Würtemberg beiwohnte. Die Minister, Moltke mit der Generalität, die höchsten Hofbeamten, alle auswärtigen Botschafter und Gesandten mit ihren Räthen und Secretären, sowie die Hofmarschälle des Kronprinzen, der Prinzen Carl und Friedrich Carl, und die Offiziere des Kaiser Alexander Garde-Grenadier-Regiments nahmen gleichfalls an der Feier Theil.

Berlin, 19. Febr. Der Bundesrath nahm heute die Vorlage in Betreff der Verlängerung des Socialistengesetzes an, ebenso den Gesetzentwurf über Erhebung der Brausteuer. Der Kaiser und alle Botschafter wohnten dem Tedeum in der russischen Botschaft bei.

(Tel. Dep. der „Bresl. Ztg.")

München, 19. Februar. Die Kammer nahm den Antrag Beck an, den König zu ersuchen, die zur einheitlichen Regelung der deutschen Rechtschreibung erforderlichen Schritte anordnen zu wollen. Morgen die außerordentlichen Militärcredite.

Darmstadt, 19. Februar. Die zweite Kammer genehmigte einstimmig die Erbauung einer stehenden Rheinbrücke zwischen Mainz und Kastel auf Staatskosten.

Wien, 19. Febr. Die „Polit. Corresp." meldet aus Konstantinopel: In Folge neuerlicher Schritte Fourniers wurde der abgesetzte Kaimaham von Alexandrette nach Konstantinopel berufen, um neuerlich zur Untersuchung gezogen und eventuell schärfer bestraft zu werden.

Wien, 19. Febr. Die gemeldete Börseninsolvenz betrifft die Bank- und Commissionsfirma L. Rosauer, deren bisheriger Disponent unter Mitnahme aller Geschäftsbücher sich entfernte, aber noch im Laufe des Vormittags sich dem Gerichte stellte. Ueber die Höhe der Insolvenzsumme circuliren die verschiedensten Angaben.

Petersburg, 19. Febr. Officiell. Am 17. Februar, Abends 6¼ Uhr, fand eine Explosion statt, verursacht durch eine beträchtliche Menge Dynamit. Dieselbe erfolgte unterhalb des Wachtsaales in der Richtung nach dem Speisesaal Sr. Majestät. 8 Soldaten sind todt, 45 verwundet. Der Umstand, daß die gewöhnliche Dinerstunde des Kaisers gewählt wurde, deutet die Absicht eines Attentats auf die Person Sr. Majestät an. Die göttliche Vorsehung hat unseren erhabenen Herrn und die Mitglieder der kaiserlichen Familie in Schutz genommen. Die Untersuchung ist eröffnet.

Petersburg, 19. Febr. Die „Agence Russe" meldet: Ueber die Urheber des Attentats liegen keine publicirbaren Nachrichten vor. Die Untersuchung dauert unausgesetzt fort. Der Speisesaal ist stark beschädigt, alle Fenster zertrümmert, der Fußboden gehoben. Außer 8 durch die Explosion sofort zerschmetterten Soldaten wurden noch 2 Soldaten als Leichen unter den Trümmern gefunden. Von 45 Verwundeten sind inzwischen mehrere gestorben.

Börsen-Depeschen.

(W. T. B.) **Berlin**, 19. Febr. [Schluß-Course.] Ruhig.

Erste Depesche. 2 Uhr 40 Min.

Cours vom	19.	18.	Cours vom	19.	18.
Oesterr. Credit-Actien	545 50	543 —	Wien kurz	173 10	173 05
Oesterr. Staatsbahn	478 50	478 —	Wien 2 Monate	172 15	172 15
Lombarden	154 50	155 —	Warschau 8 Tage	217 —	218 30
Schles. Bankverein	112 50	111 40	Oesterr. Noten	173 10	173 20
Bresl. Discontobank	97 50	96 90	Russ. Noten	217 40	218 75
Bresl. Wechslerbank	103 50	103 —	4½ % preuß. Anleihe	105 80	106 —
Laurahütte	139 25	140 20	3½ % Staatsschuld	95 10	95 —
Donnersmarckhütte	— —	— —	1860er Loose	126 30	126 50
Oberschl. Eisenb.-Bed.	— —	— —	77er Russen	89 60	90 40
(H. T. B.) Zweite Depesche. — Uhr — Min.					
Posener Pfandbriefe	99 30	99 30	R.-O.-U.-St.-Actien	147 —	146 75
Oesterr. Silberrente	62 10	62 —	R.-O.-U.-St.-Prior.	144 —	141 60
Oesterr. Goldrente	73 90	73 40	Rheinische	158 25	158 25
Ungar. Goldrente	87 75	88 —	Bergisch-Märkische	109 75	109 25
Türk. 5 % 1865er Anl.	11 —	11 —	Köln-Mindener	148 —	148 —
Orient-Anleihe II.	60 80	61 60	Galizier	112 75	112 25
Poln. Liq.-Pfandbr.	57 75	57 90	London lang	20 34	— —
Rum. Eisenb.-Oblig.	51 50	51 —	Paris kurz	81 10	— —
Oberschl. Litt. A.	187 —	187 80	Reichsbank	159 —	158 —
Breslau-Freiburger	105 75	104 75	Disconto-Commandit	198 50	199 —

(W. T. B.) [Nachbörse.] Creditactien 544, —, Franzosen 477, 50, Lombarden —, —, Oberschles. ult. 186, —, Discontocommandit 198, 50, Laura 138, 25, Oesterr. Goldrente 73, 25, dto. ungarische 87, 75, Russ. Noten ult. 217, —.

Schluß schwach. Spielpapiere nachlassend, Bahnen theilweise höher, Banken und österreichische Renten gut behauptet, Bergwerke und russische Werthe matt, deutsche Anlagen ruhig. Discont 2½ pCt.

(W. T. B.) **Frankfurt a. M.**, 19. Februar. Mittags. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 273, 75. Staatsbahn 239, 25. Lombarden —, —. 1860er Loose —, —. Goldrente —, —. Galizier —, —. Neueste Russen —, —. Günstig.

(W. T. B.) **Wien**, 19 Febr. [Schluß-Course.] Stagnation.

Cours vom	19.	18.	Cours vom	19.	18.
1860er Loose	130 —	130 —	Nordwestbahn	— —	— —
1864er Loose	175 50	175 50	Napoleonsd'or	9 55	9 34½
Creditactien	307 —	304 70	Marknoten	57 65	57 65
Anglo	157 50	156 70	Ungar. Goldrente	101 80	101 60
Unionbank	— —	— —	Papierrente	71 45	71 40
St.-Esb.-A.-Cert.	276 56	275 —	Silberrente	72 25	72 20
Lomb. Eisenb.	89 50	89 25	London	117 —	117 —
Galizier	259 —	258 75	Oest. Goldrente	85 25	85 05

(W. T. B.) **Paris**, 19. Febr. [Anfangs-Course.] 3% Rente 82, 45. Neueste Anleihe 1872 116, 55 Italiener 81, 50. Staatsbahn 591, 25. Lombarden 197, 50. Türken 11, 05. Goldrente 74¼. Ungar. Goldrente 87¾ 1877er Russen 92⅝ 3% amort. —. Orient 62⅜. Steigend.

(W. T. B.) **London**, 19. Febr. [Anfangs-Course.] Consols 98, 07. Italiener 80, 13. Lombarden —, —. Türken —. Russen 1873er 87, 50. Silber —, —. Glasgow —, —. Wetter: schön.

(W. T. B.) **Berlin**, 19. Febr. [Schluß-Bericht.]

Cours vom	19.	18.	Cours vom	19.	18.
Weizen. Ruhig.			Rüböl. Flau.		
April-Mai	230 —	230 —	April-Mai	54 —	54 40
Mai-Juni	229 —	229 —	Sept.-Oct.	57 50	58 —
Roggen. Fester.					
Febr.	172 —	172 —	Spiritus. Besser.		
April-Mai	174 —	173 50	loco	60 30	59 80
Mai-Juni	174 —	173 50	Febr.	60 30	59 80
Hafer.			April-Mai	60 80	60 40
April-Mai	149 50	149 —			
Mai-Juni	151 —	150 50			

(W. T. B.) **Stettin**, 19. Febr., — Uhr — Min.

Cours vom	19.	18.	Cours vom	19.	18.
Weizen. Matt.			Rüböl. Still.		
Frühjahr	225 —	223 50	April-Mai	53 25	53 75
Mai-Juni	226 —	224 —	Sept.-Oct.	57 —	57 —
Roggen. Matt.			Spiritus.		
Frühjahr	168 50	168 —	loco	59 20	59 10
Mai-Juni	168 50	168 —	Febr.	59 —	59 —
			Frühjahr	60 —	59 90
Petroleum.					
Febr.	8 60	8 60			

(W. T. B.) **Köln**, 19. Febr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, per März 23, 60, per Mai 23, 70. Roggen loco —, per März 17, 60, per Mai 17, 70. Rüböl loco mit Faß 29, 70, per Mai 29, 10. Hafer loco 14, 50

(W. T. B.) **Paris**, 19. Febr. [Productenmarkt.] (Anfangsbericht.) Mehl behauptet, per Februar 68, —, per März 68, 50, per Mai-Juni 67, 75, per Mai-August 66, 75 Weizen behauptet, per Februar 33, 90, per März 33, 75, per Mai-Juni 32, 50, per Mai-August 31, 50. Spiritus behauptet, per Februar 74, 50, per März 73, 25, per April 73, —, per Mai-August 70, 25. Wetter: Veränderlich.

Frankfurt a. M., 19. Febr., 7 Uhr 10 Min., Abends. [Abendbörse.] (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Creditactien 271, 75, Staatsbahn 238, 50, Lombarden —, Oesterr. Silberrente 62, 31, do. Goldrente 73, 81, Ungar. Goldrente 87, 56. 1877er Russen —, —. Orientanleihe —, —. III. Orientanleihe —, —. Ziemlich fest.

Hamburg, 19. Februar, Abends 9 Uhr 10 Minuten. (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) [Abendbörse.] Silberrente 62½, Lombarden 192, —, Creditactien 270, 75, Oesterr. Staatsbahn 594, —, Neueste Russen 89¼, Rheinische 158, 25, do. junge 109, —, Anglo-Deutsche —, Bergisch-Märkische 58⅝, Köln-Mindener —, —, Laurahütte 136, 50, Russische Noten 217, 25, Nordwestbahn —, —. Consols —, —. Sehr matt. Anfangs ziemlich fest.

(W. T. B.) **Wien**, 19. Febr., 5 Uhr 44 Min. [Abendbörse.] Credit-Actien 306, 10. Staatsbahn 276, 50. Lombarden 89, —. Galizier 259, —. Napoleonsd'or 9, 34½. Papierrente 71, 32. Goldrente 85, 20. Ungar. Goldrente 101, 50. Marknoten 57, 65 Anglo 156, 75. Abgeschwächt.

Paris, 19. Februar, Nachm. 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) Nachlassend, namentlich russische Fonds.

Cours vom	19.	18	Cours vom	19	18
3proc. Rente	82 30	82 37	Türken de 1865 ...	11 05	10 87
Amortisirbare	83 70	83 85	Türken de 1869 ...	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872	116 35	116 47	Türkische Loose ...	— —	— —
Ital. 5proc. Rente ..	81 40	81 40	Goldrente österr. ...	74	74
Oesterr. Staats-E.-A.	591 25	590 —	do. ung. ...	87¼	87½
Lombar. Eisenb.-Act.	197 50	196 25	1877er Russen ..	91⅜	92¼

Orientanleihe II. —. Orientanleihe III. 61$\frac{1}{16}$.

Vergnügungs-Anzeiger.

* [Stadt-Theater] Heute, Freitag, geht die beliebte Auber'sche Oper „Der Maskenball" in Scene. Morgen, Sonnabend, kommt zu halben Preisen eine Wiederholung von Schiller's „Wallenstein's Tod" zur Aufführung. Für Sonntag Abend ist Marschner's Oper: „Templer und Jüdin" angesetzt. Als Nachmittags-Vorstellung zu halben Preisen findet Carl von Holtei's „Leonore" statt, und dürfte diese Vorstellung wohl denselben Erfolg versprechen, welchen Holtei's „Lorbeerbaum und Bettelstab" im Stadttheater gehabt hat. Vorbestellungen zu den beiden Sonntag-Vorstellungen werden von heute ab entgegen genommen.

* [Lobe-Theater] Am Sonnabend wird Theodor Lebrun als seine letzte Gastrolle hier den Morland in „O, diese Männer" spielen, und am Sonntag wird dies beliebte Stück, welches nicht nur in Berlin mit dem berühmten Künstler mehr als hundert Mal gegeben wurde, sondern auch in Breslau und überall große Erfolge hatte, wiederholt werden. Am Sonntag Nachmittag wird Paul Lindau's „Gräfin Lea", dessen Aufführung mit Herrn Kleinecke als Deckers den früheren Vorstellungen in keiner Weise nachstand, wiederholt werden. Eine Nachfeier für Holtei wird nach Beendigung des Lebrun'schen Gastspiels stattfinden.

* [Thalia-Theater.] Carl von Holtei's in literar-historischer Beziehung bemerkenswerthestes Schauspiel „Leonore" gelangt zur Gedächtnißfeier des verstorbenen Dichters am Sonntag im Thalia-Theater zur Aufführung. Wohl kein Stück Holtei's ist so populär geworden, wie „Leonore", und die darin vorkommenden Lieder leben im Munde des Volkes; wurde doch auf Wunsch des Dahingeschiedenen das Mantellied noch bei seinem Begräbniß gespielt. — Am Sonntag Nachmittag kommt die beliebte Posse: „Die Lachtaube" zur Aufführung.

Landwirthschafts-Beamte,

ältere unverheirathete, sowie auch namentlich verheirathete, durch die Vereins-Vorstände in den Kreisen als zuverlässig empfohlen, werden unentgeltlich nachgewiesen durch das Bureau des Schles. Vereins zur Unterstützung von Landwirthsch.-Beamten hiers., Tauenzienstr. 56b, 2. Et. (Rendant **Glöckner.**) [1341]

Theodor Lichtenberg
GRÖSSTE AUSWAHL
von Kupferstichen, Photographien u. Prachtwerken.

Kunsthandlung
& Gemälde-Ausstellung,
Schweidnitzerstrasse 36
◄ Täglich geöffnet. ►

Neu ausgestellt:
Cronberg, München: „Fries für einen Speisesaal".
Gratz, hier: „Portrait" u. A. m.
Jahresabonnements für 1, 2, 3 Personen 4, 7, 9 Mark. [2937]

Als Verlobte empfehlen sich:
Clara Metzker,
Josef Bleisch.
Breslau. [1927] Neustadt.

Hedwig Kelchheuser,
Albert Born,
Verlobte. [638]
Oppeln, den 20. Februar 1880.

Statt besonderer Meldung.
Als Verlobte empfehlen sich:
Natalie Fränkel,
M. L. Brenner.
Tarnowitz. [636] Gleiwitz.

Die Verlobung unserer Nichte **Lottel Lomnitz** mit Herrn **Moritz Wartenberger** in Gleiwitz beehren wir uns Verwandten und Bekannten hiermit anzuzeigen. [643]
Königshütte, den 18. Februar 1880.
H. Cohn und Frau.

Die glückliche Geburt eines gesunden Mädchens zeigen ergebenst an
Realschullehrer **Dr. Otto Pohl**
und Frau **Anna**, geb. **Fuchs.**
Breslau, den 19. Februar 1880.

Die heut erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau **Agnes**, geb. **Scholz**, von einem munteren Knaben erlaube mir, Verwandten und Freunden hocherfreut anzuzeigen. [2960]
Breslau, den 19. Februar 1880.
Benno Majunke.

Durch die glückliche Geburt eines munteren Knaben wurden hocherfreut
[1918] **Hugo Cohn** und Frau
Hulda, geb. **Guttentag.**
Breslau, den 18. Februar 1880.

Durch die Geburt eines Mädchens wurden hocherfreut [639]
Conrad Bloch und Frau
Jenny, geborene **Riesenfeld.**
Kattowitz, den 16. Februar 1880.

Gestern Nachmittag 4¼ Uhr endete ein sanfter Tod die schweren Leiden unseres inniggeliebten, guten Gatten, Vaters, Schwiegervaters, des Rechtsanwalts und Notars [1912]

Albrecht Tautz.

Dies zeigen statt jeder besonderen Meldung mit der Bitte um stille Theilnahme tiefbetrübt an
Die Hinterbliebenen.
Breslau, den 18. Febr. 1880.
Trauerhaus: Carlsstr. Nr. 50.
Beerdigung: Sonntag, früh 11 Uhr.

Heut verschied mein geehrter Freund und Gönner, Herr Rechts-Anwalt
Albrecht Tautz.
Sein biederes und leutseliges Wesen sichert ihm bei mir ein dauerndes Gedenken. [1928]
Breslau, den 18. Februar 1880.
K. Bialla.

Am 18. d. Mts., früh ⅞8 Uhr, verschied nach kurzem, aber schwerem Krankenlager unsere innigstgeliebte gute Tante, die verwittwete Frau Schneidermeister [1911]
Wilhelmine Flath,
geb. **Probst.**
Dies zeigen allen Freunden und Bekannten ergebenst an
Die Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Sonnabend, Nachmittag um ½3 Uhr, nach dem Communalkirchhof in Gräbschen statt.
Trauerhaus: Trinitatis-Hospital.

Den 18. d. M., früh ½2 Uhr, entschlummerte nach langen, schweren Leiden unsere innig geliebte, theure Schwester, [1920]
Melanie Stich,
im Alter von 19 Jahren.
Im tiefsten Schmerze diese traurige Mittheilung allen Verwandten, Freunden und Bekannten.
Die trauernden Geschwister:
Julie und Alfred Stich.
Trauerhaus: Bismarckstraße Nr. 6.
Beerdigung: Sonnabend, Nachmittags 1 Uhr, nach Gräbschen.

Nachruf.

Durch den am 17. d. Mts. erfolgten sanften Tod des Herrn Stadtrath a. D. [2945]

Eduard Rahner

im ehrenvollen Alter von 80 Jahren verliert die Bürgerrettungs-Anstalt eines ihrer ältesten Mitglieder und den langjährigen Vorsitzenden. Wir beklagen diesen Verlust; sein Leben und sein Wirken werden in uns stets dankbar in Erinnerung bleiben.

Breslau, den 19. Februar 1880.

Der Vorstand der Bürgerrettungs-Anstalt.

Nachruf.

Dem am 17. Februar, Abends 8½ Uhr, durch den Tod abgerufenen Stadtrath a. D. Herrn

Eduard Rahner

widmet der unterzeichnete Vorstand diesen Nachruf als ein geringes Zeichen herzlichen Dankes für die langjährige, opferwillige und treue Verwaltung des Ehrenamtes eines Vorstandsmitgliedes und Schatzmeisters unserer Anstalt.

Er wird ruhen von seiner Arbeit, und das ehrendste Andenken seiner Mitbürger folgt ihm nach. [2963]

Breslau, den 19. Februar 1880.

Der Vorstand des evangel. Magdalenen-Stifts zu Deutsch-Lissa.

Heut Nachmittag 2 Uhr verschied nach langen schweren Leiden mein innig geliebter Mann, der Hütten-Inspector [645]
Paul Biebrach,
im Alter von 38 Jahren. Allen Bekannten und Freunden diese schmerzvolle Anzeige statt besonderer Meldung in meinem und meiner Kinder Namen.
Lipine, den 19. Februar 1880.
Laura Biebrach, geb. **Schütz.**

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Lt. i. Oldenb. Inf.-Rgt. Nr. 91 Hr. von der Lippe II m. Frl. Malwine Mutzenbecher i. Oldenburg.

Verbunden: Hr. Gerichts-Assessor Schmidt i. Schroda m. Frl. Elisabeth Kügler-Uyma in Leobschütz.

Geboren: Eine Tochter: Dem Pr.-Lieut. u. Adjut. des 2. Garde-Dragoner-Regts. Hrn. von Blumenthal in Berlin.

Gestorben: Major a. D. Hr. von Slupski in Bromberg. Geh. Reg.-Rath Hr. Prof. Dr. Hagen in Königsberg. Verw. Frau Gräfin v. Schlippenbach.

Die Beerdigung des verstorbenen Stadtrath a. D. **Eduard Rahner** findet Sonnabend, **Vormittag 11 Uhr**, auf den großen Kirchhof in der Friedr.-Wilhelmstr. vom Trauerhause Palmstraße 12 aus statt. [1919]

Danksagung.

Für die so zahlreiche Betheiligung bei der Beerdigung meines lieben guten Mannes, des Fleischermeisters
Louis Peters,
sage ich hiermit meinen herzlichsten Dank, besonders dem Herrn Diakonus **Schwarz** für die so trostreichen Worte am Grabe. [1925]
Die trauernde Wittwe
Pauline Peters
nebst 3 unmündigen Kindern.

Gleichzeitig erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich das Geschäft fortführe und bitte, das meinem seligen Mann geschenkte Vertrauen auf mich übertragen zu wollen.

Musikalischer Cirkel.
Freitag, 20. Febr., Abends 7 Uhr:
Dritte Soirée. 2706

Verzinn-Anstalt
von **R. Betensted**, Zinngießer,
Schuhbrücke 22, [2699]
empfiehlt sich mit Verzinnen von eisernem und kupfernem Kochgeschirr 2c. 2c

---

Stadt-Theater.
Freitag, den 20. Febr. „Der Maskenball." Große Oper mit Tanz in 5 Acten. Musik v. Auber.
Sonnabend, den 21. Februar. **19te Klassiker-Vorstellung zu halben Preisen. „Wallensteins Tod."** Trauerspiel in 5 Acten von Fr. von Schiller.

Lobe-Theater. 2945
Freitag, den 20. Febr. 13. Gastspiel des Hrn. Director Theodor Lebrun vom Wallner-Theater in Berlin. „Der Hypochonder." Lustspiel in 4 Acten von G. v. Moser. (Birkenstock: Herr Th. Lebrun.)
Sonnabend, den 21. Febr. 14. Gastspiel des Hrn. Director Theodor Lebrun. „**O, diese Männer!**" Schwank in 4 Acten von J. Rosen. (Morland, Hr. Theodor Lebrun.)

Concerthaus-Theater.
Heute Auftr. des Sgr. Carola. Vorher: „**Die Balletschule.**" Burleske m. Ges. u. Tanz. Z. Schl.: „Insel Tulipatan." Kom. Operette. [2946]

Paul Scholtz's Etablissement.
Heute Freitag, den 20. Februar:
Abschieds-Concert
der Herren
Neumann, Ascher, Schreyer, Semada, Kröger und Brückner.
Anfang 8 Uhr. [1921]
Entree 50 Pf. Logen 2 M.
Billets 3 Stück 1 M.
in den bekannten Commanditen.
Einem geehrten Publikum sprechen wir hierdurch den besten Dank aus für die außerordentliche Aufnahme, welche uns wiederum zu Theil wurde, und verbinden damit zugleich die Bitte, uns auch ferner ein geneigtes Andenken zu bewahren.
Hochachtungsvoll **D. D.**

2823
Zelt-Garten.
Concert
der Leipziger Quartett- und Concert-Sänger.
Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf.

Eisbahn-Corso
mit **Militär-Concert**
an der Liebichshöhe
heute Freitag, den 20. Februar
von Mittag 12½ bis 5 Uhr.
Entree 25 Pf. [2947]

Gebr. Rösler's Etablissement.
Das große Orchestrion
spielt täglich. [2870]

Ungarisches Weinfest
in Blaschke's Weinhalle,
Ohlauerstr. 40, heut u. folg. Tage.
Neue Bedienung in Costüm. [1882]

Humboldt-Verein
für Volksbildung.
Freitag, den 20. Februar, Abds. 8 Uhr, in Mieder's Restaurant:
Monatsversammlung.
Vortrag des Herrn P. Landeck über die Verbindungen des Stickstoffs und Sauerstoffs mit Experimenten. [2957]

Südwestlicher Bezirks-Verein
der Schweidnitzer Vorstadt.
Die Tafelbillets zum Herren-Abendbrot sind **nur noch** bis heute Mittag bei den Herren **Fulde und Gottschalk** zu haben.

Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau** und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: [2936]

Theater
von
Karl von Holtei.
Ausgabe letzter Hand in 6 Bänden.
Preis 12 Mk.
Der einzelne Band 2 Mk.

Inhalt: 1. Band: Leonore. — Der dumme Peter. — Ein Trauerspiel in Berlin. — Der alte Feldherr. — 2. Band: Robert der Teufel. — Wiener in Berlin. — Lorbeerbaum u. Bettelstab. — Berliner in Wien. — 3. Band: Goethe's Todtenfeier. — Des Adlers Horst. — Der Kalkbrenner. — Shakespeare in der Heimath. — Die weiblichen Drillinge. — 4. Band: Erinnerung. — Die Farben. — Der Dichter im Versammlungszimmer. — Der Berliner Droschkenkutscher. — Wiener in Paris. — Pariser in Wien. — Margarethe. — Welch' ein Auftritt. — 5. Band: Hans Jürge. — Des Sohnes Rache. — Der Brunnenarzt. — Sie schreibt an sich selbst. — Herr Heiter. — 6. Band: Zum grünen Baum. — Ein Achtel vom grossen Loose. — Erich der Geizhals. — Das Liederspiel. — Dreiunddreissig Minuten in Grünberg.

Soeben erschien: [2959]
Nana
par
Zola.
Preis: 3 Mark 50 Pfg.
Morgen trifft ein:
Die gesammten
Reichs-Justizgesetze
u. d. sämmtl. f. d. Reich und in Preussen erlassenen **Ausführungs- und Ergänzungs-Gesetze,** Erlasse und Verordnungen
von
Dr. P. Kayser.
2. verbesserte u. vermehrte Auflage.
Preis 12 M. broch., 13,25 gebd.
Schletter'sche Buchhlg.,
E. Franck in **Breslau,**
Schweidnitzerstrasse Nr. 16—18.

Büchersammlungen,
kleine und größere, sowie einzelne antiquarische werthvolle Werke kauft stets und zahlt dafür angemessene Preise [2965]
H. Kuh's Antiquariat
in Hirschberg.

2281
Für Hautkranke 2c.
Sprechst. Vm. 8—11, Nm. 2—5, **Breslau, Ernststr. 11.** Auswärts brieflich.
Dr. Karl Weisz,
in Oesterreich-Ungarn approbirt.

---

1 achtb., junge Wittwe, bess. Ständen geb., bittet um **1 Darlehn** von 10 Thlr. Off. P. R. Postamt Wallstr. lag.

Rumänische Eisenbahn-Actien-Gesellschaft.

Wir sind bereit, diejenigen Actionäre, welche an der **am 3. März** d. J. stattfindenden außerordentlichen **General-Versammlung** persönlich theilzunehmen verhindert sind, dem dabei zur Beschlußfassung gelangenden Vertrage mit der Rumänischen Regierung wegen Ueberlassung der Verwaltung und des Betriebes der Eisenbahnen an den Rumänischen Staat aber zustimmen wollen, unsererseits **zu vertreten,** ebenso auch den Umtausch in die neuen Rumänischen 6procentigen Obligationen **kostenfrei** zu besorgen.

Zu diesem Zwecke ersuchen wir, die Actien und Stamm-Prioritäts-Actien **baldigst** bei uns zu deponiren.

Breslau, den 19. Februar 1880. [2942]

Schlesischer Bank-Verein.

Rumänische Eisenbahn-Gesellschaft.

Gegen Einlieferung von Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien übernehmen wir die Vertretung in der am 3. März d. J. stattfindenden General-Versammlung und demnächst auch den Umtausch in die neuen 6procentigen Staats-Obligationen **kostenfrei.** Zu diesem Zwecke bitten wir, die Actien und Stamm-Prioritäts-Actien **baldigst** an unserer Kasse zu deponiren. [2941]

Oppenheim & Schweitzer,
Ring 27.

Rumänische Eisenbahn.

Wir sind bereit, Besitzer von Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien obiger Bahn, welche für den Verkauf derselben an die rumänische Regierung stimmen wollen, in der am 3. März c. stattfindenden General-Versammlung zu vertreten und den demnächstigen Umtausch in neue rumänische Obligationen kostenfrei zu bewirken. [2891]

Gebr. Guttentag.

Rumänische Eisenbahn-Gesellschaft.

Gegen Einlieferung von **Stamm-Actien** und **Stamm-Prior.-Actien** übernehmen wir die Vertretung in der am **3. März cr.** stattfindenden Generalversammlung und eventuell den Umtausch in die neuen **Rumänischen 6% Staats-Obligationen kostenfrei.** [2916]

Marcus Nelken & Sohn,
Breslau. Berlin.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.

Am 1. April d. J. treten die in den Nachträgen I und VII zum directen Steinkohlentarif von Stationen der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn nach der Berlin-Anhaltischen Eisenbahn 2c. vom 1. Juni 1877 enthaltenen Frachtsätze nach Stationen der **Saal-Eisenbahn** außer Kraft. [2948]

Breslau, den 17. Februar 1880. **Direction.**

Oberschlesische Eisenbahn.

Die im Nachtrag I zum Tarif für den Transport oberschlesischer Steinkohlen und Coaks nach der Berlin-Görlitzer Eisenbahn vom 1. Juli 1877, sowie im Tarif für den Transport oberschlesischer Steinkohlen und Coaks nach der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn vom 1. August 1874 nebst Nachträgen enthaltenen Frachtsätze von **Zabrze** (Schmiederschacht) nach **Berlin (Görlitzer Bahnhof),** bezw. **Berlin (N.-M. Bahnhof)** und **den Stationen der Berliner Verbindungs-Bahn** finden fortan auch auf Coakstransporte von Gleiwitz Anwendung. [2961]

Breslau, den 16. Februar 1880.

Königliche Direction.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.

Am 1. April d. J. tritt zum Reglement und Tarif für die Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn am 1. September 1877 ein Nachtrag VII in Kraft, welcher anderweite Tarifbestimmungen und Transportpreise für die Beförderung von Leichen, Fahrzeugen und lebenden Thieren im diesseitigen Localverkehr enthält. Durch denselben werden die im Haupttarif enthaltenen bezüglichen Vorschriften und Transportpreise aufgehoben. Exemplare des Tarif-Nachtrags sind von Anfang März cr. ab zum Preise von 0,25 Mark pro Stück bei den Stationskassen zu haben — Bis dahin ertheilt unsere Ober-Güter-Verwaltung hierselbst, Oderthorbahnhof, auf Anfragen nähere Auskunft.

Breslau, den 16. Februar 1880. **Direction.**

Restaurant „zum Bär auf der Orgel",
Kupferschmiedestraße 39 und Nadlergasse 2,
ist ein Zimmer für mehrere Abende der Woche an geschlossene Gesellschaften zu vergeben. Stammfrühstück und Abendbrot von 30 Pf. ab. **Vorzüglicher Mittagstisch** (Hausmannskost) **von 60 Pf.** Auch werden in und außer dem Hause Culmbacher, Grätzer und Lagerbiere frisch verzapft.
1924 **S. Pariser** (früher **Bad Landeck**).

Zahnoperationen
werden völlig schmerzlos unter Anwendung von Lachgas von mir ausgeführt. [1914]
M. Fränkel, prakt. Zahnarzt,
34. Junkernstraße 34.

Forellenbrut à Tausend 20 Mark
versendet per Post bis Mitte April unter Garantie sicherer Ankunft die
[434] **Edelfischzuchtsanstalt zu Einsiedel bei Chemnitz.**

Braunschweiger 20 Thlr.-Loose.

Ziehung am 1. März.
Coursverlust 30 Mark. [2952]
Die Versicherung besorgt billigst

Georg Wohlauer,
Bank- und Wechsel-Geschäft, Junkernstraße Nr. 10.

Bekanntmachung.

Das zur Fabian Kober'schen Concursmasse in Beuthen OS. gehörende Waarenlager auf 14,111 M. 30 Pf. geschätzt, bestehend in:

Leinen, Schnittwaaren, Tuchen und Damen-Confections-Artikeln

soll nebst der vorhandenen Ladeneinrichtung im Ganzen oder getheilt meistbietend verkauft werden. [2966]

Die Besichtigung des Lagers ist
Montag, den 23. Februar a. c.,
Vormittag von 10 bis 12 Uhr,
Nachmittag von 2 bis 4 Uhr
gestattet.

Der Verkauf des Lagers findet
Mittwoch, den 25. Februar a. c., Nachmittags von 3 bis 4 Uhr, im Hotel Lomnitz (in separatem Zimmer) **statt.**

Die gerichtliche Taxe liegt in meinem Geschäftslocale, Gleiwitzerstraße Nr. 34, aus.

Jeder Bieter hat vorher eine Caution von 1000 Mark zu erlegen.

Beuthen OS., den 19. Februar 1880.

Adolph Rose,
Gerichtlicher Verwalter der Fabian Kober'schen Concursmasse.

Die Thurmvilla mit Garten,

Novastraße Nr. 3 in Alt-Scheitnig, enth. 18 Zimmer, Blumenhaus, Laubenhaus, Hühnerhaus, Stall für 4 Pferde und allen Comfort, wird Dinstag, den 24. Februar, Vormittags 11 Uhr, im Königl. Amtsgericht, Zimmer Nr. 21, subhastirt, wozu Kauflustige eingeladen werden. — Die Bietungscaution beträgt 12,672 M. 80 Pf. [1913]

$10^{1}/_{6}$ Kuxe der Jacobgrube bei Kattowitz

sind für 16,500 Mark zu verkaufen. Dieselben haben an Ausbeute gebracht: [2956]

im Jahre 1873	4270 M.	— Pf.,
„ „ 1874	3202 „	50 „
„ „ 1875	976 „	— „
„ „ 1876	2399 „	33 „
„ „ 1877	691 „	33 „
„ „ 1878	630 „	33 „

Dividende von 1879 ist noch nicht vertheilt. Die Kuxe haben in 6 Jahren, zum größten Theil unter den allerungünstigsten Verhältnissen, 12,169 M. 50 Pf., durchschnittlich im Jahre also über 2000 M., gebracht. **Wittwe Antonie Silbergleit in Gleiwitz.**

Unfehlbares Mittel gegen den Bandwurm,

äusserst angenehmen Geschmacks und ohne die geringste Colik verursachend. Von den Tausenden von Personen, die durch ihre Zeugnisse dieses Mittel unfehlbar erklären, führen wir hiermit kurz einige Namen von Herren Professoren und Doctoren auf:

Hr. Dr. Ritter Alex. Rambaldi, San Remo.
„ Aicardi, Chirurg des Spitals San Remo.
„ Martemucci, San Remo.
„ Tymowski (Russe), San Remo.
„ Christeller, Bordighera.
„ Schneer in Alassio.
„ Ritter Tonelli, Piansei.
„ Ritter Bottero, Chiusa di Cuneo
„ Broeking in Berlin.
„ Lukowsky in Uladowka.
„ Schellenz in Canth.
„ Porten in Bordighera.
Hr. Dr. Ziilmann in Neubrandenburg.
„ Cimbal in Neisse.
„ Ekermann in Mölle.
„ Knecht in Baden-Baden.
„ Monti, Prof. der Medicin, Wien.
„ Maschka in Karlsbad.
„ Schütze in Königsberg.
„ Charreton, Dr. der Büder Vals.
„ Frey in Baden-Baden.
Titl. Direction der Wasserheilanstalt Kapfenberg, Steiermark.

Man beliebe der Bestellung für jede Dosis Fr. 10.— beizufügen und, um die Pasta frisch zu erhalten, die Ordres direct an uns selbst zu senden.

Internationale Apotheke, San Remo (Italien).
P. Vacchieri. [2430]

Holzverkauf.

Dinstag, den 24. d. Mts., Vormittags $10^{1}/_{2}$ Uhr,
sollen im Nowag'schen Gasthofe zu Kottwitz aus den Schutzbezirken Walke, Sedlitz, Wiesenwald, Kottwitz, Margareth, Strachate
ca. 350 Eichen-Stämme, 430 Eichen-Stangen,
200 Rüstern-Stämme, 13 Weißbuchen-Stämme,
4 Linden-Stämme, 630 rm Eichen-Scheit,
50 rm Rüstern-Scheit, 1000 rm diverse Brennhölzer
gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.

Im Schutzbezirk Wiesenwald befinden sich unter den Eichenstämmen viele Schiffsprangen. [398]

Kottwitz, den 17. Februar 1880.

Der Oberförster.
Ulrich.

Zähne werden mittelst **Lustgas** (Lachgas) **schmerzlos** gezogen, plombirt, einzelne Zähne, wie ganze Gebisse eingesetzt bei in Amerika approbirtem Zahnarzt [2693]
Dr. Gerstel,
Junkernstr. 31.

Ein Möbelwagenbesitzer, welcher Ende d. M. leer von Liegnitz nach Breslau fährt, kann Auftrag erhalten. [1931]
Schichler, Laurentiusstr. 22.

Von einer alten, deutschen Lebens-Versich.-Gesellschaft wird f. Breslau mit der Direction correspondirender **Haupt-Agent** gesucht. Adressen G. 2 Briefk. d. Bresl. Zeitung.

Assecuranz.

622
Ein tüchtiger Fachmann, der bisher einer größeren General-Agentur der Feuer- und Transport-Branche vorgestanden, sucht sich mit dem Inhaber einer solchen für Schlesien zu associiren.
Gefäll. Offerten an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten sub A. S. 97.

Kohlen-Agentur.

Ein tüchtiger, strebsamer Kaufmann, mit sehr guten Empfehlungen, wünscht Kohlen-Agenturen leistungsfähiger Gruben zu übernehmen. Adressen in der Exped. der Bresl. Ztg. unter B. 82 niederzulegen. [594]

Die besten, seit vielen Jahren bekannten **Waschmaschinen mit Wringen** liefert die Fabrik von [2650]
B. Schlesinger & Co.,
Klosterstraße 60.
Auch werden Reparaturen ausgeführt.

Neue spanische Wände sind billig zu verkaufen Herrenstraße 27 beim Tapezierer. [1933]

Frische Rehblätter,

Rehkeulen, Hasen und halbe Hasen empfiehlt billigst **Adler**, Oderstr. 36 im Laden. [1932]

Fette Puten

1930
billigst, Großvögel, Rehwild in der Wildhandlung **G. Pelz**, Ring 60.

Magdeburger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Gegen Rückgabe der Dividendenscheine pro 1879, welche von denjenigen Herren Actionären quittirt sein müssen, die am 31. December 1879 in unseren Büchern als Eigenthümer der Actie eingetragen stehen, kann die für das Jahr 1879 festgestellte Dividende von **M. 180,00 D. R.** pro Actie **vom Mittwoch, den 18. Februar c.,** ab an unserer **Hauptkasse** im Gesellschaftshause, Breite Weg Nr. 7 und 8 hier, in Empfang genommen werden. [2940]

Magdeburg, den 17. Februar 1880.

Magdeburger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Für den Verwaltungsrath: **Schrader.**

Der General-Director, in dessen Vertretung: **Rob. Tschmarke.**

Die Auszahlung der Dividende pro 1879 kann auch bis **ultimo März** c. für den **Regierungsbezirk Breslau** bei der **unterzeichneten** General-Agentur, für den **Regierungsbezirk Liegnitz** bei der **General-Agentur Görlitz** (in Görlitz, Berlinerstraße Nr. 26), und für den **Regierungsbezirk Oppeln** bei der **General-Agentur Oppeln** (in Oppeln, Krakauerstraße Nr. 39), erfolgen.

Breslau, den 19. Februar 1880.

Die General-Agentur:
Theodor Ziese,
Neue Taschenstraße Nr. 19.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Es ist das Aufgebot des Rechnungsbuches des Schlesischen Bankvereins Nr. 6440 über 1750 Mk. nebst Zinsen seit 1. April 1877 von dem Eigenthümer, Gutsbesitzer **Albert Schaubert** zu Bombolin, Kreis Inowrazlaw, welches derselbe angeblich verloren, beantragt worden. [39]

Der Inhaber dieser Privaturkunde wird hiermit bei Vermeidung der Kraftloserklärung derselben aufgefordert, seine Rechte spätestens in dem
auf den 21. September 1880, Vormittags 11 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gerichte, im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Amts-Gerichts-Gebäudes anberaumten Termine anzumelden und die gedachte Urkunde vorzulegen.

Breslau, den 30. Januar 1880.

Königl. Amts-Gericht.
Winke, Gerichtsschreiber.

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns
Löbel Eisner
zu Brieg ist am heutigen Tage, Vormittags 10 Uhr, das Concursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann **Schwirkus** hierselbst ist zum Concurs-Verwalter ernannt.

Zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubiger-Ausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände wird Termin
auf den 11. März 1880, Vormittags 10 Uhr,
anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter
bis zum 7. März 1880 einschließlich
Anzeige zu machen.

Zur Anmeldung der Concursforderungen wird die Frist
bis zum 1. April 1880 einschließlich
bestimmt, der allgemeine Prüfungs-Termin
auf den 15. April 1880, Vormittags 10 Uhr,
anberaumt. [412]

Brieg, den 17. Februar 1880.

Gerichtsschreiberei des Königl. Amts-Gerichts II.
Bruckisch.

Bekanntmachung.

In dem **Handelsmann Ernst Peter'schen Concurse** ist zur Verhandlung über den vom Gemeinschuldner beantragten und vom Masse-Verwalter als günstig bezeichneten Zwangsvergleich [399]
auf den 11. März c., Vorm. 11 Uhr,
Zimmer Nr. 11, Termin anberaumt, zu welchem alle Betheiligten hierdurch vorgeladen werden.

Der Vergleichsvorschlag und die Erklärung des Masseverwalters sind auf der Gerichtsschreiberei II niedergelegt.

In demselben Termine soll zugleich über Prüfung nachträglich angemeldeter Forderungen verhandelt werden.

Gleiwitz, den 13. Februar 1880.

Königliches Amts-Gericht II.
Zur Beglaubigung:
Krumpa,
Gerichtsschreiber.

Jeder Posten Waaren, gleichviel aus welcher Branche, wird zur Versteigerung gegen mäßige Gebühren übernommen. [2913]
S. Wolff,
Auctionator,
Waldenburg, Töpferstraße 34.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem **Florian Moser** gehörige Grundstück Nr. 185 Gottesberg soll im Wege der nothwendigen Subhastation
am 18. März 1880, Vormittags $9^{1}/_{2}$ Uhr,
vor dem unterzeichneten Amts-Richter im Amtsgerichts-Gebäude zu Gottesberg verkauft werden.

Zu dem Grundstücke gehören keine der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 540 Mark veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die neueste beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, die besonders gestellten Kaufbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffenden Nachweisungen können in unserer Gerichtsschreiberei während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden. [231]

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird
am 19. März 1880, Vormittags 11 Uhr,
im Amtsgerichts-Gebäude hier von dem unterzeichneten Amts-Richter verkündet werden.

Gottesberg, den 13. Jan. 1880.

Königl. Amts-Gericht.
Arndt.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Färbermeister **Friedrich Wünning** hier gehörige Grundstück Nr. 90 Gottesberg soll im Wege der nothwendigen Subhastation
am 18. März 1880, Vormittags 11 Uhr,
vor dem unterzeichneten Amts-Richter im Amtsgerichts-Gebäude zu Gottesberg verkauft werden.

Zu dem Grundstücke gehören keine der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 492 Mark veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die neueste beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, die besonders gestellten Kaufbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserer Gerichtsschreiberei während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [232]

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird
am 19. März 1880, Vormittags 11 Uhr,
im Amtsgerichts-Gebäude hier von dem unterzeichneten Amts-Richter verkündet werden.

Gottesberg, den 17. Jan. 1880.

Königl. Amts-Gericht.
Arndt.

Bekanntmachung.

Der Concurs über das Vermögen des Kaufmanns [394]
Emil Richter
hier ist durch Vertheilung der Masse beendet.

Waldenburg, den 10. Februar 1880.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Die in unserem Firmenregister unter Nr. 375 eingetragene Firma
N. Barrasch
zu Glatz ist erloschen. [402]

Glatz, den 14. Februar 1880.

Königliches Amts-Gericht I.

Bekanntmachung.

Der Concurs über das Vermögen der Handelsgesellschaft
Schindler & König,
sowie über das Privatvermögen der Gesellschafter **Wilhelm Schindler** und **Karl König** hierselbst ist durch Accord beendet. [395]

Reichenbach u. d. Eule, den 12. Febr. 1880.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist unter laufender Nr. 520 die Firma
Adolf Cohn
zu Neisse und als deren Inhaber der Kaufmann **Adolf Cohn** in Neisse am 16. Februar 1880 eingetragen worden. [396]

Neisse, den 16. Februar 1880.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Procurenregister ist bei Nr. 25 das Erlöschen der von der am hiesigen Orte bestehenden, im Firmenregister unter Nr. 182 eingetragenen Firma [397]
M. Kohn jun.
dem Buchhalter **Adolf Cohn** ertheilten Procura eingetragen worden.

Neisse, den 16. Februar 1880.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In dem **Handelsfrau H. Gottwald'schen Concurse von Beuthen O.-S.** wird zur Vorlegung und resp. Abnahme der calculatorisch geprüften Rechnung des Verwalters vom 8ten Januar c. [406]
auf den 24. Februar c., Vormittags $11^{1}/_{2}$ Uhr,
an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 1 des Hauptgeschäftsgebäudes, Termin anberaumt, wozu alle Betheiligte hierdurch vorgeladen werden.

Beuthen O.-S., den 8. Febr. 1880.

Königliches Amts-Gericht I.

Oeffentliche Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns [407]
Fabian Kober
zu Beuthen O.-S. ist der seitens des Concursgerichts unterm 30. Januar 1880 zum Verwalter ernannte Kaufmann **Adolf Rose** zu Beuthen O.-S. in der ersten Gläubigerversammlung vom 18. Februar 1880 als solcher bestätigt worden.

Beuthen O.-S., den 18. Febr. 1880.

Königliches Amts-Gericht VIII.
Zur Beglaubigung:
Kaschny,
Gerichtsschreiber.

Bekanntmachung.

In dem Firmenregister des unterzeichneten Gerichts ist bei Nr. 1879 die Firma [408]
Albert Siegheim
hier und als deren Inhaber der Kaufmann **Albert Siegheim** zu Beuthen OS. eingetragen worden.

Beuthen OS., den 4. Februar 1880.

Königliches Amts-Gericht I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist heut unter Nr. 1880 die Firma [409]
S. Schott
und als deren Inhaber der Lederhändler **Salo Schott** zu Beuthen Oberschlesien, sowie als Ort der Niederlassung Beuthen O.-S. eingetragen worden.

Beuthen O.-S., den 6. Febr. 1880.

Königliches Amts-Gericht I.

Bekanntmachung.

In der **Leopold Schwarz'schen Concurssache** wird Termin zur Prüfung der nach dem allgemeinen Prüfungstermine angemeldeten Forderungen [411]
den 11. März d. J., 10 Uhr,
vor dem hiesigen Amts-Gericht anberaumt.

Kempen, Provinz Posen, den 12. Febr. 1880.

Königliches Amts-Gericht.
Wilke, Gerichtsschreiber.

Bekanntmachung.

In unserem Gesellschafts-Register ist bei der unter Nr. 16 eingetragenen Firma [403]
Gross-Strehlitzer Gasanstalt C. Heintze und R. Potyka
heute folgende Eintragung bewirkt worden:

Die Gesellschaft ist aufgelöst.

Eingetragen zufolge Verfügung vom 4. Februar 1880 am 5. Februar 1880.

Groß-Strehlitz, den 5. Febr. 1880.

Königliches Amts-Gericht.
Der Handesgerichtssecretair.
Klausa.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist unter Nr. 205 heute folgende Eintragung erfolgt: [404]

1) Laufende Nr.: Spalte 1
Nr. 205,
2) Bezeichnung des Firmen-Inhabers: Spalte 2
der Maurermeister **Carl Heintze** zu Beuthen OS.,
3) Ort der Niederlassung: Spalte 3
Groß-Strehlitz,
4) Bezeichnung der Firma: Spalte 4
Gross-Strehlitzer Gasanstalt C. Heintze,
5) Zeit der Eintragung:
Eingetragen zufolge Verfügung vom 4. Februar 1880 am 5. Februar 1880.

Groß-Strehlitz, den 5. Febr. 1880.

Königliches Amts-Gericht.
Der Handelsgerichtssecretair.
Klausa.

Bekanntmachung.

In unserem Gesellschafts-Register ist bei der unter Nr. 21 eingetragenen Firma: [405]
Suchau'er Ziegelei Fuhrmann & Knobel
heute folgende Eintragung bewirkt worden:

Die Gesellschaft ist aufgelöst.

Eingetragen zufolge Verfügung vom 2. Februar 1880 am 4. Februar 1880.

Groß-Strehlitz, den 4. Febr. 1880.

Königliches Amts-Gericht.
Der Handelsgerichts-Secretär.
Klausa.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei der unter Nr. 10 eingetragenen Firma
Moritz Bodlaender
Col. 6 heut vermerkt worden:
daß das Handelsgeschäft durch Erbgang auf die verwittwete Kaufmann **Ernestine Bodländer**, geborene Immerwahr, zu Rosenberg OS. übergegangen ist, welche dasselbe unter unveränderter Firma (Nr. 132 des Firmenregisters) fortsetzt,
und unter laufender Nr. 132 ist die Firma [410]
Moritz Bodlaender
zu Rosenberg OS. und als deren Inhaberin die verwittwete Kaufmann **Ernestine Bodländer** zu Rosenberg OS. am 14. Februar 1880 eingetragen worden.

Rosenberg OS., d. 13. Februar 1880.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Eine alte Bindwerksscheuer unter Strohdach auf dem Waldvorwerke des Rittergutes Ransern bei Breslau, so wie die auf 290 Mark abgeschätzten Ueberreste einer anderen abgebrannten Scheuer daselbst sollen **zum Abbruch** meistbietend verkauft werden. [400]

Hierzu haben wir einen Termin
auf Donnerstag, den 26. Februar cr., Vormittags von 10—12 Uhr,
in unserem Bureau II, **Elisabethstraße 10, 2 Treppen hoch, Zimmer 36,** anberaumt, zu welchem wir Kauflustige einladen. Die Verkaufsbedingungen werden im Termine bekannt gemacht werden.

Breslau, den 18. Februar 1880.

Der Magistrat hies. Königlichen Haupt- und Residenzstadt.

Offene Lehrerstellen.

An unserer zu Abgangsprüfungen berechtigten evangelischen höheren Bürgerschule Nr. 2 sind wo möglich zu Ostern, event. zu Michaelis d. J. **zwei ordentliche Lehrerstellen** zu besetzen. Für die eine derselben wird die fac. doc. in Geschichte und Geographie für die oberen Klassen und im Deutschen für die mittleren Klassen von Gymnasien 2c., für die andere Stelle die fac. doc. in den neueren Sprachen für die oberen Klassen und im Deutschen für die mittleren Klassen von Gymnasien 2c. verlangt. Das Gehalt beträgt 2500 resp. 2300 Mark; für die Einordnung in diese beiden Gehaltsstufen ist das Dienstalter der zu berufenden beiden Lehrer entscheidend. Bewerbungen unter Beifügung der Zeugnisse und eines Lebenslaufs sind **bis zum 10. März** d. J. an uns einzureichen. [401]

Breslau, den 18. Februar 1880.

Der Magistrat hiesiger Königlichen Haupt- und Residenzstadt.

Compagnon-Gesuch.
Ein katholischer junger Kaufmann von 25—30 Jahren, von großer Statur, mit 1500—2000 Thalern Vermögen, welcher auch durch Verheirathung mit einer ca. 3000 Thlr. Vermögen besitzenden Dame in nahe verwandtschaftliche Beziehungen zum Geschäftsinhaber treten könnte, wird möglichst bald für ein Material-waaren- und Destillations-Geschäft, verbunden mit großem Restaurant, als Geschäftstheilnehmer gesucht.
Offerten G. E. 32 Bresl. Ztg. erbeten. [500]

2729 **Carl Skiba,**
Junkernstraße,
schrägüber der goldnen Gans,
Färberei
und chemische Wäscherei
mit Dampfbetrieb
für alle Art Garderoben in Sammet, Seide und Wolle, Tücher, Decken, Möbel-Stoffe, Teppiche, Pelzwerk, Gardinen, Putzfedern, Cravatten, Schirme, Hüte, Handschuhe 2c.
Fabrik: Matthiasstr. Nr. 6.

Guts-Verkauf.
Unter günstigen Bedingungen ist ein ca. 300 Morgen Land umfassendes Rittergut mit massivem Wohnhaus, Scheuern und Stallungen bald zu verkaufen. Nähere Auskunft vermittelt **Ad. Bänder's Buchhdlg. in Brieg.** [2962]

Ich beabsichtige meine in der Stadt **Grabow** gelegene neue, selten compact gebaute, massive **Wassermühle** an der Prosna, mit fünf Gängen und reichlicher Wasserkraft für das ganze Jahr, **zu verpachten.** Die Entfernung zu der Bahn (Station Schildberg 17 Klm.) und vier Chausseen nach allen Richtungen hin garantiren den ausgiebigsten Ertrag einer Handelsmüllerei. Ein neues, massives Wohnhaus, sowie bedeutende Speicher-Räume ermöglichen die größte Ausdehnung und Annehmlichkeit des Geschäftes. [611]
Offerten sind zu richten an **Dominium Grabow, Posen.**

Eine am Flußwasser gelegene **Roth- und Weißgerberei** — sehr gute Nahrungsquelle — ist unter sehr günstigen Zahlungs-Bedingungen zu **verkaufen** resp. zu verpachten Frco. Offerten unter A. Z. 68 an die Exped. der Bresl. Zeitung. [583]

Eine Seifensiederei,
altes Geschäft, Bauzustand vortrefflich, in freundl. Stadt mit Bahnverbind., bei 2000 Thlr. Anzahl. sof. zu verk.
Anfragen u. A. Z. 5 bef. die Exp. der Breslauer Zeitung. [649]

Zu verkaufen:
ein **Cigarren-Geschäft,** verbunden mit lohnender **General-Agentur** für **Feuer, Leben und Unfall.** Näheres unter **N. N. 2615 Rudolf Mosse, Posen.** [2950]

ASTHMA
Indische Cigaretten
von **GRIMAULT & Cie.,**
Apotheker in Paris.
Durch Einathmen des Rauches der **Canabis Indica-Cigaretten** verschwinden die heftigsten **Asthma-Anfälle, Krampf-Husten, Heiserkeit, Gesichtsschmerz, Schlaflosigkeit** und wird die **Halsschwindsucht,** sowie alle Beschwerden der Athmungswege bekämpft. [2730]
Jeder Cigarette ist die Unterschrift GRIMAULT & Cie. und der Stempel der französischen Regierung aufgedruckt.
Niederlage in **Breslau** bei **F. Görtz,** Aeskulapapotheke.

Die Natur manch. Leiden hält zahlr. Patienten davon ab, sich ein. erfahr., gewissenh. Arzte anzuvertr. Wie bekannt, wird d. Thatsache häufig z. Nachtheile d. Kranken ausgebeutet u. dürfte daher jed. Werk, welch. dem entgeg. zu wirk. sucht, freudig zu begrüsss. sein.
Als ein solch. Werk verdient d. in 15. Aufl. ersch. illust. Buch: „Naturgemässes Heilverfahren für Geschlechtskranke" bezeichnet zu werden, denn es bespricht jene Leiden in ruhiger, leichtverständl. Weise, ertheilt, durch Erfolge bewährte, prakt. Heilvorschläge u. bietet d. Patient. ausserdem Gelegenh., sich etwa nöth. ärztl. Anleitg. unentgeltlich u. discret z. verschaff. Die Lectüre d. Buches wird auch Jene, die bereits alles Selbstvertr. verl., mit neuer Hoffnung erfüllen. Der Preis d. in hocheleg. typograph. Ausstattung erschienenen, 320 S. gr. Oct. starken Buches ist 3 Mk. u. wird gegen Einsendung von 3 Mk. 50 Pf. als Packet franco versandt von **W. Levysohn** in Grünberg i. Schl.

Ein wahrer Schatz
für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefleckung [Onanie]** und **geheimen Ausschweifungen** ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung.
77. Aufl. Mit 27 Abbild. Pr. 3 M.
Lese es Jeder, der an den **schrecklichen Folgen** dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen **retten jährlich Tausende vom sichern Tode.** Zu beziehen durch **G. Pönicke's** Schulbuchhandlung in **Leipzig,** sowie durch jede Buchhandlung. In **Breslau** vorräthig in der Buchhandlung von **W. Jacobsohn & Comp.**

Geschlechtskrankh. speciell: Syphilis, Haut-, Hals- u. Fussübel (Flechten), sowie Schwächezustände und Frauenkrankheiten, auch die verzweifeltsten Fälle, heilt **brieflich** mit sicherem Erfolg d. i. Ausland approb. **Dr. med. Harmuth,** Berlin, Kommandantenstr. 30. Tausende Adressen Geheilter, welche andere Curen vergeblich brauchten, liegen zur Einsicht. [377]

Den Ankauf von mehreren Tausenden Centnern [647]
Brennerei-Kartoffeln
vermittelt
Johannes Lang
in Graudenz Westpreußen.

Ich empfing und empfehle:
Frische Französische
Perigord-Trüffeln,
Kopf-Salat,
Kartoffeln, Blumenkohl,
Kieler Sprotten,
Speckflundern,
Feinsten Rheinlachs
und erste neue, grün marinirte
Ostsee-Delicatess-Heringe,
allerfeinste, hochrothe, süsse, frostfreie
Messina- und Catania-
Apfelsinen
in 1/1 und 1/2 Originalkisten, sowie ausgepackt billigst. [2964]
Oscar Giesser
Junkernstrasse 33.

Dominium Reindörfel bei Münsterberg offerirt unter Garantie
gelben Pohl'schen Riesenrunkelsamen
von den Ernten der Jahre 1877, 1878 und 1879 à M. 40 per 50 Kg. Brutto. Emballage gratis. Unter 10 Kg. Einzelpreis M. 0,90 per Kg. Wiederverkäufen Rabatt. [266]
Bei Bestellungen wird die Angabe des gewünschten Jahrgangs erbeten.

Ein Transport gesunder russischer
Wagenpferde
steht von Sonntag, den 22. d. M., an zum Verkauf. [1935]
Smigrod aus Polen.
Stallung Vincenzstraße 15.

Donnerstag, den 18. März 1880, Mittags 1 Uhr, verkauft das unterzeichnete Dom. in öffentlicher Auction:
84 Stück Rambouillet-Vollblut-Böcke.
Programme werden auf Wunsch übersandt. Shorthorn- und Holländer Bullen (letztere mit Shorthorn gekreuzt), im Alter von 3—15 Monaten, sowie Lincolnshire-Eber und -Sauen stehen hier jederzeit zum Verkauf.
Nächste Eisenbahn-Stat. Weißenhöhe, dto. Post- dto. Wissek.
Dom. Czaycze, d. 29. Januar 1880.
[2408] **Ritthausen.**

---

640 **Mastvieh-Verkauf.**
10 Stück Schnittochsen, 1 Bullen und 1 Kalbe hat zu verkaufen
Dom. Prietzen bei Bernstadt.

Achtzehn Stück Mastvieh
stehen zum Verkauf in **Mąkownica** bei **Witkowo.** [642]

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Eine Directrice
wird per 1. März c. für ein lebhaftes Putzgeschäft in einer größeren Provinzialstadt gesucht.
Offerten nimmt entgegen
2955 **M. Gerstel.**

Für ein Posamentier-, Kurz- und Galanteriewaaren-Geschäft wird eine recht tüchtige **Verkäuferin,** welche indeß durchaus mit der Branche vertraut sein muß, sowie ein junges Mädchen, welches Lust hat, das Geschäft zu erlernen, zu engagiren gesucht.
Schriftl. Offerten nimmt die Exped. der Breslauer Ztg. unter A. B. 95 entgegen. [620]

Ein j., anst., jüd. Mädchen
(elternl. Waise) sucht bei besch. Anspr. per bald oder 1. April Stellung in einem Geschäft oder auch als Stütze der Hausfrau. Dasselbe hat auch schon der Leitung kl. Kinder vorgestanden.
Gefl. Off. recht bald erbeten unter Adressen M. M. 19 Rosenberg OS.

Ein junges Mädchen
sucht Stellung **als Bonne** nach ausw., womögl. nach Polen. [1916]
Gefl. Off. sub M. 3 Briefk. der Breslauer Zeitung.

Als [2898]
Stütze der Hausfrau
wird für eine **Bahnhofs-Restauration** per bald oder 1. April eine geeignete Person gesucht, welche nicht zu hohe Ansprüche macht und vor Arbeit sich nicht scheut.
Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche und näheren Verhältnisse sub **Y. 2121** an **Rudolf Mosse, Breslau,** Ohlauerstraße 85, I.

Köchinnen, Stubenmädchen, Mädch. für Alles mit nur guten Zeugn. empfiehlt Fr. **Brier,** Ring 2. [1934]

Gesucht wird für ein großes Papierwaaren-Fabriksgeschäft in kleinem Landstädtchen ein tüchtiger **Buchhalter** in gesetzten Jahren, der Lust hat, sich so einzuarbeiten, daß er die Leitung zeitweise selbstständig übernehmen könnte. Bewerber um **dauernde** Stellung wollen ihre Offerten nebst Gehalts-Ansprüchen sub O. L. 1 an die Exped. der Bresl. Ztg. richten.

Für unser Mühlen- wie Mehl-Engros- und Detail-Geschäft suchen wir per 1. April a. c. einen mit der polnischen Sprache vertrauten [2951]
Buchhalter.
Michael Guttmann & Sohn,
Dampfmühle in **Beuthen O.-S.**

Gesucht
ein mit der Weinbranche bekannter, firmer **Buchhalter;** beste Empfehlung., gute Handschr. erford. Antr. 1. März.
Off. sub **W. 2144** an **Rudolf Mosse, Breslau,** Ohlauerstr. 85, I. [2954]

Ein erfahrener, tüchtiger Manufacturwaaren- [1929]
Reisender
sucht per 1. April c. Stellung. Off. unter T. 4 Exped. der Bresl. Ztg.

Für mein Tuch-, Modewaaren- u. Herren-Garderoben-Geschäft suche ich per 1. April einen gewandten, auch polnisch sprechenden [650]
Verkäufer.
Guttentag OS. H. Tichauer.

Per 1. April a. c. ist bei uns die Stelle eines **gewandten** [2943]
Verkäufers,
der jedoch mit der Buchführung genügend vertraut sein muß, zu besetzen.
Gebrüder Hahn, Gleiwitz.

Nur geübte hiesige Plattstickerinnen,
die **bedeutende** Lieferungen übernehmen können, wollen sich mit **Probearbeit** melden bei [1909]
G. Warschauer, Oderstraße 30, 1. Etage.

Ein gewandter **Verkäufer**
und eine flotte **Verkäuferin**
werden bei gutem Salair für mein Posamenten- u. Weißwaaren-Geschäft per 1. April c. gesucht. [2912]
Offerten sub **P. 2137** an **Rudolf Mosse, Breslau,** Ohlauerstr. 85, I.

Ein junger Mann, gelernter Specerist, auch mit der Mühlenbranche vertraut, der poln. Sprache mächtig, gestützt auf gute Zeugnisse, gegenwärtig als Buchhalter thätig, sucht als solcher oder Comptoirist pr. 1. April c. Stellung, gleichviel in welchem Geschäft. Gefl. Off. erbeten unter A. F. 100 postlagernd Cosel.

Für ein Speditionsgeschäft einer größeren Provinzialstadt wird ein mit diesem Fach vertrauter **junger Mann** per 1. April **gesucht.** [2953]
Anmeldungen u. **V. 2143** an **Rud. Mosse, Breslau,** Ohlauerstr. 85, I.

Ein junger Mann, **Manufacturist, Verkäufer u. Decorateur,** wird per 1. März c. gesucht.
Darauf Reflectirende haben sich Mittwoch, den 25. d. M., früh 8—9 Uhr, in Breslau, Hotel drei Berge, unter Beibringung ihrer Zeugnisse vorzustellen. [1926]
S. Wolff, Löbau in Sachsen.

Ein junger Mann,
Specerist, der poln. Sprache mächtig, dem die besten Referenzen zur Seite stehen, sucht per 1. April Stellung.
Gef. Offerten unter R. J. 99 postlagernd Ratibor erbeten. [1910]

Zum sofortigen Antritt suche ich **einen praktischen Destillateur (Christ).** Derselbe muß der deutschen und poln. Sprache, sowie der einfachen Buchführung mächtig sein. Persönliche Vorstellung erforderlich. Reisekosten werden nicht vergütet. [648]
Kattowitz. Valentin Cohn.

Ein praktischer [635]
Destillateur,
der selbstständig arbeitet, findet per 1. April c. Stellung.
Offerten sub P. L. 100 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Ein junger [2915]
Landwirth,
im Besitz guter Zeugnisse, sucht womöglich per 1. April c. eine Stellung mit oder ohne Tantième auf einem Gute Niederschlesiens oder in Sachsen. Eventuell kann Caution gestellt werden. Offerten sub **O. 2136** an **Rudolf Mosse, Breslau,** Ohlauerstr. 85, I.

Ein unverheiratheter, anständiger
Wirthschaftsbeamter
evang. Confession, der den Zuckerrübenbau vollkommen versteht, findet per 1 April Stellung. Zeugniß-Abschriften nebst Beschreibung des Lebenslaufes wolle man frei an **Rudolf Mosse, Breslau,** Ohlauerstr. 85, I, unter **G. 2129** einsenden. [2877]

Ein junger Mann d. Lederbranche, welcher die Buchführung versteht, sucht Stellung. Gefl. Offerten unter L. F. postl. Leschnitz O.-Schl. erbeten.

Ein Wirthschaftsschreiber, Sohn achtbarer Eltern, sucht sofort oder per 1. April c. auf einem Gute Stellung. Hohes Gehalt wird nicht gefordert; vielmehr eine gute Behandlung und Heranziehung zur Familie. Offerten unter P. P. postlagernd **Sohrau O.-Schl.** [644]

Einen Lohnkäfer
sucht zum 1. April [637]
Dom. Klein-Gorzütz, Kreis Ratibor.

Ein j. Mann mit guten Zeugnissen, welcher an Fleiß u. Energie gewöhnt u. mit Lust u. Liebe beim Fach ist, sucht bald oder zum 1. April Stellung **als Bereiter oder Stallmeister,** als welcher er sehr guten Reitunterr. geben kann. Off. unt. Nr. 500 postlagernd Neustadt OS. erbeten. [600]

Buchhandlungslehrling.
Wir suchen zu baldigem Antritte einen jungen Mann christl. Confession mit den erforderlichen Vorkenntnissen als Lehrling. [2910]
Reichenbach in Schlesien.
Kuh'sche Buchhandlung
(Rudolf Hoefer).

Für meine Lederhandlung suche ich
einen Lehrling.
[1904] **B. Weiss, Ostrowo.**

Für mein **Destillations-Geschäft** suche ich zum sofortigen Antritt
einen Lehrling.
[2939] **Julius Lomnitz, Schweidnitz.**

Vermiethungen und Miethsgesuche.
Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Ring 19
sind **3 Piecen der 2. Etage,** ebenso zur Wohnung als zum Bureau oder Comtoir sich eignend, bald, event. per 1. April c. zu vermiethen. [1917]
D. Immerwahr.

Schweidnitzerstraße 4
ist die Hälfte der zweiten Etage zu vermiethen. [2938]
Näheres im Schuhgeschäft.

Weidenstr. 34, 4 Tr., ist ein möbl. Zimm. per 1. März zu verm. **A. Pelz.**

Freiburgerstraße Nr. 11
ist die halbe 2. Etage, 4 Zimmer, Cabinet, Mädchen- und Badezimmer, Küche u. Entree, per April zu verm. Näheres daselbst parterre. [1905]

Breslauer Börse vom 19. Februar 1880.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Reichs-Anleihe	4	100,25 B
Prss. cons. Anl.	4½	106,25 B
do. cons. Anl.	4	100 25 bzG
do. 1880 Skrips	4	100,25 B
St.-Schuldsch.	3½	95,25 B
Prss. Präm.-Anl.	3½	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4½	103,25 B
do. do.	4	—
Schl. Pfdbr. altl.	3½	91,50 G
do. Lit. A. ...	3½	—
do. altl.	4	100,00 G
do. Lit. A. ...	4	99,75 bz
do. do. ...	4½	103,90 bz
do. (Rustical).	4	I. —
do. do.	4	II. 99,60à70 bzB
do. do.	4½	103,90 B
do. Lit. C. ...	4	I. —
do. do. ...	4	II. 99,80 B
do. do. ...	4½	103,90 bz
do. Lit. B. ...	3½	—
do. do. ...	4	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	99,30 bz
Rentenbr. Schl.	4	99,90 B
do. Posener	4	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	103,60 G
do. do.	5	104,50 G
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	99,25 B
do. do.	4½	103,75 bz
Goth. Pr.-Pfdbr.	—	—
Sächs. Rente ..	—	—

Ausländische Fonds.

Oest. Gold-Rent.	4	73,80 B
do. Silb.-Rent.	4⅕	62,35à40 bzB
do. Pap.-Rent	4⅕	61,50 G
do. Loose 1860	5	126,75 B
do. do. 1864	—	—
Ung. Goldrente	6	88,35à50 bz
Poln. Liqu.-Pfd.	4	57,75 bzG
do. Pfandbr. .	5	66,75 bz
do. do.	—	—
Russ. 1877 Anl.	5	91,25 B
Orient-AnlEml.	5	61,60 G
do. do. II.	5	61,60à90 bz
do. do. III.	5	61,60 G
Russ. Bod.-Crd.	5	80,00 bz

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb..	4	105,50à6,00 bz
Obschl. ACDE..	3½	188,35à139à8,50 bz
do. B.	3½	—
Pos.-Kreuzb. do.	4	13,75à20,00 bzB
do. do. St-Prior	5	74,00 bzB
R.-O.-U.-Eisenb	4	148 25 bzB
do. St.-Prior.	5	145,50 B
Oels-Gnes. St-Pr	5	45,50 B

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	91,10 G
do.	4½	103,00 G
do. Lit. G	4½	103 00 B
do. Lit. H	4½	102,50à60 bz
do. Lit. J	4½	102,50à60 bz
do. Lit. K.	4½	102,50à60 bz
do. 1876	5	106,00 B
do. 1879	5	—
Br.-Warsch. Pr.	5	—
Oberschl. Lit. E.	3½	91,70 bz
do. Lit. C. u. D.	4	99,40 B
do. 1873	4	99 00 bzB
do. Lit. F...	4½	103,50 B
do. Lit. G...	4½	103,50 B
do. Lit. H...	4½	103,70 B
do. 1874	4½	103,50 B
do. 1879	4½	104à4,10 bz
do. N.-S. Zwgb	3½	—
do. Neisse-Br.	4½	—
do. Wilh.-B..	5	102,30 bzG
R.-Oder-Ufer ..	4½	103,50 B

Wechsel-Course vom 18. Februar.

Amsterd. 100 Fl.	3	kS.	170,15 B
do. do.	3	2M.	168,90 G
London 1 L.Strl.	3	kS.	20,43 G
do do.	3	3M.	20,335 B
Paris 100 Frs.	3	kS.	81,20 bzG
do. do.	3	2M.	—
Warsch. 100 S.R.	6	8T.	217,75 G
Wien 100 Fl...	4	kS.	172 80 G
do. do. ..	4	2M.	171,20 G

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours.
Carl-Ludw.-B. .	4	—	—
Lombarden ...	4	—	ult. —
Oest-Franz.-Stb	4	—	ult. —
Rumän. St.-Act.	4	51,25à50 bzG	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
MährSchl CtrPr.	fr.	—	—

Bank-Actien.

Bresl. Discontob	4	98,00 B	—
do. Wechsl.-B.	4	103,75 G	—
D. Reichsbank	4½	—	—
Sch. Bankverein	4	113à3,25 bz	—
do. Bodencrd.	4	115,00 bz	—
Oesterr. Credit	4	518,00 G	ult. 547à9,50à49 bzG

Fremde Valuten.

Ducaten	—	—
Oest. W. 100 Fl. ...	173,25 bzB	ult. 173,25 B
20 Frs.-Stücke....	—	—
Russ. Bankb. 100 S-R.	219,00 bz	ult. 219à18,75 bzG

Industrie-Actien.

Bresl. Strassenb.	4	116,00 G	—
do. Act. Brauer.	4	—	—
do. A.-G. f. Möb.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Baubank..	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	—	—
Donnersmarkh.	4	73,50à74,00 bzG	—
Moritzhütte ...	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	79,50à80,00 bz	—
Oppeln. Cement	4	67,75à68,00 bz	—
Grosch. Cement.	4	70,50 bz	—
Schl. Feuervers.	fr.	—	—
do Lebensv. AG	fr.	—	—
do. Immobilien	4	86,00 bz	—
do. Leinenind.	4	98,25 bzG	—
do. Zinkh.-A.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil. (V.ch. Fabr.)	4	90,50 G	—
Laurahütte	4	140,00 G	ult. 140,25à41 bzB
Ver. Oelfabrik.	4	80,50 bz	—
Vorwärtshütte.	4	31,00 bz	—

Telegraphische Witterungsberichte vom 19. Februar.
Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau redu. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Aberdeen	731,8	6,7	S. frisch.	wolkig.	Seegang hoch.
Kopenhagen	—	—	—	—	
Stockholm	761,6	—5,4	SSO. stürm.	Schnee.	
Haparanda	766,0	—13,0	S. mäßig.	bedeckt.	
Petersburg	778,8	—20,9	SSO. still.	wolkenlos.	
Moskau	776,5	—25,0	NNW. still.	heiter.	
Cork	735,3	8,9	WSW. stark.	halb bedeckt.	Grobe See.
Brest	748,5	8,5	SW. stark.	Regen.	Seegang hoch.
Helder	745,6	8,0	SSW. frisch.	Regen.	
Sylt	748,2	4,3	S. schwach.	Regen.	
Hamburg	752,4	4,8	SSO. mäßig.	bedeckt.	Nebel, Regen.
Swinemünde	758,3	—7,5	S. stark.	bedeckt.	Nachts Gräup.
Neufahrwasser	765,0	—12,3	SSO. frisch.	bedeckt.	
Memel	768,0	—8,0	SO. stark.	halb bedeckt.	Nchts. h. Wind.
Paris	755,5	10,8	SSW. mäßig.	bedeckt.	
Crefeld	—	—	—	—	
Carlsruhe	758,9	9,6	SW. frisch.	bedeckt.	Nachts Regen.
Wiesbaden	757,2	5,8	SO. still.	bedeckt.	Gest. u. Nchts. R.
Kassel	754,7	7,2	SSW. leicht.	Regen.	
München	762,1	2,0	S. frisch.	wolkig.	
Leipzig	758,3	2,6	SO. leicht.	bedeckt.	
Berlin	755,7	0,1	NO. still.	Nebel.	
Wien	762,8	2,6	NO. still.	bedeckt.	
Breslau	761,7	—6,9	OSO. schw.	—	

Uebersicht der Witterung.

Die gesammte Luftbewegung Europas zerfällt heut in zwei scharf zu trennende Windsysteme, von denen das westliche mit cyklonalgekrümmten Windbahnen einem in der Nähe der Hebriden gelegenen tiefen barometrischen Minimum, das östliche mit anticyklonaler Krümmung der Bahnen, dem über ganz Rußland sich ausdehnenden Maximum angehört. Westlich der Linie Skagen-Prag, welche die Grenze beider Systeme bildet, herrscht unruhiges, warmes, vielfach regnerisches Wetter, östlich davon starker Frost mit meist südöstlichen, im östlichen Ostseegebiete starken bis stürmischen Winden. Das cyklonale System scheint an Ausdehnung zu gewinnen.

Nizza: NW., leicht, Dunst, + 7,8 Grad.

Anmerkung. Die Stationen sind in 3 Gruppen geordnet: 1) Nord-Europa, 2) Küstenzone von Irland bis Ostpreußen, 3) Mittel-Europa. Innerhalb jeder Gruppe ist die Reihenfolge von West nach Ost eingehalten.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.